Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
40 (1906)

324 (23.11.1906)

urn:nbn:de:gbv:45:1-712686

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 ℳ 50 ₰, durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 ℳ 92 ₰. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5.
Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 ₰, sonstige 20 ₰.
Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Büttner, Mottenstr. 1, B. Cordes, Haarenstr. 5, H. Bischoff, Ostbg., H. Sandstede, Zwischenahn, u. sämtl. Ann.-Exped.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 324. Oldenburg, Freitag, 23. November 1906. XXXX. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

Der Kaiser ist zur Vereidigung der Rekruten in Kiel eingetroffen. Die Jahresversammlung der Schiffbautechnischen Gesellschaft wurde in Gegenwart des Kaisers in der Technischen Hochschule zu Charlottenburg eröffnet.

*

Der Bundesrat hat die Vorlage betr. Bau der Eisenbahn Kubub-Keetmanshoop angenommen. Die Vorlage geht sofort dem Reichstage zu.

*

Die koloniale Denkschrift ist beim Reichstag eingegangen und gelangte sofort zur Verteilung.

*

Gerüchte, wonach mit dem Prinzen Eitel Friedrich betreff einer Uebernahme der Regentschaft in Braunschweig verhandelt werden solle, bezeichnen die „Braunschw. Neuesten Nachr." als unbegründet.

*

Dem Pfarrer Cäsar wurde die Bestätigung für die Pfarrstelle in Dortmund, zu der er gewählt war, auch vom Oberkirchenrat versagt.

*

Eine spanisch-französische Flotten-Demonstration, die England unterstützt, ist gegen Marokko eingeleitet worden.

Die Ostmächte und das Polentum.

In den öffentlichen Erörterungen der Polenfrage ist von deren Rückwirkung auf die deutsch-russischen Beziehungen selten die Rede, obwohl gerade dieses Moment beachtenswert erscheint, weil sich in der Stellungnahme zur Polenfrage die Interessen Deutschlands und Rußlands berühren. In unaufhörlicher Minierarbeit arbeiten die Polen diesseits und jenseits der Ostgrenze an der Schwächung des Staatsorganismus, und sie sind hüben wie drüben mit Erfolg am Werk der Ausbreitung des polnischen Elements. Die Kampfmittel sind die gleichen, nur sind die russischen Polen in erster Linie bestrebt, in den Städten zu wirtschaftlichem und kommunalpolitischem Einfluß zu gelangen, während die Taktik der preußischen Polen bekanntlich vorzugsweise auf den Erwerb von Landbesitz abzielt. Gemeinsamkeit zeigt sich u. a. in dem Bestreben, das Schulwesen zu polnisieren. Der polnische Schulverein, dessen geistiger Leiter der auch in Deutschland vielgelesene Schriftsteller Sinkiewicz ist, hat in Westrußland bereits an dreihundert polnische Schulen gegründet, und die russischen Blätter sind voll von Klagen über polnischen Schulterrorismus. So wird, der „Kreuzztg." zufolge, von dieser Seite festgestellt, daß die Polen derzeit mitten im Frieden bereits das Gouvernement Minsk erobern. Der russische Minister für Volksaufklärung hat die charakteristische Forderung einer polnischen Deputation auf Polonisierung der Universität Warschau zwar abgelehnt, den Petenten aber anheimgestellt, auf eigene Kosten höhere Schulen zu eröffnen. Aus finanziellen Gründen würden solche Unternehmungen schwerlich scheitern, denn das Polentum verfügt über schier unerschöpfliche Geldquellen. Stellen die Polen aber erst das Gros der Studierenden an der Warschauer Universität, dann werden die polnischen Besonderheiten derart berücksichtigt werden müssen, daß die Hochschule nur noch formell eine russische sein wird.

Die gesamte polnische Bewegung geht also, wie die „Kreuzztg." zutreffend bemerkt, in der Leitung von einem Punkt aus, und deshalb sind die Parallelen zwischen dem russischen und preußischen Kriegsschauplatz des Polentums nicht nur lehrreich, sondern auch geeignet, Rußland und Deutschland zusammenzuführen in der Abwehr der großpolnischen Bestrebungen. Oesterreich-Ungarn, dem das Polentum in Galizien ähnliche Streiche spielt, hat Veranlassung, solcher Aktion sich anzuschließen, so daß also im Lichte der polnischen Gefahr ein Zusammenhalt der drei Großmächte Osteuropas naturnotwendig erscheint. Die Art des Vorgehens gegen das den Staatsorganismus angreifende Polentum muß sich natürlich nach der nationalen und staatlichen Besonderheit jeder der drei Mächte richten, aber die Tendenz muß die gleiche sein. So ist am Ende unausbleiblich, daß die polnische Bewegung sich als Teil jener Kraft erweist, die ungewollt Gutes schafft, das Gute nämlich, daß ein Moment bleibt, welches gegenüber allen internationalen Verschiebungen den drei Großmächten des Ostens gemeinsame Sorge und damit gemeinsame Pflicht auferlegt. Unter dem Gesichtspunkt der Polenfrage erscheint sogar ein Dreikaiserbund, von dem jetzt wieder die Rede gewesen ist, nicht unzweckmäßig.

Ein englisches Charakterbild des Fürsten Bülow.

Die Engländer dehnen das Interesse, das sie unserem Kaiser entgegenbringen, auch auf seine „rechte Hand", seinen „alter ego", den Fürsten Bülow, aus, und beschäftigen sich eifrig mit dem Reichskanzler. Wie sich nun das Verhältnis des Souveräns zu seinem ersten Diener in englischer Beleuchtung ausnimmt und wie die Gestalt Bülows in den Köpfen der Söhne Albions sich spiegelt, das ist doch für uns von großem Interesse, und wir lesen daher mit Aufmerksamkeit so manche Einzelheiten, die W. G. Fitz-Gerald in einem Aufsatze „Der deutsche Reichskanzler und sein Tagewerk" im „Windsor Magazine" mitteilt. Der Kaiser, so wird da ausgeführt, der sich selbst den fähigsten Mann seines Reiches für diese verantwortungsvolle Stelle ausgesucht hat, hat ihn auch mit Auszeichnungen und Ehrungen überhäuft. Als er als Staatssekretär den Vertrag mit Spanien über die Abtretung der Karolinen-, der Palau- und Marianen-Inseln glücklich zum Abschluß gebracht hatte, meldete er den Inhalt der Depeschen, die die endgültige befriedigende Lösung der Angelegenheit brachten, telephonisch nach dem Potsdamer Palais, wo sie von einem hohen Beamten des kaiserlichen Haushalts empfangen und dem Kaiser mitgeteilt wurden. Fünf Minuten darauf klingelte es an Bülows Telephon, der Minister nahm den Hörer und hörte die Stimme desselben hohen Hofbeamten, der ihm seinerseits nun folgende Mitteilung machte: „Ich habe den Befehl, Eurer Exzellenz mitzuteilen, daß Se. Majestät Ihnen den Titel und die Würde eines Grafen des deutschen Reiches verleiht." Auch die Ernennung Bülows zum Fürsten erfolgte mit ähnlicher Plötzlichkeit, indem der Kaiser in früher Morgenstunde bei seinem Kanzler vorsprach und ihn sogleich als „Fürsten" anredete. Bülow erhebt sich, wenn der Kaiser in Berlin ist, schon sehr früh, gegen fünf Uhr, da er bereits über die wichtigsten Neuigkeiten unterrichtet sein muß, wenn der Herrscher ihn besucht, was ebenfalls häufig schon zu früher Morgenstunde geschieht. Er beginnt sein Tagewerk damit, die Depeschen durchzusehen, die während der Nacht eingetroffen sind, und einen Blick in die Morgenzeitungen zu werfen. Betritt der Kaiser durch das hintere Tor von der Königsgrätzer Straße her das Reichskanzlerpalais, so empfängt ihn der Fürst und sie machen beide in eifrigem Gespräch einen Spaziergang durch den Garten, oder ziehen sich bei ungünstiger Witterung in das Arbeitszimmer Bülows zurück. „Bei diesen Morgenspaziergängen bewegt sich die Unterhaltung zwischen Kaiser und Kanzler in der freiesten und ungezwungensten Weise. Beide sagen ihre Meinung offen heraus und diskutieren in der herzlichsten Weise miteinander, nicht wie Kaiser und Untertan, sondern eher wie die beiden Leiter eines gigantischen Handelsunternehmens, denen beiden der glückliche Fortgang ihrer gemeinsamen Geschäfte am Herzen liegt, auf denen ihr Ansehen und ihre Macht beruht. Wenn Bülow anderer Meinung ist als der Kaiser, so äußert er seine gegensätzliche Ansicht in unzweideutiger Weise. Oft genug geraten beide in eine sehr lebhafte Debatte, und dann steigern sie bisweilen in der Hitze des Gespräches ihre Stimmen zu solcher Stärke, daß die Diener in den Vorzimmern ganz beunruhigt werden und einen wirklichen Streit zwischen diesen beiden kraftvollen Naturen befürchten." Ist der Kaiser auf Reisen, so sendet ihm der Kaiser Depeschen von ganz erstaunlicher Länge, in denen alle Regierungsangelegenheiten bis in die einzelsten Details hin erörtert werden. Nach der täglichen Unterredung mit dem Kaiser widmet sich Fürst Bülow bis um ein Uhr den Staatsgeschäften und nimmt dann den Lunch zusammen mit seiner Gemahlin ein. Die Fürstin hat bekanntlich einen großen Einfluß auf ihn, und es ist eine Lieblingsbemerkung des Kanzlers, mit der er seiner Frau huldigt: „Was auch immer Gutes in mir sein mag, das verdanke ich meiner Frau." Nur in einem Punkte stimmt die Fürstin nicht mit ihrem Gatten überein, nämlich in der Wertschätzung der Musik, für die der Fürst nicht viel übrig hat. Er erzählt oft, daß er die Blechmusik einer Militärkapelle oder sogar die heiseren Melodien eines Leierkastens den Klängen einer Wagnerschen Oper vorzieht. Beim Lunch sind gewöhnlich einige Gäste zugegen, mit denen der Kanzler sich angeregt unterhält, lieber als über Politik über Kunst und Literatur und besonders über Geschichte, deren Studium seine Lieblingsbeschäftigung ist. Dann geht der Fürst an eine systematische Durchsicht der wichtigsten Artikel aus den führenden Zeitungen der ganzen Welt. Er hat dazu einen besonderen Stab von Beamten, die aus den Blättern die wichtigsten Artikel auswählen, die den Kanzler interessieren, ja bisweilen sogar auch dem Kaiser selbst vorgelegt werden. Später am Nachmittag macht der Kanzler noch einen Spaziergang durch den Garten seines Palais, meistens ein Blatt mit Notizen in der Hand, den Kopf in tiefem Nachdenken gesenkt, besonders schwierigen Problemen nachgrübelnd. Nach einer Stunde etwa kehrt er in sein Arbeitszimmer zurück und diktiert hier seine Privatkorrespondenz in deutscher, englischer, französischer und italienischer Sprache, denn er beherrscht die drei letzteren Sprachen vollkommen. Um fünf Uhr ist Empfang, halb acht Uhr Diner. Gegen zehn Uhr nimmt der Fürst seine Arbeit wieder auf und erledigt bis Mitternacht noch Geschäfte, die den Tag über zurückgeblieben sind. Dann begibt er sich zur Ruhe, und obwohl er eine so außerordentlich große Arbeitslast an jedem Tage bewältigt, genügen ihm doch fünf Stunden Schlaf, um von neuem sein Tagewerk zu beginnen.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Redner und Schweiger im Reichstag.

Das „Sprechregister" ist kürzlich im Reichstag verteilt worden, d. h. die Zusammenstellung aller Wortmeldungen aus der letzten Session. Ein interessantes Aktenstück, ein lehrreicher Beitrag zur parlamentarischen Charakteristik. Bestätigt wird darin zunächst die allgemein bekannte Tatsache, daß das jüngste Mitglied des Reichstags zugleich das redseligste ist. In nicht weniger als sieben Spalten sind die Wortmeldungen des Abg. Erzberger, des unverzagten Schwaben, angemerkt. Ihm am nächsten kommt ein Mitglied der Regierung, der Staatssekretär Graf Posadowsky, mit fünf Spalten. Das erklärt sich aber aus der Verpflichtung des Staatssekretärs, die bei der langwierigen Beratung seines Etats an ihn gerichteten zahlreichen Anfragen zu beantworten. Dem Zentrum gehört aber nicht nur der redefrohste, sondern auch der verschwiegenste Abgeordnete. An der Hand des „Sprechregisters" lassen sich die Freunde unverbrüchlichen Schweigens allerdings nicht klassifizieren, und ein „Schweigerregister" gibt es noch nicht im Reichstag. Ein schlesisches Blatt stellt indessen auf Grund sorgfältiger Ermittlungen fest, daß der hartnäckigste Schweiger im Parlament der Zentrumsmann Abg. Lehemeir aus Bayern ist, seines Zeichens Hofphotograph, Uhrmacher und — Bürgermeister im oberbayrischen Städtchen Trostberg. Er sitzt im Reichstag seit 1890, hat aber in diesen 16 Jahren auch nicht ein einziges Mal das Wort ergriffen, obwohl der — nach seiner eigenen Angabe im Reichstagshandbuch — bis nach Afrika und Asien gereiste Mann zweifellos über reiche Lebenserfahrungen verfügt. Vom bayrischen Flügel des Zentrums treten überhaupt nur einige Herren rednerisch hervor. Auch bei den Konservativen legt sich ein beträchtlicher Teil in dieser Beziehung strenge Reserve auf. Jetzt, nach Einführung der Diäten, sieht man aber diese „Fanatiker des Schweigens" wenigstens an der Stätte der Gesetzgebung. „Die unmöglichsten Gesichter tauchen auf" spottete dieser Tage ein führender Parlamentarier im dichtbesetzten Lesesaal. Die Mitglieder der Linken leisten bekanntlich von jeher rednerisch mehr als die der Rechten. Das gilt auch von der Länge der Reden. Das Vermögen, kurz zu sagen, was ein Volksvertreter-Herz bedrückt, ist auf der äußersten Linken am geringsten entwickelt. Und das will etwas heißen, wenn man berücksichtigt, daß nach Ausweis des Sprechregisters fast sämtliche Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion das Wort ergriffen haben. Auch die Herren von der Freis. Vereinigung pflegen aufs eifrigste die Kunst des Debattierens. Die Wortführer der beiden Volksparteien konzentrieren sich mehr. Als ein Meister der Rhetorik ist hier Abg. v. Payer (südd. Vlksp.) zu nennen, der sich leider nur selten im Reichstagsparlament hören läßt. Durchweg gute, wenn auch zumeist etwas weitschweifige Redner besitzen die Fraktionen der Wirtschfl. Vereinigung und der Polen. Auch die Welfenund Elsässer haben redegewandte Männer in ihren Reihen. Schweiger muß es im Parlament geben. Wenn sämtliche Erwählte des Volkes reden wollten, dann wäre kein Ende der Session abzusehen, auch wenn Redehelden wie Herr Erzberger in sich gingen und den Platz an der Sonne der Rednerbühne seltener und weniger lange für sich beanspruchten.

Der Kaiser in der Schiffsbautechnischen Gesellschaft.

Unter dem Vorsitz des Großherzogs von Oldenburg trat gestern in der überfüllten Aula der Technischen Hochschule in Charlottenburg die achte Hauptversammlung der Schiffsbautechnischen Gesellschaft zusammen. Wie alljährlich, so beehrte auch diesmal wieder der Kaiser die Versammlung mit seiner Anwesenheit. Er fuhr kurz vor 9 Uhr mit dem Automobil vor dem Hauptportal vor und wurde dort vom Vorstand der Gesellschaft, sowie vom Rektor der Technischen Hochschule empfangen und in die Aula geleitet. Die Verhandlungen, die darauf sofort ihren Anfang nahmen, betrafen die für die gesamte Schiffsbautechnik wichtige, durch die jüngst von ersten fachmännischen Autoritäten in der Oeffentlichkeit behandelte Frage der Einführung der Dampfturbine als Schiffsmaschine. Der Referent Boveri-Mannheim behandelte die im Jahre 1892 vom Engländer Parson vollendete erste größere Dampfturbine, die einen günstigen Nutzeffekt auswies. Dieselbe diente zum Betriebe einer Dynamo. 1894 begann Parson den Versuch, seine Turbine auch zum Betriebe von Schiffen zu verwenden, indem er den kleinen Versuchsdampfer „Turbinia" erbaute. Zwei Jahre dauerten die Versuche, bis die neue Maschine entsprechende Leistungen aufwies und

Landesbibliothek Oldenburg

das Boot Geschwindigkeiten bis zu 34 Seemeilen erreichte. Im Anschluß an diese Versuche wurden in England dann zwei Hochseetorpedoboote mit Turbinen gebaut und in den Jahren 1900 bis 1902 auch 2 Passagierdampfer. Vom Jahre 1903 an nahm der Bau von Handelsdampfern mit Turbinen in England einen ungeheuren Aufschwung und es sind bisher ungefähr 50 Dampfer mit zusammen ca. 300 000 Tonnen Deplazement und über 550 000 Pferdestärken in Bau gegeben worden. Vom Jahre 1902 an begann auch die englische Marine in ausgedehntem Maße Dampfturbinen zu verwenden und in der Zwischenzeit ist sie zur ausschließlichen Verwendung von Turbinen für alle Torpedoboote und Kriegsschiffe übergegangen. Auch die deutsche Marine begann im Jahre 1902 ernsthafte Versuche mit der neuen Schiffsmaschine, indem sie das Torpedoboot „S 125" und den kleinen Kreuzer S. M. S. „Lübeck" mit Turbinenschiffen in Auftrag gab. Die praktischen Resultate beider Schiffe waren außerordentlich günstige. Besonders der Kreuzer „Lübeck" erreichte nicht nur alle Qualitäten seines mit Kolbendampfmaschinen ausgerüsteten Schwesterschiffes „Hamburg", sondern er vereinigte damit noch alle speziellen Vorzüge der Turbinenschiffe, wie stoßfreier Gang, Schonung von Maschine und Kessel und vergrößerte Sicherheit beim Zielen. Die deutsche Marine beschloß denn auch die Versuche fortzusetzen. Die Entwicklung hätte aber in unserm Lande eine wesentlich raschere sein können, wenn man Vervollkommnung weniger auf dem Wege akademischer Diskussionen, als durch allgemeine Unterstützung der praktischen Versuche angestrebt hätte. Jedenfalls ist die Erfindung der Dampfturbine und ihre Entwicklung zur Schiffsmaschine eine der Großtaten in der Geschichte der ganzen Maschinentechnik. (Lebhafter Beifall.)

„Aus dem Juli 1906."
überschreibt Harden in der „Zukunft" folgende Erinnerung:

Die Kronprinzessin hat ihrem Mann einen Knaben geboren. Den Kaiser, der auch diesmal der erste Gratulant sein möchte, hat auf der Hochsommerreise die frohe Kunde noch nicht erreicht. Als er in Bergen landete, kommt Herr Oskar Stuebel, der beim norwegischen König beglaubigte Gesandte des Deutschen Reiches, mit dem Konsul Mohr an Bord der „Hamburg". Herr Stuebel, der an dem Abschluß schlechter Verträge und an mancher anderen tropischen Torheit mitschuldig ist, hat, seit die Kolonialskandale die Welt mit Lärm und Stank erfüllen, den Monarchen nicht mehr gesehen und am furchtbaren Tage des Gerichts nun das Köpfchen verloren. Trotz der Vorbildung als Mathematiker und Jurist zittert er vor der ersten Begegnung mit dem Allmächtigen, der ihn seligsprechen und verdammen kann. Wird aber gnädig empfangen und mit seinem Begleiter zur Mahlzeit geladen. Als das Tischgespräch einen Augenblick stockt, sagt der Konsul: „Der reiche Fahnenschmuck der Stadt wird Eurer Majestät gezeigt haben, welchen Anteil die Bevölkerung an der Geburt Allerhöchst ihres Enkels nimmt . . ." Der Kaiser schlägt mit der Faust auf den Tisch, daß die Teller und Gläser klirren. „Enkel? Eulenburg!" Und zu dem neben ihm sitzenden Gesandten: „Mann! Und das erfahre ich erst jetzt?" Alles blickt entsetzt auf den armen Oskar. Der ist weiß wie das Tischtuch, schlottert in seinem Galakleid und stammelt endlich: „An Land liegen auch schon sehr viele Depeschen." Wilhelm wird dunkelrot, springt auf, befiehlt allen, sitzen zu bleiben, läuft in sein Rauchzimmer und dämpft bei der Zigarette langsam den Zorn. In aller Hast muß ein Bote die Depeschen holen. Ungefähr 400 sinds; noch nicht einmal sortiert. Obenauf liegt der Glückwunsch, den Freund Abdul Hamid geschickt hat. — Die Höflingsschar im Kreise bebt noch von der Erregung. Doch der Kaiser ist schon wieder bei gutem Humor, nimmt ein Depeschenformular und schreibt schnell an den Kronprinzen: „Erfahre soeben durch den Sultan, daß Dir ein Sohn geboren ist." Und so weiter. Würdigt Herrn Stuebel aber keines Blickes mehr und läßt keinen Zweifel darüber, daß diesem Mann das Todesurteil geschrieben und unterzeichnet ist. Der Unselige muß an Bord bleiben. Niemand spricht mit ihm. Allen ist er Luft. Und während das Schiff nordwärts schlingert, dann stampft, hat er zum Nachdenken Muße und lernt erkennen, daß die eine Versäumnis ihn mehr geschadet hat, als alle Sünden, die er als Direktor der Kolonialabteilung ungesühnt ließ.

Vermischte Nachrichten.

Eine Justizreform. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Bekanntlich ist die zeitgemäße Reformunseres Amtsgerichtsprozesses von seiten des Herrn Reichskanzlers in die Wege geleitet. Zur Verständigung über die Grundlage des neuen Verfahrens sind nun heute Delegierte des preußischen Justizministeriums und des preußischen Finanzministriums, der bayerischen, sächsischen, württembergischen, badischen, hessischen Regierungen, der Hansestädte und der Reichslande zu einer mehrtägigen Konferenz im Reichsjustizamte zusammengetretnen.

Der neue Landwirtschaftsminister. Der „Reichsanz." meldet: „Se. Majestät der König haben geruht, den Ritterschaftsrat und Gutsbesitzer v. Arnim auf Criewen zum Staatsminister und Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten zu ernennen und den Staatsminister des Innern v. Bethmann-Hollweg von der Leitung des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten zu entbinden."

Die Denkschrift über die Kolonien. Die angekündigte Denkschrift des stellvertretenden Kolonialdirektors Dernburg ist dem Reichstage gestern zugegangen. Sie behandelt die deutschen Kapitalsinteressen in den deutschen Schutzgebieten ohne Kiautschou, nach Größe, Stand und Rentabilität, und kommt zu dem Schluß, daß in den deutschen Kolonien einschließlich des Werbekapitals zur Zeit nicht weniger als eine Milliarde Mark arbeite.

Prinz Eitel Fritz. Ein Braunschweiger Blatt hatte die Meldung gebracht, daß Verhandlungen schwebten, die Regentschaft in Braunschweig dem Prinzen Eitel Friedrich von Preußen zu übertragen. Von unterrichteter Seite wird jetzt dieser Meldung widersprochen. Prinz Eitel Friedrich komme für die Uebernahme der Regenschaft nicht in Betracht und es schwebten keinerlei dahinzielende Verhandlungen.

Erhöhung der Preise für Abonnements und Inserate. Der Vorstand des Vereins deutscher Zeitungsverleger trat in Berlin zu einer Sitzung zusammen, in welcher nach einer ausführlichen Erörterung der Verhältnisse der Zeitungsgeschäfte auf Grund der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung folgende Resolution einstimmig angenommen wurde: „Der Vorstand des Vereins deutscher Zeitungsverleger stellt fest, daß infolge der am 1. Januar 1907 in Kraft tretenden bedeutenden tarifmäßigen Erhöhungen der Arbeitslöhne, der fortgesetzt bedeutenden Steigerung der Preise für alle Materialien und der unausgesetzt erhöhten Anforderungen an die redaktionelle Ausgestaltung der Zeitungen die große Mehrzahl der deutschen Verleger vor die Notwendigkeit gestellt ist, eine Erhöhung der Preise für Abonnements und Inserate eintreten zu lassen."

Ausland.

Staatssekretär Root über die Politik der Vereinigten Staaten von Amerika.

Nachdem sich die nordamerikanischen Blätter mehr als genug über die politische Antrittsvorlesung des Herrn Professor Burgeß aufgeregt haben, hielt es jetzt auch Staatssekretär Root für geboten, zu den Ausführungen des unvorsichtigen Gelehrten Stellung zu nehmen, obwohl er den Austauschprofessor nicht ausdrücklich erwähnt. In einer Rede am letzten Dienstag stellte Herr Root fest, daß die Vereinigten Staaten dem Schutzzolltarif nicht aufheben könnten. Ob das Kabinett Theodor Roosevelts ihn abzuändern gedenkt, wäre wichtiger und interessanter zu hören gewesen. Mit besonderer Entschiedenheit wandte sich der Staatssekretär gegen die Auffassung, die Monroedoktrin sei veraltet. Jene Gefahren, gegen die sich der damalige amerikanische Präsident gewandt habe, seien heute allerdings nicht mehr vorhanden; dagegen bedürfe es „keiner prophetischen Gabe, um zu sehen, daß andere Gelegenheiten zur Anwendung der Lehre Monroes noch entstehen können. Der Grundsatz der Monroedoktrin ist eine ebenso wahre Kundgebung der Gefühle und Instinkte des amerikanischen Volkes, er ist noch ebenso lebenskräftig wie es am 2. Dezember 1823 der Fall gewesen ist." Damit werden die Landsleute des Redners hoffentlich beruhigt sein; in Deutschland war man sich trotz Burgeß keinen Augenblick darüber unklar, daß die Vereinigten Staaten nicht daran denken und auch gegenwärtig gar keine Ursache haben, diese Doktrin preiszugeben. In der praktisch bedeutsamsten Frage, deutsche Einwanderung nach Südamerika, schloß sich Herr Root erfreulicherweise den Ansichten des Professors Burgeß an. Er ging von der dringenden Ermahnung aus, Waren- und Geldhandel der Vereinigten Staaten sollten sich in immer stärkerem Maße den südamerikanischen Wirtschaftsgebieten zuwenden. Er befürwortete deshalb Schiffahrtssubsidien und riet zur Begründung nordamerikanischer Banken in den Hauptstädten der südlichen Schwesterrepubliken. Herr Root hat auf seiner langen Reise durch Südamerikas vieles gesehen, und er hat offenbar die Beobachtung gemacht, daß diesen Ländern nichts dringender fehlt, als Menschen, Kolonisten in erster Linie. Je mehr die landwirtschaftliche Erschließung jener gewaltigen Flächen fortschreitet, umso größer und fruchtbarer wird das Arbeitsfeld für Kaufleute und Bankiers. Landwirte haben die Vereinigten Staaten nicht zu exportieren, ihr Flächenraum ist noch groß genug; deshalb entspricht die Südamerikawanderung aus dritten Ländern durchaus dem Interesse der Nordamerikaner. Herr Root hat sich augenscheinlich von der segensreichen Arbeit überzeugt, die deutsche Hände dort drüben geleistet haben. Die kindliche Angst, stärkerer Zustrom aus Deutschland könne die Freiheit und Selbständigkeit etwa Brasiliens gefährden, liegt dem Staatssekretär naturgemäß fern. Im Gegenteil, er spricht die Hoffnung aus, „daß noch viele Deutsche nach Brasilien gehen und mit ihren Bürgertugenden an dem Aufbau ihres Adoptiv-Vaterlandes mitarbeiten werden." Die deutsche Einwanderung in Brasilien hat beinahe gänzlich aufgehört. Man ist gegenwärtig bemüht, deutsche Kolonisten nach Argentinien zu ziehen. Es ist bemerkenswert und für uns recht schmeichelhaft, daß der nordamerikanische Staatsmann sich gerade an unserer Kolonisierung brasilianischen Bodens interessiert zeigt. Denn Brasilien hat sich besonders eng an die Verdinigten Staaten angeschlossen, und Brasilien hatte Herr Root wohl hauptsächlich im Auge, als er seine Landsleute auf Südamerika hinwies. Die Argentinier hingegen legen großen Wert auf ihre Unabhängigkeit gegenüber der großen Schwester im Norden und haben den Ehrgeiz, ihr ernste Konkurrenz zu machen. Herr Root empfiehlt die deutsche Arbeitskraft nicht den argentinischen Konkurrenten, sondern den brasilianischen Geschäftsfreunden.

Unpolitisches.

Pearys Nordpolfahrt.

„Newyork Herald" bringt Einzelheiten über die Expedition Pearys, aus denen hervorgeht, daß die Erreichung einer noch höheren Breite nur dadurch erzielt worden ist, daß infolge Sturmes das Eis in beträchtlicher Ausdehnung hinter Peary aufbrach und ihn so der Möglichkeit beraubte, von seinen Hilfsabteilungen Unterstützung zu erhalten. Er machten nun mit seinen Begleitern einen Vorstoß, ohne mit ersteren zu rechnen, sah sich aber, nachdem am 21. April die Breite von 87 Grad 6 Sek. erreicht war, mit Rücksicht auf das Schwinden seiner Lebensmittel und auf die Möglichkeit, auf dem Rückwege offene Wasserlöcher anzutreffen, veranlaßt, den Rückmarsch anzutreten „nachdem er auf einem hohen Eishügel Flaggen aufgepflanzt hatte. Auf 84 Grad Breite hielt ein ausgedehnter Streifen offenen Wassers die Expeditionstrupe fünf Tage auf, und mußten hier Schlitten als Feuerungsmaterial zum Kochen von Hundefutter benutzt werden, auf das man als letztes angewiesen war. Schließlich gelang es, die Wasserspalte, als sie sich mit dünnem, frischem Eis bedeckt hatte, zu passieren. Mühsam durch Trümmereis sich einen Weg bahnend, erreichte die Gesellschaft am 12. Mai die grönländische Küste, wo sie auf den Expeditionsgenossen Clarke mit drei Eskimos stieß. Die Entdeckung von sieben Bisamochsen rettete die Gesellschaft, die darauf sich sättigte und zwei volle Tagen schlief. Durch Zufall erreichte man das Schiff, nachdem drei Mann, die nicht weiter konnten, zurückgelassen waren. Diese Leute sind nachher an Bord geholt worden. Das Schiff ist einer zweiten Ueberwinterung im Eise nur mit knapper Not entgangen.

Ein Hochstapler.

Hannover, 22. Nov. Unter dem Namen eines Regierungsbaumeisters von Vieme nahm ein Hochstapler hier in einem ersten Hotel Wohnung. Er verfügte über Visitenkarten und gefälschte Ausweispapiere auf obigen Namen und gerierte sich als Bevollmächtigter der spanischen Regierung. Der etwa 20 Jahre alte junge Mann trat sehr elegant auf und imponierte durch sein Französisch. In einem ersten Automobilgeschäft ließ er sich Automobile zeigen und wählte eins zum Preise von 20 000 M. Bei der Probefahrt, die mit der Maschinenfabrik Linden führte, gab er an, daß er im Auftrage der spanischen Regierung 80 Lokomotiven kaufen wolle. Dem Fabrikleiter kamen keine Zweifel an der Person des Auftraggebers und der Richtigkeit der Ordre. Auf dieser Fahrt wurde in einem ersten Weinrestaurant Hannovers ein üppiges Diner eingenommen, da der Schwindler kein Geld bei sich hatte, half einer seiner Begleiter, ein höherer Regierungsbaumeister aus Dortmund aus, besonders da jener Schecks und Wechsel in Menge bei sich trug. Ihr Logisgenossen aus Dortmund, wo er sich früher aufgehalten hatte, erkannten ihn und forderten von ihm geliehene Sachen. Er wollte sich nun dadurch ausweisen, daß er im Auftrag angab, er wolle sich telegraphisch von einem hohen Militär der Beamten Referenzen einholen. Das Telegramm wurde auch abgesandt und zwar in französischer Sprache, kam aber am nächsten Tage als unbestellbar zurück, als der Schwindler schon längst verschwunden war. Die Polizei stellte fest, daß es sich um einen Schlosser oder Chauffeur namens Huck, burg, aus dem Mecklenburgischen stammend, handelt.

Erforschung von christlichen Altertümern in Ephesus.

Aus Smyrna wird der „Deutschen Orient-Korrespondenz" geschrieben: Den Ausgrabungen und Erforschungen, welche Professor Lampakis in Athen, in Ephesus und Trallis, in der Nähe von Aidin vorgenommen hat, verdanken es die christliche Altertumskunde, daß die Kenntnis betreffend der Stätten, wo die ersten Christengemeinden gegründet und die Lehre Christi zuerst verkündet worden ist, sich erheblich bereichert hat. Namentlich in Ephesus hatte der Forscher interessante Erfolge zu verzeichnen. In dieser Stadt, welche der „erste Stern" der heiligen Offenbarung benannt wurde, legte bekanntlich der Apostel Johannes den Grundstein des christlichen Glaubens, dessen erste Anhänger, zwei an Zahl, namens Domno und Romano, sich bald bis auf zwölf vermehrten. Diese wurden vom Apostel Paulus, welcher dort zwei Jahre wohnte, nachher getauft. In Ephesus wurden der Evangelist Johannis, Timotheus und Maria Magdalena beerdigt, deren sterbliche Hülle später nach Konstantinopel übergeführt wurde. Hier ruhten die Gebeine der Hermione, der Tochter des Apostels Philippus, sowie der ersten Bischöfe und Märtyrer Ariston u. a. Professor Lampakis hat nunmehr die Grabstätten von Timotheus und Maria Magdalena ausfindig gemacht: der erstgenannte wurde westlich des Berges Celetos beerdigt, wo sich die große Kirche des heiligen Johannes befand, und die zweite beim Berge Khileon, beim Eingang der Grotte, wo die sieben Kinder schliefen. In der Grotte hat der Gelehrte eine griechische Inschrift entdeckt, welche folgendermaßen lautet: Gegrüßet seien, aus dem Todesschlafe Wiedererweckten!

In Trallis, dem Geburtsorte des berühmten Architekten Anthemius und Isidorus, besuchte Professor Lampakis zwei antike Kirchen, wovon eine der heiligen Jungfrau gewidmet ist, während die andere in ihrer Art einzig dasteht, indem dieselbe die Form eines Schiffes hat und als symbolische Darstellung des bekannten Wortes in den antiken christlichen Episteln „der christliche Tempel ist einem Schiffe gleich" gelten kann. Die letzterwähnte Kirche soll aus dem fünften Jahrhundert nach Christi stammen.

Professor Lampakis, der Aidin bereits wieder verlassen hat, wird demnächst die für die christliche Altertumsforschung wichtigen Städte Laodikea, Colossus und Hierapolis besuchen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg,** 23. November.

* **Militärische Personalien.** Graf von Bothmer, Leutnant im Oldenburgischen Dragoner-Regiment Nr. 19, ist nach Ablauf des Kommandos zur Zentral-Turnanstalt in Berlin zum Regiment zurückgekehrt.

* **Liebesmahl.** Am Montag nächster Woche findet die Abschiedsfeierlichkeit im Offizier-Kasino des Dragoner-Regiments für den in das Kürassier-Regiment von Seydlitz (Magdeburgisches) Nr. 7 versetzten Leutnant Graf von Nayhauß-Cormons statt. Letzterer trifft hierzu in Halberstadt, seiner jetzigen Garnison, hier ein.

* **Vom Landtage.** Zu der Vorlage 34, betreffend Anordnung der Familien- und Vornamen, beantragte der Verwaltungsausschuß (Abg. Presser als Berichterstatter), der Landtag wolle der Aenderung zustimmen. — Der Finanzausschuß (Abg. Tappenbeck) beantragt die Genehmigung der Vorlage 4, Voranschlag der Zentralkasse des Großherzogtums für 1907 mit den Bemerkungen.

* **Mit dem Bau eines Brunnens** am Bahnhofsplatz hat man gestern begonnen. Die Arbeiten führt der Klempnermeister Müller in der Haarenstraße aus. Aus dem Brunnen sollen u. a. auch die Pferde der dort haltenden Gefährte getränkt werden.

S. P. **Katholischer Elisabethverein Oldenburg.** Am Sonntag veranstaltete der katholische Elisabethverein Oldenburg einen Besten hilfsbedürftiger Armen einen Gesellschaftsabend im Hotel zum Kronprinzen (Grünesstraße). Derselbe erfreute eines zahlreichen Zuspruchs und verlief zur vollsten Zufriedenheit, so daß das Resultat als ein sehr erfreuliches bezeichnet werden kann. Von den Aufführungen sei ein von Tanzlehrer Hey eingeübter japanischer Tanz zu erwähnen, der eine besondere Anziehungskraft ausübte, zumal die Tänze von jungen Damen) in graziöser Weise ausgeführt wurden. Prälat Ville dankte allen Mitwirkenden für die vorzüglichen Leistungen und sprach besonders der Dirigentin des Gesangvereins, Frau Oberlandesgerichtsrat Burlage, seine Anerkennung aus. — Wie wir erfahren, findet am kommenden Bußtag eine Wiederholung statt. ein Besuch kann nur empfohlen werden. Anfang 8 Uhr abends.

m. **Jugendloge des J. O. G. T.** Nächsten Sonntag, den 25. November, findet im Logenheim, Wilhelmstr. 6, um 4½ Uhr abermals eine Sitzung für die zu stiftende Jugendloge statt. Es haben sich jetzt schon 40 Personen, Eltern und Kinder, zur Aufnahme in dieselbe gemeldet. Alle Eltern, die ihre Kinder in die Jugendloge zu schicken beabsichtigen, werden gebeten, dieselben dort bis spätestens nächsten Sonntag anzumelden. Wie schon erwähnt, beträgt der Eintritt für Kinder 20 ₰ und der Beitrag monatlich 10 ₰. Für Kinder von 10 Jahren oder über 10 Jahre alt werden aufgenommen.

* Die freie Vereinigung Oldenburger Amateur-Photographen hatte in ihrer gestrigen Sitzung die Berathung

Landesbibliothek Oldenburg

Winterprogramms auf die Tagesordnung gesetzt. Wir machen aus demselben folgende Punkte erwähnen, weil sie für jedermann zugängig sein sollen: Am 6. Dezember hält Herr E. Sander einen Experimentalvortrag über photographische Abbilder. Anfang abends 9 Uhr im Neuen Hause. Im Januar 1907 soll ein Projektionsabend stattfinden und im März eine große Postkartenausstellung, zu welcher alle Amateurphotographen sowohl wie auch die Fachleute eingeladen werden. Das Nähere darüber werden wir nächstens bekannt geben. Die Sache wird jedenfalls sehr interessant werden.

*

* **Osternburg**, 23. Nov. Mittels Einsteigens wurde aus dem Hause des Kirchenboten K. hierselbst eine wertvolle Damenuhr nebst Kette gestohlen. Während des Diebstahls waren die Eheleute K. abwesend und hatten Haus und Küche nicht verschlossen. Der Dieb konnte deshalb sein unlauberes Handwerk ungestört ausüben und blieb unbemerkt. Zunächst stärkte sich der Dieb durch die vorgefundene Wurst und scheint sich dann an die Arbeit begeben zu haben. Aehnliche Diebstähle kamen, wie gestern mitgeteilt, in Oldenburg vor, die zu der Annahme berechtigen, daß man es hier vielleicht mit denselben Dieben zu tun hat.

\# **Vechta**, 22. Nov. Man schreibt uns: Noch immer heißt es, und insbesondere unter den sog. „kleinen Leuten", „wart de Marsch deelt oder nich," und diese Frage ist für Letztere sehr wichtig; wird die Marsch geteilt, dann können die Interessenten „geringeren Grades" die Verschlechterung ihrer Vermögenslage bestimmt erwarten, und die von denselben geforderten Steuern werden demnächst, wenn überhaupt, sehr schwer zu erhalten sein, dahingegen sind es nur wenige Personen, die für die Teilung sind und ein derartiges Geschäft haben, daß sie anscheinend ein sicheres Auskommen haben und denen man zumuten darf, auch auf kleine Leute Rücksicht zu nehmen. Es wird zudem sehr fraglich sein, ob die vom Großherzoglichen Staatsministerium erforderliche Genehmigung zu dem in der Generalversammlung gefaßten Beschluß erteilt wird, denn nach dem Gesetze kann das Ministerium, braucht aber nicht die Genehmigung erteilen. Eine an die oben genannte Behörde gerichtete Petition, in der die Sache näher dargelegt ist, findet zum Wohle der Allgemeinheit hoffentlich Berücksichtigung.

\# **Vechta**, 22. Nov. Von einem schrecklichen Unglücksfall betroffen wurde heute vormittag die im benachbarten Stukenborg wohnhafte Familie Schuhmachermeister Willenborg. Gesund und guter Dinge begab sich der in den sechziger Jahren stehende allgemein beliebte Mann mit seinem Gespann nach Langförden, und als Leiche wurde er seinen Angehörigen ins Haus gebracht. In der Nähe des „eisernen Birnbaumes" sind die Pferde scheu geworden und der Verunglückte ist vom Wagen geschleudert, wobei er derartige Verletzungen erlitten hat, daß schon nach kurzer Zeit der Tod eingetreten ist. Der Unglücksfall erregt allgemein die größte Teilnahme. — Die Junge durchgebissen hat sich infolge eines Falles das dreijährige Söhnchen des Hausschlachters Franzke hier. — Diejenigen Interessenten der Marschgenossenschaft, welche gegen die Teilung der Marsch sind, haben auf morgen (Freitag) abend 7 Uhr nach dem Restaurant des Herrn Aug. von Wahlde eine Versammlung einberufen.

X. **Brake**, 22. Nov. Gestern abend spät brach auf dem im Hafen liegenden Dampfer der Oldenburg-Portugiesischen Dampfschiffsreederei „Guadiana" im Volkslogis ein Schadenfeuer aus, das ohne fremde Hülfe gelöscht werden konnte, im Logis aber erheblichen Schaden anrichtete. Eine umgeworfene Petroleumlampe soll den Brand verursacht haben.

* **Elsfleth**, 23. Nov. (Privattelegramm.) Am Kai bei der Eisenbahn explodierte heute morgen ein mit Benzin beladenes holländisches Schiff „Geretine" aus Groningen, Kapitän Ulberds. Der kanonendonnerähnliche Knall war stundenweit im Umkreise hörbar. Als man die Luken öffnete, schlugen der Mannschaft die hellen Flammen entgegen. Ein Verlust an Menschenleben ist glücklicherweise nicht zu beklagen. Der Steuermann ist schwer verletzt, verschiedene Leute aus der Mannschaft kamen mit leichten Brandwunden davon. Eine Stunde nach dem Vorfall schleppte man das eiserne Schiff vor die Huntemündung, wo man es ausbrennen läßt. Hilfe ist vergeblich.

* **Husum**, 22. Nov. Durch eine brave Seemannstat sind bei Husum zwei auf Nordstrand beschäftigte Arbeiter, die vom Festlande den Damm zur Rückkehr benutzen wollten, in der Dunkelheit aber von ihm abgewichen waren und sich zwischen den Prielen (kleine Wasserläufe auf den Watten) verirrt hatten, vom sichern Tode des Ertrinkens gerettet worden. Der Schiffer Julius Hahn aus Pellworm, der abends mit seinem Schiffe vor Wobbenbüll, wo der große Dammbau nach Nordstrand seinen Anfang nimmt, vor Anker gegangen war, hörte nach Einbruch der Dunkelheit vom Watt her Hilferufe zweier Menschen und machte, da die zweifellos auf dem Watt verirrten Leute bei weiterem Steigen der Flut, wenn nicht schnell Hilfe gebracht wurde, sichere Opfer des Todes waren, sofort das Boot klar und fuhr mit dem Steuermann und zwei Leuten aus Wobbenbüll, die sich freiwillig zur Hilfeleistung bereit erklärt, in die Finsternis und die durch den heftigen böigen Nordwind aufgeregte See hinein, um die Unglücklichen zu suchen. Durch Tuten auf dem Nebelhorn und Zurufen durch das Sprachrohr wurden diese zum Ausharren ermuntert. Inzwischen waren jedoch die Hilferufe immer schwächer geworden und schließlich ganz verstummt, womit die Möglichkeit zur Einhaltung des richtigen Kurses genommen war. Endlich, nachdem die Insassen des Bootes 1½ Stunden gegen Wind und Wellen angekämpft und fast schon den Mut verloren hatten, fanden sie die beiden Menschen, schon bis an die Brust im Wasser stehend, ganz erstarrt und mit den Armen sich gegenseitig umschlungen haltend. Sofort sprang Hahn in die kalte Flut, und mit fast übermenschlicher Anstrengung gelang es den mutigen Männern, die beiden fast besinnungslosen Menschen im Boot zu bergen. Es zeigte sich, daß sie ganz dicht am Rande der tiefen Fahrrinne gestanden hatten, denn wenige Schritte vor ihnen betrug die Wassertiefe 80 Fuß. Wäre die Hilfe einige Minuten später gekommen, so wären die bereits total erschöpften Leute zweifellos ertrunken, hatten sie sich doch nur dadurch so lange an der Stelle halten können, daß ihre Füße tief in den zähen Schlick eingesunken waren. Das Boot steuerte jetzt wieder dem Schiffe entgegen, dessen bei der Abfahrt am Mast angebrachte Laterne ihnen als Leitstern durch die Finsternis diente. Hier gelang es den selbst ganz ermatteten und durchnäßten Rettern nach vierstündigen unermüdlichen Bemühungen, die fast Erstarrten ins Leben zurückzurufen.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Handelskammerwahl.

In der gestrigen Nummer dieses Blattes erteilt „Einer, der sich nicht genug wundern kann" den Wählern der zweiten und dritten Gruppe den wunderlichen Rat, zu der von dem Gewerbe- und Handelsverein als gegebene Körperschaft zur Vorbereitung der Handelskammerwahlen auf heute, Freitag, abends 9 Uhr im Landes-Gewerbemuseum berufenen Vorbesprechung der Wahlen, nicht zu gehen, sondern von Haus zu Haus, von Kontor zu Kontor zu agitieren. Darauf antworten wir kurz: Wir machen diese Art Agitation nicht mit. Das überlassen wir der ersten Gruppe. Wir wollen uns mit den Abgeordneten, mit den zu wählenden Handelskammermitgliedern besprechen und dann auch uns auf die für gut befundenen Kandidaten einigen. Hoffentlich werden viele, nicht nur Wähler aus der zweiten und dritten Gruppe kommen, sondern sich auch die erste Wahlgruppe beteiligen. Krämer- oder kleinliche Handelspolitik wollen wir nicht betreiben. Wir wünschen aber, wozu wir ein Recht haben, daß die Interessen unserer Wahlgruppe gewahrt und gefördert werden, Beiträge müssen wir je nach Verhältnis zahlen, ob wir wollen oder nicht wollen. — Aber warum zum Schlusse noch den Warnungsruf: „Seid auf der Hut!" — Heute haben wir in der Zeitung gelesen: Nur wer denkt, wie das Volk, wer fühlt, wie das Volk, und wer mit dem Volke fühlt, wird heute sein Vertrauen haben. Das dürfte doch auch zu beherzigen sein.

A.-Z.

Handelskammerwahlen.

Heute, Freitag, abends 9 Uhr, findet im Landes-Gewerbemuseum die vom Gewerbe- und Handelsverein berufene Vorbesprechung zu den am Dienstag, den 27. d. M., angesetzten Wahlen zur Handelskammer statt. Die erste und zweite Wahlabteilung scheinen sich wegen ihrer Kandidaten bereits geeinigt zu haben, und in der Hauptsache müssen noch die beiden Kandidaten für die dritte Abteilung festgestellt werden. Es hat aber den Anschein, als ob die Einigung auf Schwierigkeiten stößt; das sollte u. E. nicht vorkommen. Der hiesige Gewerbe- und Handelsverein und der Schutzverein für Handel und Gewerbe haben sich bekanntlich vor einiger Zeit für die Gründung eines Kleinhändlerverbandes für das Herzogtum Oldenburg ausgesprochen, und Herr Kaufmann H. G. Müller hat diesen Plan verfolgt und ausgefochten. Er hat zum Teil die Interessenten im Lande dafür gewonnen, er hat in diesem Sinne auch Zuschüsse für das Heim junger Kaufleute und für einen Wanderredner vom Großherzgl. Staatsministerium durch eine eingehende Begründung erbeten und erhalten. N. u. D. müßte doch der Träger solcher Pläne — wenn man sie erhalten und fortsetzen will — in die Handelskammer gewählt werden, damit sie mit gebührendem Nachdruck verfolgt und verwirklicht werden. Würden solchen Bestrebungen und Förderungen die weiteren Unterstützungen fehlen, so würden sich leicht die ganzen Pläne verflüchtigen. Wenn man Herrn H. G. Müller als Kandidaten aufstellt, so wäre nur noch ein zweiter Kandidat für die dritte Abteilung zu bestimmen, und dafür sind Herrn Kaufmann Th. Meyer und Herr Kaufmann H. Eilers schon genannt worden; man könnte sich hierüber einigen oder das Los entscheiden lassen.

X. u. Y.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land."

Der Dampfer-Zusammenstoß.

Paris, 23. Nov. Nach Cherbourger Meldungen erklärte der Kapitän des „Orinoco", der Nebel sei so dicht gewesen, daß nicht einmal das Reflektoriumlicht des Panzers „Jules Ferey" wahrzunehmen war, geschweige denn ein Raketensignal. Die Toten und Verwundeten des Dampfers „Kaiser Wilhelm der Große" sind russische und ungarische Auswanderer.

Paris, 23. Nov. Von den bei dem Schiffszusammenstoß sich wer verwundeten ist ein elfjähriges Mädchen namens Stevied gestorben. Ueber die Getöteten ist folgendes ermittelt worden: Croissant und Mühlheimer kommen aus Worms, Zimbelmann aus Forbach und Anna Kucelik aus Böhmen. Leicht verwundet sind Josef und Therese Durie und Emil Serr, Anna Zimbelmann aus Forbach, Marie Kteurer, Frau Mira und Kind aus Nitrareinach.

Marokko.

Madrid, 22. Nov. Die Lage in Marokko wird von der hiesigen Presse eifrig besprochen. Allgemein wird die Ansicht geäußert, daß für Spanien durch die in Algeciras übernommenen Verpflichtungen bedeutende Ausgaben erwachsen würden. In hiesigen maßgebenden Kreisen werden noch vor Ratifizierung der Akte von Algeciras durch sämtliche beteiligten Mächte ernste Ereignisse befürchtet. Die Blätter raten, mit großer Vorsicht vorzugehen.

Madrid, 22. Nov. Die beiden Kriegsschiffe vor Tanger haben nur 400 Mann an Bord, welche erst landen, wenn dringende Notwendigkeit vorliegt. Außerdem liegt das ganze Geschwader in Bereitschaft, jeden Moment auszulaufen. Aus Sevilla und Cartagena werden Mobilmachungen gemeldet.

Neue Märkte für Amerika.

Kansas City, 23. Nov. Schatzsekretär Shaw führte in einer Rede die Notwendigkeit aus, daß Amerika neue Märkte für seine Fabrikate erstreben müsse. Die Vereinigten Staaten seien an dem Import von Südamerika und Südafrika nur mit 12 Prozent, an dem Import des Orients nur mit 10 Prozent beteiligt. Die Amerikaner sollten den fremden Konkurrrenten nacheifern. Während der letzten Dekaden seien 465 Millionen Dollars sehr weise ausgegeben für die Erwerbung des Rechtes auf den Weg für den Panamakanal sowie für das Ausbaggern von Häfen u. a. und zwar im Interesse der Schiffahrt. Ein Teil dieser Summen würde den Amerikanern die Handelsmarine liefern, welche die Produkte der amerikanischen Industrie dorthin führen würde, wo der amerikanische Handel bisher unbekannt sei.

Wettervoraussage für Sonnabend.

(Heute mittag herausgegeben in Hamburg.)

Schwache südliche Winde. Vielfach nebelig. Trocken. Temperatur nicht erheblich geändert.

Für die Erben des verstorbenen Tischlermeisters **Otto H. Lambrecht** hierselbst werden wir die zum Nachlasse gehörigen, vorzüglich erhaltenen

Maschinen,

namentlich:
1 Draht-Buchheftmaschine,
1 Draht-Broschürenheftmaschine,
1 Vergoldepresse,
2 Papierschneidemaschinen,
1 Pappenschneidemaschine,
1 Walzwerk,
1 Eckenrundemaschine,
1 Stockpresse,
sowie eine
Anzahl Platten u. Schriften
am
Mittwoch, den 28. Nov. d. J.,
nachmittags 3 Uhr,
im Lagerhause an der Mottenstraße hierselbst, auf Zahlungsfrist versteigern.
Köhler & Behnke.

Zu verk. schöne hochstämmige **Rosen** sowie Rosenwildlinge u. 4 einflügelige Fenster. Haarenesch-straße Nr. 43.

Zu kauf. ges. gut erh. **Dampfmasch.-Puppen** und **Spielsachen f. Puppenstube u. Küche.** Off. S. 929 a. d. Exp. d. Bl.

Ohorn. Zu verkaufen ein schönes **Bullenkalb.** **H. v. Reeken.**

Verkauf eines schönen Geschäftshauses,
zu jedem Geschäft passend, beabsichtigt wegen anderweitigen Unternehmens
J. D. Keuje, Ganderkesee.
Näheres auch durch Auktionator **B. Schwarting, Eversten** bei Oldenbg.

Vieh-Verkauf in Rastede.
Viehhändler **de Levie & Hoffmann** in Rastede lassen am
Sonnabend, 1. Dez.,
nachm. 1 Uhr,
bei Gösseljohanns' Gasthause hierselbst:

15 beste hochtragende u. frischmilch. Kühe und Queuen hies. Rasse
auf Zahlungsfrist verkaufen.
J. Degen, Aukt.

Puppen-Perücken
sowie sämtl.
Haararbeiten
werden sauber und billig angefertigt, auch von ausgekämmtem Haar.
Johann Grave, Friseur,
Achternstraße Nr. 1.
Bitte genau auf Schaufenster und Firma zu achten.

Verkauf eines Geschäftshauses.
Zum öffentlichen Verkaufe des zum Nachlasse des weil. Kaufmanns und Gastwirts **Adolph Kirchhoff** gehörenden, vor einigen Jahren neuerbauten
Geschäftshauses
zu Altenbrake, in welchem eine frequente Gastwirtschaft (Erbpachtung), eine bedeutende Kolonialwaren-, Kohlen-, Kunstdüngerhandlung usw. geführt wird, wird zweiter Verkaufstermin angesetzt auf
Donnerstag, den 29. November,
nachm. 4 Uhr,
in der zu verkaufenden Wirtschaft.
Unter Verweisung auf meine frühere Bekanntmachung lade ich Käufer, denen eine sichere Brotstelle zugesichert werden kann, hiermit ein.
J. Müller, Auktionator, **Wiarden.**

Berne. Im Auftrage habe eine in der Nähe von Berne belegene
Landstelle
mit neuen schönen Gebäuden und ca. 16½ Hektar unmittelbar beim Hause belegenen Marschländereien mit beliebigem Antritt zu verkaufen.
Der größte Teil des Kaufpreises kann stehen bleiben.
J. Röser, Aukt.

Wahnbeck.
Empfehle **Nähmaschinen** in großer Auswahl, mit Fußbetrieb von 50 Mk. an bis zu den feinsten. **Ersatzteile** sowie **Reparaturen** billig. **Gebrauchte Maschinen** werden in Zahlung genommen.
Auf **Fahrräder** gebe bis Weihnachten Extra-Vergütung. Ein Posten **gebrauchte Fahrräder**, darunter sehr gute, starke Maschinen, von 15 Mk. an. **Laternen** in allen Preislagen, sowie sämtliche **Ersatzteile und Reparaturen** billig.
Joh. Friedr. Hillje.

Morgen wird auf dem Marktplatze schöner Blumenkohl verkauft.
F. Fuge.
Fernspr. Nr. 243.

Kohlen, Koks, Briketts und Brennholz
liefert billigst frei Haus
Ad. Pollmann, Eisenstr. Nr. 35.

Abtreter, Fußmatten
in größter Auswahl.
J. H. C. Meyer am Markt Langestr. 47.

Eversten. Gut erhaltenes **Herrenfahrrad** zu verkaufen.
Teebkengang 6.

Wardenburger Turnverein.
Am **Sonntag**, den 25. November d. J.:
BALL
im Vereinslokal (Lüschens Gasthaus).
Anfang 6 Uhr.
Der Turnrat.

Junggesellen-Klub Hahn.
Am **Freitag**, den 30. November d. J.
Ball.
Anfang abends 8 Uhr.
Hierzu laden freundlichst ein
Der Vorstand. J. Schlange.

Bloherfelde
Am Sonntag, den 25., und Montag, den 26. d. M.:
Großes Preiskegeln.
1. Preis: 1 Herrenrad.
2. „ 1 Herrenuhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
E. Schilt.

Landesbibliothek Oldenburg

Obstbäume

in allen Formen.

Koniferen, Ziersträucher, hochstämmige u. niedr. Rosen, Rhododendron, Azaleen.

Preisliste umgehend. Anfertigung von Plänen und Kostenanschlägen Ausführung von Obst- und Gartenanlagen. Prompte Bedienung. Solide Preise.

W. Albertzard,

Neusüdende bei Rastede i. O.

Herz- u. Hassia-Schuhe und Stiefel

sind die modernsten u. bequemsten; im Tragen die billigsten.

Alleinverkauf:

J. Jungblut,

Hofschuhmacher.

Wegen Krankheit des Besitzers ein nachweislich gutgehendes

Herren = Garderoben-Geschäft

nebst Manufakturwaren.

Nähere Auskunft durch **Th. Landwehr,** Vegesack.

Bloherfelde. Zu verk. i. kräft. Arbeitspferd, fromm u. zugf. **A. Hepp.**

Gesucht gebr. **Kontrollkasse u. Gasarme.** Langestr. 47.

Grosses Lager in

Taschentüchern,

Leinenen Taschentüchern, Lein. Tüchern mit Hohlsaum, Batist-Tüchern, Batist-Tüchern mit Hohlsaum, Tüchern mit gestickten Kanten, Seidenen Taschentüchern.

Zeichnen der Tücher in saubersten Ausführung.

Aufträge für Zeichnen von Tüchern baldigst erbeten.

G. Boycksen,

Langestr. 80.

Grosses Lager in

Oberhemden.

Anfertigung nach Mass, tadelloser Sitz garantiert. Aufträge für Weihnachten erbitte baldigst.

G. Boycksen,

Langestr. 80.

Bullenkalb zu verk. **D. Henjes,** Artillerieweg 6b.

Stuttgarter

gestrickte

Knaben-Anzüge

in allen Größen.

Kieler Pyjacks, Paletots und Pelerinen.

Ein Posten

Knaben-Blusen

reinw. blau u. weiß gestreift **Kammgarn, ganz gefüttert,** v. **3 Mk.** an.

Siegfried Insel

Langestraße 57.

Die im Jahre 1827 von dem edlen Menschenfreunde Ernst Wilhelm Arnoldi begründete

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit

ladet hierdurch zum Beitritt ein. Mit einem Bestande an eigentlichen Lebensversicherungen von

890 Millionen Mark

nimmt sie die erste Stelle auf dem europäischen Festland ein. Insgesamt wurden von ihr bis Anfang 1906 neue Versicherungen abgeschlossen über 1580 Million. M.

fällige Versicherungssummen ausgezahlt 463 „ „

als Dividenden zurückerstattet ..... 226 „ „

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern unverkürzt zugute.

Die sehr günstigen Versicherungsbedingungen gewähren Unverfallbarkeit vom vornherein. Unanfechtbarkeit nach 2 Jahren. Weltpolice nach 2 Jahren.

Auskunft erteilen die Vertreter der Bank an allen grossen und mittleren Plätzen sowie die Bank in Gotha.

Von 3,15 Mk. an

empf. Stoffe für ein vollständiges Kleid in Kattun, Barchenden u. echtfarbigen Baumwollstoffen als besonders billig.

Julius Harmes, Schüttingstr. 16.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem morgigen Tage eröffne ich unter der Firma

Fritz Bartholomäus

Heiligengeiststraße Nr. 3

ein Tabak- und Zigarren-Geschäft en gros und en detail.

Fabrikniederlage der Bremer Tabak- und Zigarrenfabrik von Martin Brinkmann.

Mein Unternehmen bitte ich durch recht regen Zuspruch unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll **Fritz Bartholomäus.**

---

500 Schürzen 33⅓ % unter Preis.

Reform-, Träger- u. Zier-Schürzen.

J. H. Böger.

Puppen. Puppen.

Angekleidet von den billigsten bis zu den feinsten.

Puppenköpfe! Puppenrümpfe! Sprechende u. gehende Puppen.

Unerreicht an Billigkeit und Ausführung.

Jul. Presuhn,

Heiligengeiststraße 2.

Lebertran-Emulsion

nach Scott ist das beste **Kräftigungsmittel** für Kinder u. Schwächliche. Fl. 2 *M*, 3 Fl. statt 5,50 *M* **jetzt** 5,25 *M*, nach ausw. frko.

Kreuz-Drogerie, Achternstr. (Markt).

Rabattmarken werden gegeben.

Garantie-Zahnbürsten.

Kreuz-Drogerie, Achternstraße (Markt).

Rabattmarken werden gegeben.

Echt blau Delfter Neuheiten.

Reizende Nippes als Gelegenheitsgeschenke. Größte Auswahl.

— Bitte Schaufenster zu beachten! —

Georg Stöver,

Glas- und Porzellangeschäft.

Winterjacketts u. versch. Kleidungsst. Burgstr. 4.

Justitia, Oldenburg, Kasinopl. 1, Inh.: Robert Schulze,

Inkasso—Auskunftei.

Zur Antwort an A. B.

Ich zürne Dir schon lange nicht,
Und denke immer nur an Dich!
Ich sehne mich so sehr nach Dir
Komm' doch bald wieder her zu mir.

P. H.

Kauf. ges. gut erh. **Laterna-Magia.** Off. erb. V. 18 Filiale, Langestr. 20.

W. Grönke, Friseur

u. Perrückenmacher, Kurwickstraße 2a, 3. Haus n. d. Hotel Graf Anton Günther.

Laden I: Spezial-Damengeschäft.

Laden II: Herren-Frisier-Salon.

Bremer Stadttheater.

Sonnabend, den 24. Nov.: „Zar und Zimmermann". Anfang 7 Uhr.

Großherzogl. Theater.

Sonnabend, d. 24. Nov., außer Ab. zu gewöhnlichen Preisen: Freiplätze haben keine Gültigkeit. Außerordentliche Vorstellung für Auswärtige. Drittes Gastspiel des Herrn Rudolf Christians: **„Die Jüdin von Toledo."** Trauerspiel in 5 Akten von F. Grillparzer. Kassenöffnung 3 Uhr, Einlaß 3½ Uhr, Anfang 4 Uhr.

Familien-Anzeigen.

(Nachdruck der „Familien-Anzeigen" sowie der übrigen Inserate verboten.)

Todes-Anzeigen.

Am 21. d. M., nachts 1 Uhr, ist unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, die Frau Witwe des Köters Gerd Röben, Talke Margarete geb. Bohlen zu Bloh, nach rastlos tätigem Schaffen im 81. Lebensjahre an Altersschwäche sanft entschlafen.

Die trauernden Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Montag, **den 26. d. M.,** nachm. **3 Uhr,** auf dem St. Gertrudenkirchhof — ab von Bloh 12½ Uhr — statt. Kranzspenden waren nicht im Sinne der Verstorbenen. D. O.

Zwischenahn, 22. Nov. Gestern abend um 9½ Uhr starb infolge heftiger Krankheit unser einziges, liebes und unvergeßliches Kind, unsere Tochter und Enkelin

Mariechen

im Alter von 9½ Jahren, welches tiefbetrübt zur Anzeige bringen und um stille Teilnahme bitten

G. Eilers und Frau nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Montag, den 26. d. M., nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Osternburg, d. 21. Nov. 1906.

Heute morgen verschied plötzlich und unerwartet meine liebe gute Frau, unsere treu und unermüdlich sorgende Mutter, meine liebe Tochter und unsere gute Schwester

Frieda Spengler geb. Boeddeker

im 46. Lebensjahre. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Angehörigen

Theodor Spengler und Familie.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, d. 24. d. M., nachm. 2½ Uhr, von der Glashüttenstr. Nr. 6 aus auf dem alten Osternburger Kirchhof statt.

Bürgerfelde, 22. Nov. Heute morgen um 7 Uhr entschlief nach langer schwerer Krankheit und mit Geduld ertragenen Leiden mein lieber Mann und meiner Kinder treusorgender Vater, der Dienstmann **Johann Meyer** im 40. Lebensjahre, welches mit tiefbetrübtem Herzen hiermit zur Anzeige bringt

Ww. **Helene Meyer** geb. Hagemann nebst Kindern u. Verwandten.

Die Beerdigung findet Montag, den 26. Novbr., morgens 9 Uhr, vom Trauerhause, Stationsweg 2, aus statt.

Danksagungen.

Oldenburg. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, sowie allen, die ihren Sarg so reich mit Kränzen schmückten, insbesondere Herrn Pastor Pleus für seine trostreichen Worte unseren

innigsten Dank.

Carl Wasserberg sen. und Frau nebst Angehörigen.

Weitere Familiennachrichten.

Geboren: (Sohn) W. Koster, Helmshaven. F. Eggers, Klostermühle. Wilhelm Sohnemann, Leer. J. Köhn, Bingum. Gerhard Lübbers, Hatzumersielen. Johann Schmidt, Wilhelmshaven. (Tochter) Oelrich Hinrichs, Utwarfe. Hermann Eilts, Sillenstede. Gastwirt Johann Dieken, Filsum.

Verlobt: Henny Folkers, Neuenburg, mit Paul Schilling, Rüstersiel. Anna Buß, Marcardsmoor, mit Malermstr. Adolf von Heimburg, Wilhelmshaven. Anne Fehlensel, Holtorf, mit Heinrich Windhorst, Hohenfelde. Imke T. Hu inga, Heyenhörn, mit Landwirt Rudolf C. Reins, Soltborg.

Gestorben: Frieda Backhus, Hohe, 2 J. Henny Brecht, Delmenhorst, 3 J. Hermann Röben, Brendel, 11 J. Bauarbeiter Robert Zugehör, Heppens, 33 J. Agnes Ottmanns, Hohenkirchen, 34 J. Arbeiter Ludwig Janßen, Minsen, 53 J. Alwine Hacke, Wolmirstedt, 20 J. Vollmeier Heinrich Hemmen, Bensen, 52 J. Färbermeister Heinrich Spils, Twistringen, 70 J. Christian Hüser, Leer, 1 J. Tjabe Düpree, Leer, 1 J.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: P. Schaff, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu № 324 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 23. Novbr. 1906.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 23. November.

* **Gegen die Trennung des Ortes Lohne von der Landgemeinde** wenden sich in einer Petition an den Landtag und das Staatsministerium viele Eingesessene der Gemeinde Lohne. Sie führen folgendes aus: Nachdem der Plan, den Ort Lohne von der Landgemeinde zu trennen und zu einer Stadt zu erheben, nunmehr auch von der Staatsbehörde und dem Lohner Gemeinderate ernstlich in Erwägung gezogen ist, sehen sich die unterzeichneten Eingesessenen der Gemeinde Lohne, welche nach der zuletzt vorgenommenen Grenzregulierung zur Landgemeinde Lohne gehören sollen, veranlaßt, das hohe Staatsministerium untertänigst und dringend zu bitten, der geplanten Trennung des Ortes Lohne von der Landgemeinde Lohne, seine Genehmigung zu versagen. Die Gründe, welche die Unterzeichneten zu ihrem Proteste bewogen haben, sind hauptsächlich folgende:

1. Die Landgemeinde ist der Ueberzeugung, daß die geplante Trennung der Landgemeinde vom Orte Lohne ihr keine Vorteile, sondern nur Nachteile bringen wird. Die Verwaltungskosten, die jetzt vom Orte Lohne und der Landgemeinde gemeinschaftlich getragen werden, werden durch Anstellung eines eigenen Gemeindevorstehers usw. sich wesentlich erhöhen.

2. Die Unterzeichneten sind davon überzeugt, daß eine Trennung gleichbedeutend ist mit einer Entfremdung zwischen Stadt- und Landgemeinde, und daß die Separationsbestrebungen, die sich durch Angliederung an andere Gemeinden selbst schon früher geltend gemacht haben, bei einer etwa erfolgten Trennung des Ortes von der Landgemeinde in den entlegenen Bauerschaften von neuem und in erhöhtem Maße in die Erscheinung treten werden. Um Frieden und Einigkeit zu erhalten, wäre es doch das Beste, wenn die Trennung nicht stattfinden würde.

Unterzeichnet ist die Petition von Köter Fr. Hammerlen-Brockdorf und 140 weiteren Einwohnern. Dieselbe Gestellung nimmt eine andere Gruppe von Lohnern in einer zweiten Petition ein, die von Müller F. Janßen und 127 Einwohnern Lohnes unterzeichnet ist und worin u. a. gesagt wird, daß 96 Proz. der Eingesessenen der Gemeinde gegen die Trennung sind.

* **Der zweite Kammermusikabend** unserer Quartett-Vereinigung findet heute abend 7,30 Uhr im Kasino statt. Zur Aufführung kommen Streichquartette von Mozart (Es-Dur) und Weißmann (neu) und das Klavierquartett in G-Moll von Brahms. Eine Mahnung zum Frühkommen ist wohl angebracht, weil am ersten Abend, der Vollbesetzung wegen, viele Zuhörer stehen mußten.

* **Der „Liederkranz“** hält morgen abend eine ordentliche Generalversammlung ab, in der die Neuwahlen des Vorstandes vorgenommen werden.

* **Nicht der oldenburgische Eisenbahndirektor**, Oberregierungsrat Gräpel, wie in unserer gestrigen Nummer berichtet wurde, sondern der in Bremen wohnende Baurat Gräpel hat am 20. d. Mts. in der Versammlung der Bremer Bürgerschaft den Vortrag über die Umgestaltung der Bahnhofsanlagen im Bremischen Staatsgebiet gehalten. Die Kosten werden auf 16 Millionen veranschlagt, wovon Bremen 2 190 000 *M* und Preußen den Rest tragen soll. Oldenburg hat dadurch den Vorteil, daß in Zukunft auch der Bahnsteig II für die Oldenburger Züge mitbenutzt werden soll. Hoffentlich hören dann die großen Verspätungen auf, mit denen z. B. der Nachtzug oft von Bremen abfährt.

* **Lehrerinnen**, die nach Ablegung der Prüfung nur für einen bestimmten kürzeren Zeitraum vertretungsweise an einer städtischen Volksschule beschäftigt sind, sind klebepflichtig. So hat das Reichsversicherungsamt kürzlich entschieden und dabei betont, es genüge nicht, daß die Lehrerin als solche voraussichtlich zweifellos später irgendwo endgültig angestellt werde und damit eine Ruhegehaltsberechtigung erwerbe, um eine Befreiung von der Klebepflicht zu begründen.

* **Müllerversammlung.** Aus Müllerkreisen ist bei der Handwerkskammer der Wunsch geäußert, es möchte eine Versammlung der Müller des Herzogtums Oldenburg anberaumt werden, um über wichtige und alle interessierende Fragen des Müllergewerbes eine Aussprache herbeizuführen und ev. Maßnahmen zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage zu treffen. Diese Versammlung ist auf Sonntag, den 25. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, im Landesgewerbemuseum zu Oldenburg anberaumt worden. An ihr werden teilnehmen der Sekretär des deutschen Müllerbundes, Herr Wohlfarth aus Leipzig, und der Syndikus der Handwerkskammer, Herr Dr. Kaersten. Die Tagesordnung ist wie folgt festgesetzt: 1. Notwendige Regelung der unauskömmlichen Mahllöhne (Referent Herr Wohlfarth). 2. Müller-Einkaufsgenossenschaften (Referent Herr Wohlfarth). 3. Besprechung über Abwiegen der Mahllöhne. 4. Feuerversicherung der Mühlen. 5. Besprechung darüber, ob es angebracht ist, einen Verband der Müller für das Herzogtum Oldenburg zu gründen. 6. Besprechung über Frachturkundenstempel. 7. Verschiedenes. Jeder erschienene selbständige Müller hat das Recht, in der Versammlung noch andere Gegenstände zur Sprache zu bringen und seine Meinung frei zu äußern. Im Interesse der Müller liegt es jedenfalls, an dieser wichtigen Versammlung teilzunehmen.

* **Der Kaufmännische Verband** für weibliche Angestellte, E. V., Ortsgruppe Oldenburg, hatte am 20. Nov. im Vereinslokal „Zum Grafen Anton Günther“ einen Vortragsabend, an dem Fräulein v. d. Vring, ein Verbandsmitglied, über das Thema „Beruf und Heirat“ sprach. Der kurze und sachlich äußerst interessante Vortrag wurde von den zahlreich erschienenen Mitgliedern und Gästen mit großem Interesse aufgenommen.

* **Bei dem Einbruch an der Donnerschweerstraße** fielen den Dieben, einer polizeilichen Mitteilung zufolge, folgende Sachen in die Hände: 1 goldene Damenuhr mit langer goldener Halskette, eine goldene Damenuhr alten Modells mit Schlüsselaufzug ohne Kette, ein Damenportemonnaie aus dunkelrotem Leder, ein vernickelter Revolver mit Perlmuttereinlage, ein kleiner Herren-Diamantring, 2 goldene Brosschen, eine mit 3 echten Perlen, auf einer anderen ein Opal und 1 Zwanzigmarkstück. Der Täter ist durch das Souterrainfenster eingestiegen. Ausgeführt ist der Diebstahl abends in der Zeit zwischen 6 und 7 Uhr.

* **Polizeibericht** vom 22. Nov. Am 19. d. Mts. wurde eine Person wegen Diebstahls einer Joppe hier festgenommen. Am 20. d. Mts. wurde gegen eine Person wegen Unterschlagung des Strafverfahren eingeleitet. Am 21. d. Mts. wurde ein Seemann Breer aus Dänemark wegen Verbrechens gegen § 176 des Str.-G.-B. hier festgenommen. Am 22. d. Mts. wurden 2 Personen wegen Körperverletzung zur Anzeige gebracht. Seit dem 19. d. M. mußten 6 Personen wegen Obdachlosigkeit in Schutzhaft genommen werden.

* *

kz. **Metjendorf**, 23. Nov. Am kommenden Sonntag wird der hiesige Männergesangverein eine Ballfestlichkeit, bei welcher Gelegenheit auch verschiedene Gesangsvorträge zum Besten gegeben werden sollen, veranstalten. Der Verein verfügt über gute Kräfte. Das Fest findet im schönen Saale des Herrn Frölje statt. (Siehe Inserat.)

* **Hahn**, 23. Nov. Am 25. d. Mts. kann Stat.-Vorst. R. von hiesiger Station auf eine 25jährige Tätigkeit im Eisenbahndienst zurückblicken. R. ist ein zuvorkommender Mann und bei seinen Untergebenen und dem Publikum sehr beliebt.

* **Brake**, 22. Nov. Der Braker Singverein führt Sonntag unter Herrn Hötzels Leitung im Zentralhotel „Die Schöpfung“ auf. Die weiblichen Solorollen liegen in den bewährten Händen zweier Braker Damen; als Tenorsolist tritt Herr Tödten aus Lübeck, als Bassist Herr Martens aus Bremen auf. Die Besucher aus der Umgegend können nach Beendigung des Konzerts die Züge zur Rückfahrt benutzen. Für die Teilnehmer findet im Anschluß an die Aufführung ein Ball statt.

Deutscher Reichstag.

123. Sitzung.

Berlin, 22. Nov.

Eingegangen ist die Polen-Interpellation, betreffend den Schulstreik.

Die zweite Lesung der **Gewerbenovelle über das Baugewerbe**, Artikel 1, betreffend den neuen Absatz 5 zu § 35 der Reichsgewerbeordnung, wird fortgesetzt.

Preußischer Geh. Regierungsrat **Münchgesang** widerspricht der Annahme einiger Vorredner, daß es mit der Baukontrolle in Preußen außerordentlich schlecht bestellt sei. Die Zahl der behördlichen Baukontrolleure sei erheblich vermehrt worden. Arbeiterkontrolleure freilich könne man nicht gebrauchen, einmal weil den Arbeitern doch die Vorbildung zu solcher Tätigkeit fehlen würde, sodann aber, weil, wenn die Kontrolleure aus den Kreisen der Beteiligten, also der Arbeitgeber oder der Arbeitnehmer genommen würden, zu befürchten sei, daß dadurch die Kluft zwischen jenen noch erweitert werde.

Abg. **Erzberger** (Zentr.) drängt vor allem auf eine Instanz für einheitliche Entscheidungen darüber, wer der Handwerkskammer und wer der Handelskammer angehöre. Auch im Interesse der Lehrlingsfrage bedürfe es der Abgrenzung zwischen Fabrik und Handwerk, die Regierung möge darüber Vorschläge machen. Das Bedenken gegen die Vorlage, daß sie die Bauunternehmer zu sehr unter Polizeiaufsicht stelle, habe er selbst in der ersten Lesung noch geteilt, er sei aber in der Kommission anderen Sinnes geworden, denn über die Entziehung der Erlaubnis zum Baugewerbe entscheide ja nicht die Polizei allein, sondern es müßten auch Sachverständige gehört werden, und außerdem könne ja die Entscheidung des Gerichts angerufen werden. Für den Augenblick einen Bau zu inhibieren, stehe der Polizei allerdings zu, aber das sei auch richtig und nötig zur Abwendung drohender Gefahr. Was die Bauunfälle anlange, so sei Tatsache, daß bei den Regiebauten der preußischen Verwaltungen auffälligerweise doppelt soviel Unfälle vorkämen als bei denen anderer Bundesstaaten. Seine Partei fordere erstens reichsgesetzliche Kontrollvorschriften und zweitens Teilnahme der Arbeiter an der Baukontrolle. Die sozialdemokratischen Anträge wegen der Baukontrolle seien zu detailliert und noch nicht reif für die Gesetzgebung.

Abg. **Herberi** (Soz.) ersucht den preußischen Kommissar, sich durch seine süddeutschen Kollegen über die Wirksamkeit der Arbeiterkontrolleure zu unterrichten. Was dem Handwerke not tue, sei eine gut zahlende Kundschaft und gute Schulen.

Preußischer Geh. Regierungsrat Dr. **Franke** bemerkt auf eine Anfrage Erzbergers, ob Schritte in Aussicht seien, um Großbetriebe, die handwerksmäßig ausgebildete Arbeiter beschäftigen, zu Steuern für die Handwerkskammern heranzuziehen: der Herr Reichskanzler habe sich mit dem preußischen Handelsminister in Verbindung gesetzt, um zu ermitteln, in welchem Umfange handwerksmäßig ausgebildete Arbeiter in der Großindustrie Verwendung fänden. Das Resultat der Erhebungen liege noch nicht vor. Je nachdem es ausfalle, würde entschieden werden, ob entsprechende Maßnahmen zu ergreifen seien.

Abg. **Hilpert** (Bauernbündler) tritt für den allgemeinen Be-

Großherzogliches Theater.

Die Jüdin von Toledo.

I.

Ein heißer Kampf hat dieses Werk Grillparzers umwogt, seitdem es im Jahre 1872 zum erstenmale im Drucke erschienen und bald danach in Prag und Wien auf die Bühne gebracht war. Die angesehensten Schriftsteller, Dichter und Kritiker nahmen zunächst gegen das Drama Stellung; der Vorwurf, es sei langweilig, im Theater unmöglich, für das deutsche Publikum unschmackhaft, steigerte sich bis zu dem Ausdruck der Empörung. Und wer war dieser Empörte? Kein Geringerer als Gottfried Keller. Ohne Zweifel würde sich das vielumstrittene Stück nicht lange auf den großen Bühnen erhalten haben, wenn nicht namhafte Künstler in der Rolle des Königs Alfonso eine dankbare Aufgabe für eine feine, tiefeindringende psychologische Darstellung entdeckt und an neueren Kritikern, Aesthetikern, Dramaturgen und Literarhistorikern — unter anderen Alfred von Berger, Reich, Friedmann, Richard M. Meyer, Sauer, Volkert — eifrigsten theoretischen Beistand gefunden hätten. Trotz alledem wird die „Jüdin von Toledo“ auf der Szene niemals heimisch, wenigstens nicht volkstümlich werden, aus Gründen, die im Folgenden berührt werden sollen.

Die „Jüdin von Toledo“ ist das Drama der Sinnlichkeit, der Wollust, der verführerischen Weiblichkeit. Den Stoff verdankte Grillparzer zum Teil einem Stücke Lopes de Vega, seinem spanischen Lieblingsdichter. Schon 1824 hatte er eine Skizze entworfen, mit den Hauptlinien der Handlung. „Alfonso der Edle von Kastilien, ein im guten Sinne des Wortes wohlerzogener Prinz; ohne die Liebe eigentlich zu kennen . . . Was er tut, ist kräftig, denn er hat noch nie die Erfahrung einer demütigenden Unzulänglichkeit gemacht; was er spricht, ist Weisheit, aber erlernte Bücherweisheit; die Welt hat ihn noch nicht in ihre strenge Lehre genommen. Alles ist gut; da erscheint die Jüdin, und ein Etwas wird in ihm rege, von dessen Dasein er bisher noch keine Ahnung gehabt: die Wollust.“ Die Gemahlin Alfonsos, eine englische Prinzessin, ist nämlich die Korrektheit selbst auch in der Liebe; sie ist immer Königin, immer Würde, voller Sprödigkeit und Kälte; in der Ehe sieht sie nur die erlaubte Form einer an sich sündigen Gemeinschaft; „sie verleugnet die Natur, auch wenn sie ihre ehelichen Pflichten erfüllt.“ Leonore, sagt Alfons einmal, bezahle nur mit Tugend, mit strenger Tugend, mit Klugheit, Frömmigkeit, Sittigkeit; Rahel aber, so töricht sie auch sei, habe ein Herz und verstehe zu lieben. Kurz, der Unterschied zwischen der „edlen Frau“, die nebenbei ein wenig beschränkt und sehr abergläubisch ist, und dem „Weibe an sich“, als Geschlechtswesen, als verführerischer Weiblichkeit, wird dem armen Fürsten plötzlich klar. Auch wie er die Jüdin kennen lernt, hat Grillparzer schon in jener ersten Skizze geschildert. Wie er in seinem Garten spazieren geht, an der Seite seiner Gattin, von Großen und Volk umgeben, Worte der Güte und Weisheit spendend, fällt ihm die schöne, kokette Jüdin, von Gartenknechten verfolgt, die das Volk der Ungläubigen abzuhalten Befehl haben, zu Füßen; ihre Arme umfassen seine Füße, ihr üppiger Busen wogt, an seine Knie gepreßt und — der Schlag ist geschehen. Das Bild dieser schwellenden Formen verläßt ihn nicht mehr. Ungeheure Regung in seinem Innern. Alles, was er ist und war, lehnt sich auf gegen das neue überwältigende Gefühl. Der Kenner sieht, daß der Dichter sich hiermit über den wesentlichen Inhalt der zwei ersten Akte klar geworden war.

Wie führt er nun die Entwickelung weiter? Eine französische Erzählung gab ihm den Fingerzeig, laut einem Nachweise Farinellis. „Ein gesunder, kräftiger Charakter, ein Mann der strengen Pflicht, der reinsten Sitten, dem die Liebe in den Jugendjahren völlig verschlossen blieb, soll durch die Schönheit und die Reize eines Weibes plötzlich außer Fassung gebracht und irregeleitet werden. Durch die Gewalt der Umstände, auch kraft eigener moralischer Energie, überwindet er die gefährliche Klippe. Er kehrt zu seiner Pflicht zurück, nachdem er sein Vorgehen gesühnt. Das Schwanken zwischen Pflichtgefühl und sinnbetörender Leidenschaft ist das tragische Grundmotiv in Grillparzers Jüdin.“ Während der spanische Dichter indes die Leidenschaft als völlig verzehrende Macht malt, spielt in der Leidenschaft bei dem Deutschen „der kategorische Imperativ Kants“ eine gebietende Rolle. Das ist übrigens in mehreren Dramen Grillparzers nachweislich der Fall, besonders auffallend in dem Lustspiel „Weh dem, der lügt.“

*

Damit haben wir den Umriß der Handlung in den drei letzten Aufzügen. Der König läßt Rahel auf ein Lustschloß bringen und ist ihren Reizen völlig hingegeben. Immer aber hat er Gewissensbisse, wegen seiner Ehe und wegen des drohenden Krieges mit den Mauren. Endlich reißt ihn die Nachricht von der durch die Großen des Landes eigenmächtig einberufenen Reichsversammlung aus Rahels Armen. Er stürmt fort, um die Standesherren zu züchtigen, die das Wohl des Reiches beraten, als wäre er, der König, schon tot und das Land ohne Herrscher. Er kommt aber zu spät, in Anwesenheit der beleidigten Königin ist der Untergang der Jüdin schon beschlossen worden; Leonore selbst stimmte für Tod. Der König betritt den leeren Saal, hat eine etwas seltsame Unterredung mit der Gattin, in der diese verrät, daß auch sie wohl zur Liebe fähig sei; durch ihre kleinliche Gesinnung aber wird beim König, der den heftigsten Taumel bereits überwunden hat, das Bild der Jüdin wieder in ihrem ganzen Zauber lebendig. Und da er es in diesem verfänglichen Augenblick vernimmt, daß die Großen des Reiches nach dem Schlosse Rahels sich aufgemacht haben, um sie zu töten, stürmt er, um das Mädchen zu schützen, mehr noch, um die Verwegenen zu züchtigen, hinter ihnen her. Er kommt wieder zu spät. Der Schlag ist geschehen, Rahel umgebracht. Der Anblick ihrer Leiche, der ihn zu heißerem Zorne stacheln sollte, ernüchtert ihn im Gegenteil völlig. „Er sieht die Larve des Todes; das verzerrte Antlitz, ein lauerndes Etwas in dem Feuerblick“ — wie kann ein gebrochenes Auge übrigens noch Feuerblicke haben? — „ein böser Zug um Wange, Mund und Kinn üben jetzt auf ihn eine solche Wirkung, daß er vor seiner früheren Leidenschaft zurückschaudert. Völlig geheilt wendet er sich seinem Weibe, seinem Kinde und seinem Volke wieder zu. Er ist wieder der frühere Mann der Tat, der sich aufrafft zum Kriege gegen die der Grenze drohenden grimmen Mauren.“

*

Der Schluß hat dem Dichter den größten Tadel zugezogen. Man fand ihn grausam und widernatürlich, und die Verteidiger tifteln die verschiedensten Deutungen zu Gunsten des Dramatikers heraus. Richard M. Meyer wies auf einen verwandten Zug in Grillparzer selber hin. Dieser schrieb einmal über sich: „Ich glaube bemerkt zu haben, daß ich in der Geliebten nur das Bild liebe, das sich meine Phantasie von ihr gemacht hat, so daß mir das Wirkliche zu einem

Landesbibliothek Oldenburg

fähigungsnachweis ein. So lange es noch einen Handwerker gebe, werde das Verlangen nach diesem Befähigungsnachweis nicht von der Tagesordnung verschwinden.

Abg. **Malkewitz** (kons.) gibt seiner Genugtuung Ausdruck über die Erklärung des Geh. Rat Franke. Soweit er unterrichtet sei, hätten aber leider die Fragebogen über die Beschäftigung handwerksmäßig ausgebildeter Arbeiter in der Industrie keinen einheitlichen Charakter. Jedenfalls gebe das Handwerk viele ausgebildete Arbeiter an die Industrie ab, trotzdem aber sträube sich die Industrie gegen Beiträge an die Handwerkskammern. Weiter bekämpft Redner die Forderung Erzbergers, betreffend Baukontrolle.

Ebenso tut dies Abg. **Pauli-Potsdam** (kons.), der insbesondere betont, auch in den süddeutschen Staaten habe die Beteiligung der Arbeiter an der Baukontrolle keineswegs zu einem Rückgang in der Zahl der Bauunfälle geführt. Auf jeden Fall schädige die Mitwirkung der Arbeiter an der Kontrolle die Autorität der Unternehmer. Die Sozialdemokraten seien ja überhaupt nicht Freunde, sondern Feinde des Handwerks wie des ganzen Mittelstandes, übrigens auch Feinde der Arbeiter. (Gelächter links.) Der Sozialdemokratie komme es nur darauf an, die Parteikasse aus den Geldern der Arbeiter zu füllen, was aber sonst aus den Arbeitern und ihren Familien werde, sei der Sozialdemokratie egal. (Ironischer Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. **Gothein** (Frs. Vgg.): Wenn denn schon der Befähigungsnachweis ein solches Allheilmittel für alle Gewerbe sein soll, wie Sie sagen, warum denn nicht auch für das Gewerbe, das Ihren Behauptungen zufolge das notleidendste ist, das Landwirtschaftsgewerbe? Wenn ich im Abgeordnetenhause darauf hinweise, dann erhebt sich ein Geschrei, daß ich kaum zu Worte kommen kann. Aber wenn Sie für die Landwirtschaft den Befähigungsnachweis nicht wollen, wie kommen Sie dann dazu, ihn den anderen Gewerben aufzudrängen? Herr Malkewitz hat auf dem Handwerkertage in Köln es verhindert, daß kurzweg mit dem allgemeinen Befähigungsnachweis gebrochen wurde, aber er hat das nur hinten herum erzielt durch liebenswürdige Worte, indem er hervorhob, wie schön es sei, daß man sich in Köln zu einem möglichst einheitlichen Votum einige. Und wer sprach denn in Köln für den Befähigungsnachweis? Nur die Handwerkskammersekretäre. Angesehene Handwerker dagegen, wie Jakobskötter, erklärten offen, daß der Leichnam des allgemeinen Befähigungsnachweises nicht mehr zu galvanisieren sei.

Nach Ausführungen des Abg. **Ehrhart** (Soz.) bemerkt Staatssekretär Graf **Posadowsky**: Es soll künftig nur verhindert werden, daß sich Meister nennt und Lehrlinge hält, wer den Meistertitel nicht erworben hat. Das Handwerk selbständig auszuüben, solle auch künftig verhindert werden. Der Einwand, daß doch jeder, der etwa als Schornsteinfeger den Meistertitel durch Prüfung erworben habe, sicherlich ungeeignet sei, in einem beliebigen anderen Gewerbe Lehrlinge auszubilden, sei doch zu weit hergeholt. Es könne ja wohl noch in der Weltgeschichte vorkommen, daß jemand als Schornsteinfeger geprüft sei und nachher das Gewerbe als Koch betreibe. (Heiterkeit.) Aber Einfluß auf die Weltgeschichte hat das jedenfalls nicht. (Heiterkeit.) Allenthalben zeigt sich das Bestreben nach korporativem Zusammenschluß und nach gewissen Kriterien hierfür auch bei der Linken. Das zeigen die Kaufmannsgerichte und die Gewerbegerichte. Also hat doch wohl auch das Handwerk das Recht, sich korporativ zusammenzuschließen.

Damit schließt die Debatte. Der Artikel 1, also der neue 5. Absatz des § 35 der Gewerbeordnung, wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Freisinnigen Vereinigung angenommen, nachdem mit demselben Stimmenverhältnis die nach dem Antrage Bömelburg vorgeschlagene anderweite Fassung abgelehnt worden war.

§ 35 a, wonach Mangel an theoretischer Vorbildung gegenüber geprüften Personen nicht als Tatsache im Sinne des § 35 Absatz 5 geltend gemacht werden kann, wird ohne weitere Debatte mit der gleichen Stimmenzahl angenommen.

Artikel 2 a läßt auch gegenüber den Baugewerbetreibenden die polizeibehördlichen Vorschriften des § 38 Absatz 4 (Buchführung und sonstige polizeiliche Kontrolle) zu.

Abg. **Pachnicke** (Frs. Vgg.) bekämpft lebhaft diesen ganzen Artikel, unter Hinweis auf mögliche zu weit gehende polizeiliche Maßnahmen. Einer so übertriebenen Polizeiaufsicht dürfe man die Bauunternehmer denn doch nicht unterstellen. Er bitte daher, entsprechend dem Antrage Bömelburg, diesen Artikel zu streichen.

Nachdem Abg. Erzberger sich hiermit namens des Zentrums einverstanden erklärt hat, wird ohne Widerspruch Artikel 2 a, der erst in der Kommission eingefügt worden war, gestrichen.

Der Rest der Vorlage wird, abgesehen von einer geringfügigen Aenderung auf Antrag des Zentrums in der Fassung der Kommission angenommen. Weiter wird auf Antrag des Zentrums Inkrafttreten des Gesetzes am 1. April 1907 beschlossen.

Sodann ist noch über die von der Kommission vorgeschlagenen Resolutionen zu beschließen. Zunächst wird angenommen die Resolution, betreffend tunlichst baldige Vorlegung eines Gesetzentwurfs, betreffend Anstellung besonderer Beamten für die Baukontrolle in genügender Anzahl und unter Hinzuziehung von Arbeitervertretern, sowie betreffend reichsgesetzlichen Erlaß von Bauarbeiterschutzverordnungen. Die zweite Resolution der Kommission wünscht obligatorischen Fortbildungsunterricht. Im Gegensatz zu dieser Resolution der Kommission wünscht eine von dem Abg. Trimborn beantragte Resolution nur eine Verständigung der verbündeten Regierungen über möglichst gleichmäßige Durchführung eines obligatorischen Fortbildungsunterrichts.

Mit 136 gegen 126 Stimmen (es war dabei Hammelsprung nötig) wurde die Resolution der Kommission abgelehnt und die Resolution Trimborn angenommen. Endlich gelangte die Resolution, betreffend den kleinen Befähigungsnachweis, zur Annahme.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend Urheberrecht an Werken der bildenden Künste und der Photographie.

Der erste Abschnitt handelt von den Voraussetzungen des Schutzes. § 2 hat in der Kommission eine andere Fassung erhalten, die das Kunstgewerbe ausdrücklich als schutzberechtigt erklärt. Das Kunstwerk braucht also nicht ausschließlich künstlerische Zwecke zu verfolgen. Auch werden dadurch insbesondere die Bedenken aus der internationalen Gesetzgebung hinweggeräumt.

Nach einer kurzen Debatte, in welcher Redner der verschiedenen Parteien ihre Zustimmung zu dem Gesetz in der vorliegenden Fassung geben, werden zunächst die beiden ersten Paragraphen genehmigt, ebenso unter unerheblichen Erörterungen die weiteren Paragraphen bis 23 a.

Morgen 1 Uhr: Fortsetzung, dann Rechtsfähigkeit der Berufsvereine.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Hebammen-Institut.

Die Direktion beschränkt sich darauf, auf die in den „Nachrichten“ erschienenen, die Beköstigung in der Hebammen-Lehranstalt bemängelnden anonymen Einsendungen folgendes zu erwidern:

Die Schülerinnen und Pfleglinge erhalten drei Mahlzeiten, und zwar morgens Kaffee nach Belieben und zwei Butterbröte, mittags gute kräftige Kost mit ausreichender Fleischportion, nachmittags Kaffee nach Belieben (jetzt mit Butterbrot), abends Tee mit 2 Butterbröten, daneben häufiger aufgewärmtes Essen vom Mittag oder manchmal Bratkartoffeln. Obwohl alljährlich 150 Personen in der Anstalt verpflegt werden, sind niemals Klagen über mangelhafte oder nicht ausreichende Beköstigung laut geworden. Auch eine Vernehmung der augenblicklich an einem Ausbildungskursus teilnehmenden Schülerinnen hat ergeben, daß sie mit der Beköstigung durchaus zufrieden sind. Ihrem Wunsche, vielleicht auch noch ein zweites Frühstück einzuschieben, ist entsprochen.

Oldenburg, 22. Nov. 1906.

Die Direktion der Hebammen-Lehranstalt.
Dr. Greve.

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Unter den neuen Handelsverträgen. Der Handelsminister hatte die Handelskammern zu Gutachten darüber aufgefordert, inwiefern durch die neuen Handelsverträge eine Verlegung industrieller Betriebe nach dem Auslande oder die Errichtung von Zweiganstalten im Auslande stattgefunden habe. In den vorliegenden Antworten der Handelskammern Bochum, Darmstadt, Nordhausen und Wiesbaden wird ausgeführt, daß bisher eine Auswanderung der deutschen Industrie in nennenswertem Umfange noch nicht eingetreten sei. Der Grund hierfür sei, daß einmal die Handelsverträge noch nicht lange genug in Kraft seien, um solche Wirkungen hervorzubringen. Sodann wird von den Handelskammern Wert darauf gelegt, daß angesichts der jetzigen hohen Aufnahmefähigkeit des deutschen Inlandmarktes für die Industrie der Export an Bedeutung verhältnismäßig verloren habe. Erst bei einem Abflauen der Konjunktur werde der Einfluß der neuen Handelsverträge auf den Export und eine etwaige Auswanderung der Industrie sich fühlbar machen. Schließlich wird in den Antworten der Handelskammern darauf hingewiesen, daß die inneren Zustände Rußlands, das für die Anlage von Niederlassungen usw. besonders in Frage kommt, für die Uebersiedelung nach diesem Gebiete zur Zeit nicht sehr ermutigend sind.

Russische Reichssparkassen. Der Russischen Finanz- und Handelsagentur in Berlin wird gemeldet: Im Laufe des Monats Oktober haben sich die Einlagen bei den Sparkassen um [illegible] Millionen Rubel vermehrt; die Gesamteinlagen betrugen Ende Oktober 981,6 Millionen Rubel. Der Oktober des Vorjahres hatte eine Verminderung der Einlagen um 2,5 Millionen zu verzeichnen, während im Jahre 1904 ein Zufluß von 1,9 Millionen im Oktober stattfand. Oktober 1903 hatte einen Zufluß von [illegible] Millionen. Die Summe von Depositen in Bargeld und Prozentpapieren betrug Ende Oktober dieses Jahres 1214,6 Millionen Rubel gegen 1176,7 Millionen im Vorjahre und 1058 Millionen Ende Oktober 1904. Die Gesamteinlagen in bar im Oktober des Vorjahres betrugen 950 und im Oktober 1904 868 Millionen Rubel.

Geldmarkt. 22. Nov. Der Geldmarkt war heute etwas fester. Ultimogeld war am offenen Markt heute stark gesucht infolge der Versteifung der Geldsätze in Newyork und Besorgnisse vor einer neuen Diskonterhöhung. Die Deutsche Bank stellte [illegible] bedeutende Beträge mit 6 bis 6,5 Prozent zur Verfügung. [illegible] liches Geld war nicht so stark gefragt und blieb mit 4,5 Prozent angeboten. Der Privatdiskont notierte unverändert.

Wertpapiermarkt. 22. Nov. Heute ist von einer Börse [illegible] unlustiger und schwacher Grundtendenz zu berichten. Lebhaft in amerikanischen Werten herrschte lebhaftes Geschäft. Auf den übrigen Gebieten legte sich die Börse wegen der großen Nachfrage nach Ultimogeld Zurückhaltung auf. So machte weder der Iron Age-Bericht vom amerikanischen Eisenmarkt noch ein weiter vorliegender Bericht vom rheinisch-westfälischen Eisenmarkt Eindruck, ebenso blieb die gemeldete glänzende Kohlenmarktlage eindruckslos. Russen behauptet. Schiffahrtsaktien schwächer [illegible] Ermäßigung der Frachtraten. Kassamarkt geteilt. [illegible] schwach.

Aeußerste Schlußkurse.

	20. Nov.	22. Nov.
Diskonto	182,37	182,30
Deutsche	239,37	239,—
Handels	171,12	170,50
Bochum	237,50	237,90
Laura	244,25	243,75
Harpen	214,25	213,25
Gelsen	223,37	222,10
Kanada	182,12	184,30
Paket	157,37	157,10
Lloyd	129,25	129,40
4% Russen	77,50	77,40
Tendenz	schwach.	schwach.

Kursberichte der Oldenburger Banken

vom 23. Nov.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.
Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
Mündelsicher.		
3½ pCt. alte Oldenburger Konsols	96,—	[illegible]
3½ pCt neue do. do. (halbj. Zinsz.)	96,50	[illegible]
3 pCt. do. do.	—,—	—
4 pCt. Oldenb. Staatl. Kreditanstalt-Oblig. (kdb. b.		

Kunstgebilde wird, das mich durch seine Uebereinstimmung mit meinen Gedanken entzückt, bei der kleinsten Abweichung aber nur um so heftiger zurückstößt.“ Meyer meint, dadurch wurde Grillparzer der Dichter der Enttäuschung, des „Desillusionismus,“ wie das schöne Wort lautet, und zum Pessimisten. Tragödien der Enttäuschungen erleben Sappho, Jason und Medea, Ottokar und auch König Alfonso. Grillparzer gesteht weiter: „So war es bei mir immer mit dem, was andre Leute Liebe nennen. Von dem Augenblicke an, als der teilnehmende Gegenstand nicht mehr haarscharf in die Umrisse passen wollte, die ich bei der ersten Annäherung voraussetzend gezogen hatte, warf ihn auch mein Gefühl als ein Fremdartiges so unwiderruflich aus, daß meine eigenen Bemühungen, mich nur in einiger Stellung zu halten, verlorene Mühe waren. . . . Ich habe auf diese Art das Unglück von drei Frauenzimmern von starkem Charakter gemacht.“ Am härtesten, bemerkt Meyer, drückt der blutig grausame Schluß der „Jüdin“ diese Art des Dichters aus; der König sieht an der Leiche all jene blühenden Züge nicht mehr, die die stete Beweglichkeit ihrer überströmenden Lebenskraft ihm vorgetäuscht — und wendet sich geheilt ab. Das Medaillon der Jüdin wirkte fast wie ein zauberhaftes Amulett; der prüfende Anblick der Wirklichkeit löst allen Zauber.“ Treffend wendet Moritz Necker dagegen ein, Alfonsos Umwandlung vor der Leiche könne doch nicht als „prüfender Anblick der Wirklichkeit“ bezeichnet werden, die Leiche Rahels ist nicht die wirkliche Rahel mehr.“

*

Näher kommt Reich der Wahrheit. „Dem Reiz des Ungewohnten, Absonderlichen, Geheimnisvollen verdankt Rahel ihre Macht. In ihrer Unberechenbarkeit ist ihr dämonischer Zauber begründet, der gerade auf den von steifer Konvention umgebenen König am stärksten wirken muß; das Anziehende Rahels lag im beständig Anderssein, darum schwindet es vor dem ewig Gleichförmigen des Todes.“ Besser noch: „Heros Liebe zu Leander überdauert den Tod, weil sie seelisch-sinnlich zugleich war, Alfonso fühlte für Rahel blos sinnliche Zuneigung bei gleichzeitiger seelischer Abneigung. Dies nicht gar zu seltene Phänomen schildert Grillparzer und daraus erklärt sich alles.“ Gewiß, Rahel selbst gesteht einmal, des Königs Liebe zu ihr sei nur „ein verstecktes Hassen.“ Er fühlt sich in seinem eigenen Selbstbewußtsein erniedrigt, daß er sich mit diesem Wesen einläßt, noch dazu unter Verletzung der ehelichen Treue und der Herrscherpflichten, er empfindet außerdem seine Sinnlichkeit, scheint es, als etwas Schimpfliches. Dabei täuscht die Beobachtung der Gesichtszüge der Leiche ihn nicht; im Tode treten ja gewisse Züge, die das Leben einprägte, aber auch zu verschleiern wußte, stärker hervor, und Rahel war nicht blos ein berückendes, leichtsinniges Mädchen, sie trachtete auch mit allen Mitteln der Verführung den Herrscher in ihre Netze zu locken. „Sie ist nicht ein Opfer fremder Pläne, sondern eigener, schlau berechneter Handlungen.“ (Reich.) Freilich ist sie auch keine gewöhnliche Dirne, sie liebt in ihrer Art den König aufrichtig. „Ich hab' ihn wahrhaft doch geliebt,“ ruft sie einmal aus.

Es ist also verständlich und psychologisch richtig, daß ein Mann, der, sein besseres Selbst zwingend, sich selbst halb verächtlich, für ein solches Mädchen sinnlich erglüht war, diese rein sinnliche Glut, die überdies schon beträchtlich verglommen, beim Anblick der verzerrten Züge der Leiche völlig erlöschen fühlt. Die geheime Abneigung, die Rahel in seinen Umarmungen spürte, der „versteckte Haß“ läßt ihm die Tote aller Reize entkleidet erscheinen.

*

Und doch — ich kann mir nicht helfen — dieser Alfonso, dieser Weisheits- und Pflichtenmensch Grillparzerscher Ertiftelung — er ist mir ein Greuel und Ekel. Was ist das für ein Kerl, der in seiner eigenen legitimen Gattin, die wohl der „liebenswürdigen Tugend“, nach welcher der Tropf bei ihr jammert, fähig ist, wie der Dichter ganz deutlich in der großen Unterredung am Schluß des 4. Aktes lehrt, also auch früher fähig war, die verborgene Liebesfähigkeit nicht zu wecken vermochte; der dann die ersehnten köstlichen Augenblicke der Zerstreuung und sinnlichen Wonne dem blühenden, glühenden Wunder eines nicht gewöhnlichen Weibes verdankt; und der dann nicht einmal so viel dankbare Empfindung für ein doch immerhin gesuchtes, genossenes Glück — gleichviel welcher Art —, so viel nachzitternde Erinnerung oder doch zum mindesten so viel ganz gewöhnlichen Takt besitzt, seine selbstgerechte, sittlich-ästhetische Kritik der Leiche seiner ermordeten und die Spuren des gewaltsamen Todes zeigenden Geliebten zu unterdrücken! An die „sittliche Erziehung“ dieses Königs sollen wir glauben? Dieses Drama soll, wie Alfred von Berger [illegible] zulegen sich bemühte, ein „Erziehungsstück“ [illegible] Dabei übersah Berger noch, daß der König ja schon [illegible] dieser Liebelei ein Muster aller Herrschertugenden [illegible] und daß die Aufopferungssucht für sein Volk, seine Tapfer[illegible] keit und anderes nach der Liebelei nicht größer [illegible] können, als sie vorher waren. Nein, der König wird [illegible] diese Liebelei nicht „erzogen“, nicht sittlicher, als er [illegible] sein Fehltritt ist vielmehr die Aeußerung einer wesentlichen Charaktereigenschaft, die stets dieselbe bleiben wird, ob er sich nun eine Buhlerin außer [illegible] Ehe hält oder seine legitime Gattin dazu machen wird. [illegible] ahnt auch schon die verständige Schwester der Ermordeten, die Esther, der Grillparzer die Prophezeiung in den Mund legt, der König werde mitten im möglichen Unglück [illegible] Schlacht an das arme Opfer, das ihm fiel, denken. [illegible] dann? Der Dichter ist ein schlechter Kenner der [illegible] lichen Psyche. Dieser König wird auch in den Armen [illegible] ner Leonore des höchsten Glückes der Erinnerung [illegible] Oder war die Sinnlichkeit, die Neigung zur Wollust, [illegible] ein notwendiger, natürlicher Bestandteil seines Wesens? War sie eine zufällige Anwandlung? Ist es [illegible] ein so ungeheures Verdienst, sie zu überwinden?

Der Schluß ist unmöglich; das bischen Sympathie, das man mit diesem Manne etwa vorher fühlt, wird [illegible] durch völlig zerstört und in Abscheu verwandelt. [illegible] Apotheose der Pflicht, die ganze Phraseologie von Sch[illegible] und Sühne, Sühne durch Kampf und Arbeit für die [illegible] samtheit, all das kann dem Helden des Dramas unsere [illegible] neigung nicht erringen. Und die eigentlichste Moral [illegible] Stückes, die der König gegen die Donna Clara, eine [illegible] Braut, äußert, sie möge ihrem künftigen Gemahl „die [illegible] gend nicht nur achtungswert, sondern auch liebenswürdig machen, das schütze vor vielem“ — diese Moral [illegible] ist, in diesem Augenblick, geradezu beschämend für [illegible] Moralisten. Es ist in seinem Munde eine unsittliche Moral. Denkt er, indem er sie ausspricht, etwa [illegible] an — Rahel?

*

Ueber die Darstellung berichte ich im folgenden Aufsatz.

Dr. Richard Hamel.

Landesbibliothek Oldenburg

frühestens 1. Oktober 1907	100.—	100.75
do. do.	96,—	96,50
3½pCt. Oldenburg. Prämien-Anleihe	129,60	130,40
3pCt. Oldenb. Stadt-Anl., unk. b. 1. Juli 1907	100.—	100,50
4pCt. Oldenb. Stadt-Anl. 1882, Dammer	100,—	—,—
4pCt. Bareler von 1882, Dammer	100,—	—,—
4pCt. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen	95,75	96,25
4pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe von 1903	95,75	96,25
3½pCt. Oldenburger Ortsanleihe	97,—	—,—
3½pCt. Osternburger Gemeinde-Anleihe	95,75	96,25
3½pCt. Goldenstedter Gemeinde-Anleihen	95,75	96,25
3½pCt. sonstige Oldenburg. Kommunal-Anleihen	100,50	101,—
4pCt. Eutin-Lüb.-Prior.-Obligationen garantiert	97,60	98,15
4pCt. Deutsche Reichsanleihe	86,10	86,65
3½pCt. do. do.	97,70	98,25
3pCt. Preußische Konsols	86,—	86,55
3½pCt. do. do.	102,45	103,—
4pCt. Lübecker Staats-Anl. v. 1906, unk. b. 1914	101,95	—,—
4pCt. Westf. Prov.-Anl., Serie V, unk. b. 1916		
4pCt. Kölner Stadt-Anleihe von 1906, unk. b. 1912	—,—	102,15
4pCt. Mannheimer Stadt-Anleihe von 1906, Rückzahlung bis 1911 ausgeschlossen	—,—	101,75
3½pCt. Dortmunder Stadt-Anleihe	94,80	95,35
3½pCt. Bochumer Stadt-Anleihe	94,30	—,—

Nicht mündelsicher.

4pCt. Jütländische Pfandbriefe (in Dänemark	95,20	—,—
3½pCt. do. do mündels.) Serie V.	88,10	—,—
4pCt. Stockholmer Stadtanleihe von 1905	—,—	—,—
4pCt. abgest. Pfandbr. der Berlin. Hypoth.-Bank	98,70	99,25
4pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypotheken- und Wechselbank, Serie V, Rückzahlung bis 1914 ausgeschlossen	100,60	101,15
4pCt. Pfandbriefe d. Preuß. Boden-Kredit-Aktienbank, Serie XXII, Rückzahlung bis 1915 ausgeschlossen	101,20	101,50
3½pCt. do. Preuß. Boden-Kredit-Aktien-Bank Serie XX, Rückzahlung bis 1913 ausgeschl.	97.70	—,—
3½pCt. Pfandbriefe der Braunschweig.-Hannov. Hypoth.-Bank, Serie XX, Rückzahlung bis 1910 ausgeschlossen	94,20	94.75
4pCt. abgest. do. der Preuß. Hypoth.-Akt.-Bank	99,70	100,25
3½pCt. do. do. do.	92.70	93,25
4½pCt. Rütgerswerke-Obligat., rückzahlbar 105	102,50	—,—
4pCt. Gewerkschaft Ewald-Oblig. rückzahlb. 103	—,—	—,—
4pCt. Gewerkschaft Dorstfeld Obl., rückzahlb. 103	—,—	—,—
4pCt. Georg-Marien-Bergw. u. Hütten-Oblig., unkündb. bis 1911, rückzahlb. 103pCt.	98,45	98,75
3½pCt. Krefelder Eisenbahn-Obligationen	—,—	96,25
4pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	100.50	—,—
4pCt. Warps-Spinnerei-Priorit., rückzahlbar 103	103,50	104,—
4pCt. Oldenb.-Portug. Dampfschiffs-Reed.-Oblig.	99,—	99,50
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,55	169,35
Wechsel London für 1 Lstr. in Mk.	20,455	20,535
do. New York für 1 Doll. in Mk	4.19	4,2250
Amerikanische Noten für 1 Doll. in Mk.	4.1750	—,—
Holländische Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,84	—,—

An der letzten Berliner Börse notierten:

Oldenb. Spar- und Leihbank-Aktien	—,—	—,—
Oldenb. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn)	100.—pCt.bz.G.	

Wechseldiskont der Deutschen Reichsbank 6pCt.
Darlehnszins der Deutschen Reichsbank 7pCt.

Oldenburgische Landesbank.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
Mündelsichere Anlagewerte.		
3½pCt. Oldenb. kons. Anl. m. ganzj. Zinsen	96,—	96,50
3½pCt. dergl. mit halbj. Zinsen	96,50	97,—
3pCt. dergleichen	—,—	—,—
3pCt. Oldenb. Prämien-Obligationen in pCt.	129,60	130,40
4pCt. Oldenburger staatl. Kreditanstalt-Obligat., Gesamtkündigung zunächst auf den 1. April 1907 zulässig	100,—	100,75
3½pCt. Oldenburger staatl. Kreditanstalt-Oblig. mit halbjährigen Zinsen	96,—	96,50
4pCt. Oldenburger Stadtanleihe von 1901, Gesamtkündigung zunächst auf den 1. Juli 1907 zulässig	100,—	—,—
4pCt. Cloppenb.-Lastruper Gemeinde- (Kleinbahn) Obligationen, verst. Tilgung bis 1908 ausgeschlossen	100,—	—,—
4pCt. versch. Oldenburg. Amtsverbands- und Kommunalanleihen	100,—	—,—
3½pCt. dergleichen mit halbj. Zinsen	95,75	96,25
3½pCt. dergleichen mit ganzj. Zinsen	95,75	—,—
4pCt. gar. Eutin-Lübecker Prior.-Obl., I. Em.	100,50	—,—
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	97,60	98,15
3pCt. dergleichen	86,10	86,65
3½ pCt. Preuß. konsolidierte Anleihe	97,70	98,25
3pCt. dergleichen	86,—	86,55
3½pCt. Rheinprov. Anleihesch., unk. bis 1916	94.95	95,25
3½pCt. Westfälische Provinzial-Anleihe, unk. bis 1915	96,50	96,80
4pCt. Cölner Stadtanleihe von 1906, Gesamtkündigung bis 1912 ausgeschlossen	—,—	—,—
4pCt. Kieler Stadtanl. v. 1904, Gesamtkünd. bis 1916 ausgeschlossen	—,—	102,—
4pCt. Eutin-Lübecker Eisenb.-Prior.-Obligationen II. Emission	100,—	—,—
3½pCt. Krefelder Eisenb.-Prior.-Oblig.	—,—	—,—
4pCt. Braunschweig.-Hannov. Hyp.-Bank-Pfandbriefe, unk. bis 1915	101,70	102,—
4pCt. Frankfurter Hyp.-Kredit-Verein-Pfandbr. unverlosbar und unkündbar bis 1913	100,90	101,20
3¾pCt. dergleichen, unk. bis 1913	98.70	99,—
3½pCt. Preuß. Zentr.-Boden-Kred.-Ges.-Pfandbriefe v. 1904, unk. b. 1913	95,70	96,25
4pCt. Preuß. Boden-Kreditb.-Pfandbr., unk. bis 1915	101,20	101,50
3¾pCt. dergleichen, unkündbar bis 1915	98,95	99,25
4pCt. Hamburger Hypothek-Bank-Pfandbr.	100,70	101,—
4pCt. Preußische Pfandbrief-Bank Hypotheken-Pfandbriefe, unkündbar bis 1914	101,20	101,50
3½pCt. dergleichen, unkündbar bis 1914	98,60	98,90
Schwarzburger Hypoth.-Bank-Pfandbriefe	99,70	100,—
4pCt. dergleichen, unkündbar bis 1912	100,90	101,20
4pCt. Dänische Inselstift-Kassen-Obligationen (in Dänemark mündelsicher)	—,—	—,—
4pCt. Jütländische Pfandbriefe, in Dänemark mündel. à Mk. 2250	—,—	—,—
4pCt. Jütländische Pfandbriefe, in Dänemark mündell. à Mk. 1125	—,—	—,—
4pCt. kopengagener Pfandbriefe, in Dänemark mündelsicher	—,—	—,—
4pCt. Ungarische Staatsrente in Kronen	95,30	—,—
5pCt. steuerpfl. Ital. garant. Eisenb.-Obligationen	69,40	—,—
4pCt. deutsche Eisenb.-Ges.-Obl., rückz. 105 pCt.	100,50	101,05
4pCt. Eisenbahn Bank Obligationen	99,50	100,—
4pCt. Eisenb.-Rentenbank-Obligationen	99,50	100,—
Kurz Amsterdam für 100 fl. in Mk.	168,55	169,35
Kurz London für 1 Lstrl. in Mk.	20.455	20.535
Kurz New York für 1 Doll. in Mk.	4.19	4,225
Amerikanische Noten für 1 Doll. in Mk.	4.175	—,—
Holländische Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,84	—,—

Diskontsatz der Deutschen Reichsbank 6pCt.

Bremen, 22. November.

Kaffee ruhig. — Baumwolle fest. Upland middling loko 57½ (v. N. 56¾). — Tabak. Umsatz ca. 328 Kolli Carmen, 75 Faß Kentucky. — Schmalz stetig. Tubs und Firkins 49, Doppeleimer 49½ ₰.

Berlin, 22. Nov. Getreide. Von außen liegen keine festen Berichte vor. Es war hier gleichwohl wenig Neigung zu Verkäufen vorhanden, vielleicht befürchtet man schon baldigen Frost. Weizen ist gut behauptet. Roggen zeigte nur eine kleine Erhöhung. Auch Hafer war eher besser zu verwerten. Greifbares Getreide hält das spärliche Angebot fest. — Rüböl ganz still; Kauflust wagt sich so wenig wie Angebot hervor. — Wetter: Trübe.

Uebersicht

über die an den Hauptmarktorten Deutschlands in der letzten Woche gezahlten Fettviehpreise.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Die Preise sind in Mark für 50 Kilogramm Schlachtgewicht bezw. Lebendgewicht (l bedeutet Lebendgewicht) angegeben. Die erste Zahl bezeichnet den niedrigsten, die zweite den höchsten für die betreffende Viehgattung gezahlten Preis.

	Rindvieh: Großvieh:	Rindvieh: Kälber:	Hammel, Schafe u. Lämmer:	Schweine:
Aachen	64—84	72—112	80—84	70—78
Barmen	68—82	85—90	75—80	62—67
Berlin	55—87	60—105	66—88	55—64
Bremen	—	—	—	—
Breslau	58—78	64—82	62—80	52—61l
Bromberg	39—40l	35—36l	23—33l	40—45l
Chemnitz	56—86	40—56l	28—40l	63—74
Dortmund	62—79	48—60l	75—82	58—67
Dresden	54—90	73—87	78—90	62—77
Elberfeld	65—81	90—98	63—70	57—65
Essen	60—82	45—76	65—83	55—65
Frankfurt a. M.	58—90	70—105	68—80	60—70
Hamburg	54½—80	—	60—83	54—64
Hannover	68—80	75—98	65—80	60—69
Husum	50—78	—	65—79	40—46½l
Kiel	58—78	66—110	68—80	40—52l
Köln a. Rh.	67—83	70—106	65—85	56—68
Leipzig	60—89	40—58l	35—44l	60—70
Magdeburg	22—40l	32—58l	30—38l	54—68
Mainz	67—86	94—96	—	72—74
Mannheim	58—88	80—90	75—80	69—72
Nürnberg	60—92	63—75	55—62	60—70
Stettin	—	55—80	—	61—66
Zwickau	63—82	42—48l	80—85	62—70

Aufgestellt am 22. November 1906. Mitberücksichtigt sind noch die am 21. November abgehaltenen Märkte.

Schiffsbewegungen.

22. November.

Norddeutscher Lloyd.

„Trave", Morgenstern, nach Newyork, gestern 9¼ Uhr abends Borkum Riff pass. „Kaiser Wilhelm der Große", Cüppers, gestern 7¼ Uhr abends von Cherbourg nach Newyork. „Stuttgart", Bortfeld, von Brasilien, gestern von Santos nach Bahia. „Prinz Heinrich", Grosch, nach Ostasien, gestern 7 Uhr abends von Bremerhaven nach See. „Prinz-Regent Luitpold", Kirchner, nach Ostasien, gestern 2 Uhr nachmittags in Hongkong. „Cassel", Zachariae, nach Baltimore, vorgestern 7 Uhr vorm. Kap Henry pass. „Bonn", Sack, nach Brasilien, gestern von Pernambuco nach Santos. „Neckar", Harrassowitz, gestern 2 Uhr nachm. von Baltimore nach der Weser. „Schleswig", Pesch, gest. 3 Uhr nachm. von Neapel nach Alexandrien. „Hohenzollern", Gerdes, gestern 3 Uhr nachm. von Alexandrien via Neapel nach Marseille. „Kaiser Wilhelm II.", Högemann, vorgestern 11 Uhr vorm. von Newyork via Plymouth und Cherbourg nach der Weser. „Hessen", Mundt, nach Australien, vorgestern nachm. von Port Sudan. „Lothringen", Loeser, nach Australien, gestern 7 Uhr morgens in Fremantle.

„Prinz Ludwig", v. Binzer, von Ostasien, gestern 5 Uhr nachm. von Genua via Gibraltar nach Southampton. „Erlangen", Baars, gestern 7 Uhr abends von Lissabon nach Brasilien. „Halle", Wilhelmi, von Baltimore, heute 10 Uhr vorm. auf der Weser. „Prinz Sigismund", Lenz, von Sydney, heute nachmittag in Hongkong. „Gera", Pröch, von Australien, heute 8 Uhr vorm. in Neapel. „König Albert", Feyen, von Newyork, heute 5 Uhr morg. in Neapel. „Seydlitz", Dewers, nach Ostasien, heute 12 Uhr mittags in Neapel.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa".

„Minneburg", Bellmer, heute in Hamburg. „Werdenfels", Sandstedt, heute in Rangoon.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Neptun".

„Orett", Albers, gestern in Rotterdam. „Jason", Bellmer, heute in Bremen. „Hermes", Prahm, gestern von Pomaron nach Setubal. „Kronos", Reimers, gestern von Passages nach Antwerpen. „Jupiter", Oltmann, gestern von Riga nach Königsberg. „Pax", Ganzer, gestern in Kopenhagen. „Bellona", Siemens, gestern in Antwerpen. „Hero", Kunoth, vorgestern von Hamburg nach Riga. „Triton", Langhans, gestern in Lamburg. „C. A. Bade", Ehlers, gestern in Riga. „Feronia", Pieper, gestern von Bremen nach Stockholm. „Leander", Lange, gestern von Riga nach Hamburg. „Ariadne", Knaut, gestern von Danzig nach Rotterdam. „Flora", Jungebloed, gestern von Emden nach Leer. „H. A. Nolze", Bullerdieck, vorgestern von Gravelines nach Bremen. „Cupido", Behrens, heute von Antwerpen nach Bremen. „Egeria", Delbendahl, heute in Memel. „Mercur", Janssen, heute in Veile. „Phädra", Klöfkorn, heute in Rotterdam. „Gauß", Nuchel, heute in Amsterdam. „Apollo", Drewes, heute in Stockholm. „Arion", Hiller, heute in Aarhus. „Helios", Schwarz, heute von Coruna nach Lissabon.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Argo".

„Dortmund", Meyer, gestern von Wartsala nach Borga. „F. Bischoff", Könnecke, gestern von Bremen nach Havre. „Afrika", Kriete, gestern von Palermo nach Antwerpen. „Bussard", Brummer, gestern von Havre in Genua. „Kurland", Lübken, vorgestern von Neapel nach Palermo. „Strauß", Nabien, heute von London in Bremen. „Falke", Röver, heute von Hull in Bremen. „Rußland", Driebold, heute von Petersburg in Rotterdam. „Adler", Berg, gestern von London nach Bremen.

Bremer Dampferlinie „Atlas".

„Aegina" vorgestern von Saloniki nach Smyrna. „Arkadia" vorgestern von Rotterdam nach Malta.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Reederei.

„Villareal", Kapt. Löding, passierte am 22. November einkommend Dunaenes.

* **Hamburg-Amerika-Linie.** Hamburg, 21. Nov. Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt: nach Newyork: 24. Nov. „Graf Waldersee", 29. Nov. „Kaiserin Augusta Viktoria", 1. Dez. „Blücher", 8. Dez. „Pennsylvania", 13. Dez. „Amerika", 22. Dez. „Batavia", 29. Dez. „Pretoria", 5. Jan. 1907 „Kaiserin Augusta Viktoria", 12. Jan. „Blücher", 17. Jan. „Deutschland"; nach Boston: 29. Nov. „Silvia", 11. Dez. „Badenia"; nach Baltimore: 29. Nov. „Silvia", 11. Dez. „Badenia"; nach Philadelphia: 29. Nov. „Barcelona", 9. Dez. „Armenia"; nach Westindien: 24. Nov. „Helvetia", etwa 26. Nov. „Pallas", 27. Nov. „Altenburg, 1. Dez. „Mecklenburg; nach Mexiko: 29. Nov. „Bavaria", 3. Dez. „Calabria", etwa 5. Dez. „Martha Nutz", 14. Dez. „Fürst Bismarck", 18. De. „St. Thomas"; nach Neworleans: 27. Nov. „Manchester-Spinner"; nach Ostasien: 30. Nov. „Saxonia", 10. Dez. „Slavonia", 20. Dez. „Scandia", 30. Dez. „Brasilia"; nach Wladiwostok: 20. Dez. „Suevia"; arabisch-persischer Dienst: 17. Dez. „Sicilia", 17. Jan. 1907 „Savoia".

Kirchen-Nachrichten.

Lambertikirche.

Sonntag, 25. November (Totenfest):
1. Hauptgottesdienst **9** Uhr: Pastor Schneider.
2. Hauptgottesdienst **10½** Uhr: Pastor Wilkens.
Kindergottesdienst **3** Uhr: Pastor Wilkens.
Abendmahlsgottesdienst **5** Uhr: Pastor Bultmann.
Zu der Aula der Cäcilienschule:
Kindergottesdienst **3** Uhr. Pastor Schneider.
Die Kirchenbücher werden in Oldenburg geführt im Bureau der ersten Pastorei, Amalienstraße Nr. 4. (Nur an Werktagen von 10—1 Uhr.)

Elisabethstift.

Sonntag, 25. November (Totenfest):
Gottesdienst 10½ Uhr.
Feier des heiligen Abendmahls für die Gemeinde

Garnisonkirche.

Sonntag, 25. November (Totenfest):
Gottesdienst **10½** Uhr: Divisionspfarrer Rogge.
Kindergottesdienst **12** Uhr: Divisionspfarrer Rogge.

Osternburger Kirche.

Gottesdienst (10 Uhr): Hilfsprediger Schütte.
Nachmittags 4 Uhr: Gottesdienst und Abendmahlsfeier im Armenhause zu Tweelbäke.

Kirche zu Eversten.

Sonntag, 25. November (Totenfest):
9 Uhr: Beichte und Abendmahl. — **10** Uhr: Gottesdienst.
Danach Kinderlehre.

Kirche zu Ohmstede.

Sonntag, 25. November (Totenfest):
10 Uhr: Gottesdienst, — danach Kinderlehre.

Kirche in Ofen.

Sonntag, 25. November (Totenfest):
Gottesdienst **9½** Uhr, anschließend Kinderlehre.

Katholische Kirche.

Am Sonntag: 1. Gottesdienst **7** Uhr. 2. Militärgottesdienst 8 Uhr (alle 4 Wochen). 3. Gottesdienst **9** Uhr. 4. Hochamt 10½ Uhr. 5. Nachmittagsandacht 3 Uhr.

Baptisten-Kapelle, Steinweg 29.

Sonntag, vorm. 9½ Uhr: Predigt, vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst, nachm. 4 Uhr: Predigt.
Montag abend 8½ Uhr: Betstunde.
Mittwoch abend 8½ Uhr: Bibelstunde.
Prediger **Wupper.**

Friedenskirche.

Sonntag, morgens 9½ Uhr und abends 7 Uhr: Gottesdienst vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Mittwoch, abends 8¼ Uhr: Bibelstunde. Prediger v. Bohr.

Synagoge.

Sonnabend, 24. Nov., 9½ Uhr: Einsegnung.

Ev. Männer- und Jünglingsverein.

Mühlenstr. 17, oben.
Sonntag, den 25. Novbr., abends 8 Uhr: Versammlung.
Gäste herzlich willkommen.

Was ist das für ein Konto „S",

Herr Meier? Und wofür 32 Mk.? — Für Fays echte Sodener Mineral-Pastillen. Sie hatten doch angeordnet, daß das Personal auf Geschäftsunkosten Pastillen erhalten sollte, wenn Erkältungen gemeldet werden. Und wir haben doch auch die besten Erfolge damit erzielt: Es hat seitdem niemand gefehlt und das Publikum wird durch das Husten der bedienenden Damen und Herren nicht mehr belästigt. Fays echte Sodener tun wirklich brillante Dienste und die kleine Ausgabe bezahlt sich reichlich. Man kauft die Schachtel zu 85 Pfg. in allen Apotheken, Drogen- und Mineralwasserhandlungen.

Gute Kost bei gutem Wetter.
Ein Mondamin-Milchflammeri mit gedämpften frischen Früchten ist eines der beliebtesten Sommer-Gerichte.
Das Mondamin erhöht den Nährwert solcher Kost.

Kufeke's Kinder-mehl
hervorragend bewährt bei Darmkatarrh, Diarrhoe, Brechdurchfall etc.

Landesbibliothek Oldenburg

Echte Teltower Rübchen, Edel-Maronen
sind wieder vorrätig.
D. G. Lampe.

Westerburg, Post Sandkrug. Zu verkaufen eine **schwere Stute,** 5½ Jahr alt, fromm im Geschirr, passend für schweres Fuhrwerk.
Joh. Böhmer.

Zu verkaufen ein schweres, 8 Tage altes Bullenkalb und mehrere fette Schweine.
Gut Hundsmühlen.

Gänse — Gänse
junge fette Hafermast, sauber gerupft, 7—10 Pfd., vers. tägl. frisch geschlachtet gegen Nachnahme
Bes. **D. Grigull, Gr. Friedrichsdorf.**

Wegen Platzmangel zu verkaufen gegen Barzahlung: 2 Bettstellen mit Sprungfederrahm., 1 fast neues Plüschsofa und verschiedene andere Sachen.
Harms, Stau 31 a.

Astrachan-Caviar,
Anchovy-Paste, Sardellenbutter, div. Pains empf.
D. G. Lampe.

Kauf-od. Pachtgesuch.
Eine Villa oder Landgut
mit Parkanlagen und etwas Land, dabei in der Nähe einer Stadt, wo gute Schulen sind.
Gefl. Offerten mit näherer Beschreibung und Preisangabe unter J. 2741 an **Willh. Scheller,** Annoncen-Exped., **Bremen.**

Bücklinge,
geräuch. Aale, ger. Lachs, allerfeinste Qualität.
D. G. Lampe.

Weißweinflaschen
zu kaufen gesucht.
Sackstr. 1, 2. Tür.

Zu verkaufen 4 **tiedige Quenen.**
Mansholt. **Georg Boedecker.**

Zu verk. ein schönfarbiges **Kuhkalb** und eine nahe am Kalben stehende **Kuh.** Rauhehorstweg 5.

Zu verk. ein **Rollfederwagen** mit Bord., 40 Ztr. Tragkraft.
Off. u. V. 17 Filiale Langestr. 20.

Marinaden:
Marin. Heringe, Rollmops, Bismarckheringe, russ. Sardinen rc., Fischkonserven aller Art, Hering, Lachs und Aal in Gelee, Ostsee-Delikateß-Heringe, Anchovis, Appetit-Sild, Sardinen in Oel, div. Sorten, empf.
D. G. Lampe.

Verein „Blüh auf", Radorst.
Am Sonntag, den 25. November, im „Radorster Krug" (Ww. Theilmann):
Tanzkränzchen.
Anfang 6 Uhr.
Hierzu laden freundlichst ein
Ww. Theilmann. Der Vorstand.

Petersfehn.
Turn-Verein „Frei weg".
Der am 25. d. M. im Vereinslokal angesetzte **Ball mit Schauturnen** findet sterbefallsalber in **E. Schildts Gasthof („Bloherfelder Hof")** statt, wozu freundlichst einladet
Der Turnrat.

Echte
Frankfurter Würstchen,
Paar 25 ₰, empfiehlt
D. G. Lampe.

Metjendorf.
Radfahrer-Verein „Wanderfreude".
Am **Freitag,** den **30. Novbr. d. J.:**
Familienfeier
mit nachfolgendem
Ball.
Anfang abends **6 Uhr.**
Hierzu laden ergebenst ein
E. Dierks. Der Vorstand.

Männer-Gesang-Verein „Liederkranz".
Sonnabend, den 24. November 1906:
Ordentliche General-Versammlung.
Tagesordnung: Neuwahlen.
Der Vorstand.

Neue Kokosnüsse
nur frische, durchaus gesunde Früchte mit Milch, sind wieder eingetroffen.
D. G. Lampe.

Verloren.

Pelzkragen am Mittwoch **verloren** in Eversten von Holze bis Zoologischen. Abzugeben Ofenestr. 14.

Verloren ein **Kinderschirm,** gez. A. H. Brüderstr. 4.

Verloren schwarzer seidener **Gürtel.** Abzugeben Katharinenstr. 4.

Aschhausen bei Zwischenahn. **Verloren** auf dem Wege von G. zur Brügge bis zur Brauerei ein **Freundschaftsring.** Gegen Belohnung abzugeben bei G. zur Brügge, Wirtschaft.

Gefunden.

Gefunden 1 Portemonnaie mit Inhalt. Rebenstr. 14 a.

Den vor Wallheimers Hause Montag abend gefund. **weiß. Kinder-Pelzkragen** bitte in der Filiale Langestr. 20 abzugeb.

Zu belegen.

Geld vergeben
Banken u. Private an Personen all. Stände i. j. Höhe auf Wechsel, Schuldscheine, Möbel, Hypoth. usw. **Keine Provision, kein Agent.** Schreiben Sie sofort an **Joh. Rau, Berlin 130,** Novalisstraße 8.

Geld bis **1000 Mk.** geg. beq. Ratenrückzahlg. gibt **anerkannt** streng reell u. schnell Eichhaum, Schöneberg 1 b. Berlin. (1898 hanbelsger. eingetr. Firma.) Gl. Dankschr. Rückp. **Keine** Rdx.! Selbstg.

Geld-Anleihe.

Schwei. Anzuleihen gesucht zum 1. Mai 1907 ev. später **20 000 M** auf sehr gute Landhypothek.
A. Sommer.

Wohnungs-Gesuche

Zu April od. Mai für ältere Dame **kl. Wohnung** od. Teil einer Etage gesucht. Angebote unter S. 894 an die Exped. der „Nachr."

Gesucht zu Mai 1907 **Ober- oder Unterwohnung,** 3 Stuben, 3 Kammern nebst Zubehör. Offerten unter S. 926 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Junges Ehepaar ohne Kinder **sucht** zu April oder Mai kleine **hübsche Oberwohnung.**
Offerten unter O. E. Nr. 69 postlagernd erbeten.

Junger Mann sucht **mbl. Zimmer.** Offerten mit Preisangabe unt. G. K. postlagernd Oldenburg.

Beamter, kleine Familie, sucht **Wohnung** zu April oder Mai. Preislage bis 450 M. Offerten S. 928 an die Expedition d. Bl. erbeten.

Gef. z. Mai v. 2 Damen, Mutter u. Tochter, freundl. abgeschl. **Oberw.** an angenehmer Lage, Balkon, Gas- u. Wasserleitung erw.
Off. mit Preisang. unter S. 925 an die Exped. d. Bl.

Mai 1907 **Oberw. ges.** i. Mittelp. d. Stadt b. 300 M. Gefl. Off. u. S. 909 a. Exp.

Wohnungs-Angeb.

Zu verm. mbl. **St. u. K.** Haarenstr. 22.

Anst. jg. Leute erhalten sofort frdl. **Logis.** Wallstraße 5.

Logis a. sofort od. bald. Burgstraße 4.

Freundl. Logis. Haarenstr. 4, unten.

Schön möbl. **Stube u. Kam.** zum 1. Dez. zu verm. Haarenstr. 33.

Sofort zu verm. großes **schön möbl. Zimmer** m. **gutem** Bett, ev. Pension. Langestr. 1, 1. Et.

Zu verm. z. 1. Mai 1907 die **Oberwohn.** Ofenerstr. 25, enth. 7 gerade R., Kell. u. Torib. Zu bes. v. 2—3 Uhr nachm.

Oberwohnung mit Balkon an 1 bis 2 Personen zu vermieten.
Donnerschweerstr. 36a.

Z. 1. Jan. wird. e. möbl. **Wohn- u. Schlafz.** frei. **S. Kohl,** Marienstr. 13.

Zu verm. auf sofort möbl. Stube u. Kammer. Schäferstr. 13, **oben.**

Zu verm. im Hause **Achternstr. 5**
Wohnung nebst großer Werkstatt
mit Einfahrt von der Staulinie, passend für Handwerker.

Zu vermieten gut möbl. **Wohn- und Schlafzimmer.**
Kurwickstr. 25.

Bürgerfelde. Zu verm. umständehalber auf gleich **1 große u. 1 kleine Wohnung. A. Siemen,** Scheibenw. 1.

2 j. Leute erh. Logis. **Rosenstr. 12.**

Zu verm. zum 1. Mai 1907 die abschließb. **Oberwohnung,** enth. 6 Räume, Balkon, Küche rc. Mietpreis 500 M. Nikolausstr. 3.

Osternburg. Zu verm. auf sof. od. später eine **Unterwohn.** Wilhelmstr. 7.

Zu verm. **möbl. Zimmer** an einzelnen Herrn. Donnerschweerstr. 7.

Stube u. Kam. zu vm. Humboldtstr. 20.

Hübsch möbl. **Wohn- und Schlafzimmer** zu verm. Staulinie 7, oben.

Zu verm. 2 **jrdl. sep. Unterwohn.,** wovon eine auf Februar, mit Gartenland. **Milchstr. Inkoweg 67.**

Wegzugshalber schöne abgeschlossene **Etage,** 4 Zimmer, Küche und Zubehör, ab 15. Dezember zu vermieten.
Gaststraße 5 II.

Pensionen.

Haushaltungs-Pensionat
von Frau Inspekt. **Kotzebue,**
Blankenburg (Harz).
Gründl. Ausbild. im Haushalt, Kochen usw., gesellsch. Formen, ff. Handarb., Musik. ff. Refrz., 600 Mark. — Näh. Prospekt. — Villa am Walde.

Stellen-Gesuche.

Rastede. Suche für meine Schwester, 19 J., welche Kochen erlernt bei gräfl. Herrsch. und sich augenbl. als Stütze in ungek. Stell. befindet, **Stellung als Stütze** gegen gut. Gehalt zum 1. Febr. 1906 oder später.
Gefl. Ang. sieht entgegen
Breitrichs, Hofgarten.

Junger Schreiber
sucht auf sofort oder später **Stellung,** auch wohl eine Zeitlang als Aushelfer gegen mäßige Vergütung, am liebsten bei einem Rechnungssteller, Aukt. oder dergleichen.
Offerten erbitte unter Nr. 5 postlagernd Garrel (Oldb.).

Suche für meine Tochter, 17 Jahre alt, im Kochen sowie in allen häuslichen Arbeiten nicht unerfahren, in
besserem Hause eine Stelle
zu April oder Mai als Stütze schlicht um schlicht.
Vollster Familienanschluß Bedingung.
Gefl. Offerten erbittet
H. Schumacher, Maurermeister, **Varel i. O.**

Ein gute Köchin sucht zu Februar Stellung nach Wilhelmshaven im Privathause.
Frau Marie Strunk,
Stellen-Vermittlerin,
Jakobistraße 2.

Schmiedemeister,
geprüft, wünscht wegen Aufgabe des Geschäfts eine **Vertrauens- od. Lebensstellung** als Werkführer, Leiter oder erster Schirrmeister; selbiger ist mit allen Fächern der Schmiederei vertraut. Bevorzugt Hufbeschlag und Wagenbau, Maschinenreparatur.
Offerten unter S. 927 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein verh. Mann (30 Jahre) sucht Boten- oder ähnl. Vertrauensstellung.
Näheres **Sachstr. 6.**

Akkurate Frau sucht Arbeit für ganze Tage. Zu erfr. Filiale, Langestr. 20.

Stellen-Angebote.

Auf jetzt oder später
fixer Geschäftsbursche
im Alter von 16—18 Jahren gegen guten Lohn gesucht.
Gustav Wiemken, Langestr. 71.

Gesucht **tüchtige Reisende** für die Wochenschrift „Nach Feierabend" bei hoher Provision.
E. Schotte, Donnerschwee, Kasernenstr. 3.

Zwischenahn. Gesucht auf sofort ein
jüngerer Schreiber,
der namentlich Kassen- und Buchführung zu übernehmen hat.
Heinr. Hols, Rftllr.

Moorhausen b. Wüsting. Gesucht zum 1. Jan. oder später ein
junges Mädchen
zur Stütze der Hausfrau. Schlicht um schlicht bei Familienanschluß.
Frau Hauptlehrer **Sieben.**

Gesucht
zum 1. Februar oder 1. Mai ein **junges Mädchen** zur Erlernung des Haushalts bz. zur Stütze, schlicht um schlicht. Familienanschluß.
Frau Postverw. **Hempel, Apen.**

Rastede. Suche auf Mai ein tüchtiges zuverlässiges
Mädchen.
Frau Dr. **Frels.**

Osternburg. Gesucht tüchtige **Maurer u. Bauarbeiter.**
Meyer & Fekken.

Gartenarbeiter gesucht.
H. Engels, Osternburg.

Gesucht
sofort zuverlässiger **Arbeiter** für Weinhandlung, sofort **Haushälterin** für bess. Landwirtschaft, **Groß- u. Kleinknechte, Futterknechte, fixe Melker.**
Frau Agnes Blumensaat,
Stellenvermittl., **Johannisstr. 3.**

Gesucht sofort eine Frau
zum Reinmachen für Sonnabend morgens. Staugraben 5.

Gesucht sogleich **ein Mädchen** für vormittags. Haarenstr. 28, oben.

Gesucht zu Ostern ein
Lehrling.
Bäckermstr. **D. Fricke,** Baumhofstr. 15.

Für erkranktes auf sofort besseres **Mädchen** oder zuverl. **jung. Mädchen** für kleinen Haushalt gesucht.
Frau Baurat **Noell,** Moltkestr. 9.

Auf gleich ein
2. Bäckergeselle.
Osternburg. **Gustav Behrens.**

Wehnen. Gesucht auf Mai ein **junger Mann** für die Landwirtschaft, der alle Arbeiten mit verrichten muß. Gehalt und Familienanschluß.
H. Ahlers.

Für einen kleinen landwirtschaftlichen Haushalt in Stedingen wird auf 1. Mai ein zuverlässiger
Knecht
gesucht, der gut mit Pferden umgehen kann. Lohn 400 M.
Nachzufragen in der Exped. d. Bl.

Gesucht auf 1. Mai eine **erf. Perf.** zur selbständigen Führung meines landwirtsch. Haushalts.
Ad. Menkens,
Hohenböken b. Gruppenbühren.

Friesch enmoor. Gesucht zum 1. Mai ein erfahrenes
junges Mädchen
gegen Salär und Familienanschluß.
Th. Haase.

Für besseren Haushalt **junges Mädchen gesucht,** welches mit der Hausfrau sämtliche vorkommenden Arbeiten verrichtet. Schlicht um schlicht, eventl. kl. Taschengeld.
Offerten unter S. 930 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Auf 1. Dezember ein gut empfohl., zuverlässiges **Mädchen** für Haus- und Küchenarbeit.
Frau Dr. **Kelbling,**
Bremen, Fitgerstr. 13.

Gesucht
eine erfahrene, zuverlässige, mit besten Zeugnissen versehene **Wärterin** für zwei kleine Kinder.
Frau **F. Voigt, Bremen,**
Mathildenstr. 9.

Zur selbständigen Führung eines landwirtschaftlichen Haushalts wird zum 1. Mai eine zuverlässige
Haushälterin
gesucht. — Offerten unter A. B. postl. Westerstede erbeten.

Oberkellner
gesucht.
Varel. **Viktoria-Hotel.**

Für mein **Manufaktur-, Modewaren- und Konfektionsgeschäft** suche ich zu Ostern einen
Lehrling
mit guter Schulbildung.
Wilh. Altona, Lehe.

Reisender,
geschäftsgewandt, sofort gesucht.
Meldungen
Kasinoplatz 1, Oldenburg.

Ipwege. Gesucht zum 1. Mai ein
tüchtiges Mädchen.
Frau **C. Köster.**

3—20 Mk. tägl. können Per. jed. Standes verd. **Nebenerwerb,** durch Schreibarbeit, häusl. Tätigk., Vertretung rc. Näheres **Erwerbszentrale in Frankfurt a. M.**

Gesucht für kleinen Beamtenhaushalt zum 1. Januar 1907 ein
junges Mädchen,
das mit der Hausfrau zusammen alle vorkommenden Arbeiten verrichte, schlicht um schlicht bei Familienanschluß.
Offerten unter A. Z. 100 postlagernd Carolinenstiel.

Für einen **größeren Haushaltungsbetrieb** wird für sofort eine
einfache Stütze gesucht.
Kochen nicht erforderlich.
Frauenerwerbsverein,
Bremen, Pelzerstr. 9.

Lehrmädchen für Damenschneiderei gesucht. **Merretig,** Bergstraße 6, oben.

Wegen Verheiratung gesucht für Eutin ein erfahrenes
älteres Hausmädchen
zum 1. Januar oder früher.
Frau Präsident **von Butiel.**
Zu melden Frl. **v. Cölln,** Katharinenstraße Nr. 1.

Gesucht auf sofort ein
junges Mädchen
zur Erlernung des Haushalts und Kochens. Wilhelmstr. 1.

Gristede. Gesucht auf Mai ein
Großknecht.
H. W. Oeltjen.

Tossens. Gesucht auf sofort ein
Geselle
gegen hohen Lohn.
Eduard Janssen,
Klempnermeister.

Berne. Gesucht ein
Bäckergeselle
für meine Bäckerei und Konditorei.
B. Sander.

Gesucht zu Ostern ein
Malerlehrling.
A. Reinecke, Berastr. 3.

Huntlosen. Ges. auf Mai ein **Knecht.**
Ludwig Dinklage.

Gesucht auf gleich oder 1. Januar ein einfaches **junges Mädchen** für alle Hausarbeiten. Margaretenstr. 8.

Gut bürgerl. Haushalt (2 Personen) sucht auf sofort unständehalber
junges Mädchen,
das sich allen Arbeiten unterzieht, gegen Gehalt und Familienanschluß.
Offerten unter S. 923 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Neustadt b. Strückhausen (Oldb.). Gesucht auf baldmöglichst ein
junger Mann
für meine Landlung u. Gastwirtschaft.
E. Bolte.

Gesucht zu Ostern 1907
1 Lehrling
mit guten Schulkenntnissen für unser flottes Manufaktur- und Aussteuer-Geschäft.
Langeheineken & Riehl,
Varel.

1 erster Bäckergehilfe
auf sofort. Lohn 12,00 M.
Theod. Koop,
Ziegelhofstraße 3.

Im Auftrage suche ich zum 1. Mai 1907 einen
Großknecht,
der gut mit Pferden umgehen kann und mit landwirtschaftlichen Maschinen Bescheid weiß.
Näheres bei
Georg Maas, Bremerstraße 8.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu № 324 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 23. Novbr. 1906.

Sitzung des Eisenbahnrats.

Oldenburg, 23. Nov.

Im Landesgewerbemuseum trat der Eisenbahnrat gestern mittag um 12 Uhr unter Vorsitz von Ober-Regierungsrat Graepel zu einer Sitzung zusammen. Der Vorsitzende erstattete zunächst Bericht über die Ausführung der in der letzten Sitzung gefaßten Beschlüsse. U. a. ist eine wichtige Bestimmung für den

Bezug von Brot

getroffen worden. Für die Orte, in denen nicht regelmäßig gebacken wird, bedeutet es eine große Härte, wenn sie für das von auswärts bezogene Brot an die Bahn den üblichen Betrag an Fracht bezahlen sollen. Deshalb ist die Einrichtung getroffen worden, daß, ähnlich wie bei dem Bezug von Milch, ein Abonnement bestellt werden kann. Der Mindestsatz beträgt monatlich 3 Mark. Es ist den Einwohnern eines Ortes dabei gestattet, ihr Brot gemeinsam zu beziehen.

E.-R.-M. Hoyer-Delmenhorst wünscht Auskunft darüber, wie weit die

Eisenbahntarifreform

gediehen sei, und ob der Eisenbahnrat noch gutachtlich gehört werden solle.

Der Vorsitzende versteht völlig das Interesse, das man an der Frage habe. Er ist aber doch nicht in der Lage, die gewünschte Auskunft zu geben, da die Verhandlungen noch nicht zum Abschluß gebracht sind. Ob der Eisenbahnrat noch gehört werden könne, sei sehr fraglich, da die Personentarifreform voraussichtlich am 1. Mai 1907 eingeführt werde, während die Einberufung des Eisenbahnrats erst wieder im Juni erfolge.

Baurat Dittmann berichtet über die getroffenen Anordnungen der Eisenbahndirektion. Dieselben sind den Interessenten durch die Herausgabe des Fahrplans bekannt geworden. U. a. kommt er auf die hauptsächlichste Neuerung, die Schaffung des Fahrplans Cloppenburg-Friesoythe zu sprechen. Die Eisenbahn-Direktion hofft, mit dem Fahrplan den Wünschen der in Frage kommenden Orte entsprochen zu haben.

Der Vorsitzende stellte hierauf Bürgermeister Bartelshelmshaven, der für den früheren Bürgermeister Dr. Wegner-Gnüchtel in den Eisenbahnrat eingetreten ist, vor.

Aenderung der Tarife für die Beförderung lebender Tiere.

Die Fracht für einzelne Tiere wird jetzt nach Stückzahlen, für Wagenladungen nach Ladungssätzen berechnet. Die Berechnung der Ladungsfrachten erfolgt unter Zugrundelegung der Ladefläche der gestellten Wagen. Hierbei kommen Uebelstände vor, wenn die Größe des gestellten Wagens von derjenigen des bestellten abweicht, weil ersterer für die Frachtberechnung maßgebend ist. Früher ist dies weniger in die Erscheinung getreten, weil noch eine erhebliche Anzahl kleiner Wagen vorhanden war; diese werden aber mehr und mehr ausgemustert und durch Wagen von größeren Ladeflächen (21 bis 22 Quadratmeter) ersetzt. Deshalb hat der Ausschuß der Verkehrsinteressenten beantragt, die Fracht nach der bestellten Ladefläche zu berechnen. Die Eisenbahnverwaltungen sind nun in die Prüfung der Frage eingetreten, die Berechnung der Viehfrachten auf anderer Grundlage vorzunehmen. Diese Prüfung hat nach Vergleichung der Systeme aller Staaten ergeben, daß außer dem Ladeflächentarif nur die Frachtberechnung nach dem Gewicht (Gewichtssystem) in Frage kommt. Der mit dieser Sache befaßte Unterausschuß der ständigen Tarifkommission hegt ernstliche Bedenken gegen das Gewichtssystem wegen der Schwierigkeiten für die Versender, das Gewicht in den Begleitpapieren zuverlässig anzugeben. Mangels einer Gewichtsangabe durch den Versender, im übrigen aber auch häufig zur Kontrolle, muß amtliche Verwiegung erfolgen, wobei zu bedenken ist, daß kleinere Stationen meist nicht mit Gleiswagen ausgerüstet sind. Auch ist die Verwiegung der Viehwagen zeitraubend und namentlich an Markttagen schwierig und an Orten mit größerem Marktverkehr kaum durchführbar. Zu bemerken ist ferner noch, daß ebenfalls beim Gewichtssystem die Fracht nicht immer nach dem wirklichen Gewicht berechnet werden kann. Für eine Wagenladung muß, sofern nicht die Berechung nach der Nebenklasse für 5000 Kilogr. eine niedrigere Fracht ergibt, ein Gewicht von 10 000 Kilogr. angenommen werden. Gelangt ein geringeres Gewicht als Ladung zur Aufgabe, so muß, wie bei Berechnung der Güterfrachten, die Fracht für 10 000 Kilogr. berechnet werden. Da hiernach das Gewichtssystem auch Mängel aufweist, so hat die oldenburgische Verwaltung einen Mittelweg in Anregung gebracht, um die extremen Fälle möglichst auszuscheiden. Hierbei soll die Fracht, wenn kleinere Wagen bestellt, bei Gestellung großer Wagen höchstens für einen mittelgroßen Wagen, etwa 18 Quadratmeter, berechnet werden, vorausgesetzt, daß die überschießende Ladefläche nicht benutzt wird. Die Feststellung, ob die überschießende Fläche auf dem Transport unbenutzt bleibt, bietet jedoch nicht zu verkennende Schwierigkeiten.

E.-R.-M. Feldhus erstattet Bericht über die in der Sitzung des ständigen Ausschusses gepflogenen Verhandlungen. Im Ausschuß hat Oekonomierat Jürgens erklärt, daß auch der Handelsstand die Forderung aufstelle, nur für dasjenige Gewicht, über welches die Wagenbestellung laute, Fracht zu bezahlen. Das Gewichtssystem käme für Oldenburg und Ostfriesland weniger in Frage, weil vorwiegend Zuchtvieh zur Beförderung gelange. Im Übrigen biete die Feststellung des Gewichts durch die Versender nicht so erhebliche Schwierigkeiten, da überall in den Ortschaften Viehwagen vorhanden wären. Der oldenburgischerseits eingebrachte Vermittlungsvorschlag sei vielleicht gangbar, er müsse jedoch, in Uebereinstimmung mit der Stellungnahme der Landwirtschaftskammer, beantragen, daß der Eisenbahnrat sich für den Antrag des Ausschusses der Verkehrsinteressenten ausspreche.

Ober-Regierungsrat Graepel führt aus, es sei zweifelhaft, ob die letzte Instanz dem Antrage Jürgens entsprechen könne; einmal sei damit für die Eisenbahnverwaltung ein finanzieller Ausfall verbunden, andererseits könne leicht mit den Wagen Mißbrauch getrieben werden. Redner empfiehlt deshalb die Annahme des Vermittelungsvorschlags.

Der Antrag Jürgens wird schließlich angenommen, doch erklärt der Eisenbahnrat, daß er, falls der Weg sich als nicht gangbar erweise, von der Ausführung des Vermittelungsvorschlages Besserung der Verhältnisse erhofft.

Versenbrück-Quakenbrück.

E.-R.-M. Klauser hat den Antrag gestellt, den Personenzug 74 (Abfahrt von Osnabrück 8,13 vorm.) auch an Wochentagen von Versenbrück nach Quakenbrück durchzuführen. Er führt aus, man müsse, um eine Strecke von 21 Kilometern zurückzulegen, 3½ Stunden unterwegs sein, das dürfe sich doch wohl kaum mit den Anforderungen, die man an den modernen Verkehr stelle, vereinbaren lassen. Im Ausschuß, über dessen Beratungen Baurat Dittmann berichtet, war der Antrag abgelehnt worden, im Eisenbahnrat wurde er jedoch angenommen.

Ihrhove-Neuschanz.

E.-R.-M. Gosling hat den Antrag gestellt, den Personenzug 30 (Abfahrt von Oldenburg 10,10 Uhr abends, Ankunft in Leer 11,34 Uhr nachts) nach Neuschanz durchzuführen. Der Antrag wurde angenommen.

Leer-Stickhausen.

E.-R.-M. Gosling beantragt Rückwärtsverlegung des Personenzuges 32 (Abfahrt von Leer 6,20 Uhr morgens) bis Stickhausen und evtl. bis Oldenburg. Er hat im Ausschuß ausgeführt, der Antrag habe für die Landwirte des Kreises Leer größere Bedeutung, weil dadurch ihren Söhnen der Besuch der landwirtschaftlichen Winterschule in Weener ermöglicht werde.

E.-R.-M. Neubert-Oldenburg berichtet über die Verhandlungen des Ausschusses.

Der Antrag wird abgelehnt.

Vechta-Wildeshausen.

E.-R.-M. Prof. Dr. Dursthoff beantragt Einführung einer Mittagszugverbindung zur Personenbeförderung zwischen Vechta und Wildeshausen und zurück. Antragsteller führte zur Begründung seines Antrages aus, daß von Vechta nach Wildeshausen in der Zeit von 9,30 vormittags bis 3,45 nachmittags und in umgekehrter Reichtung von 8,56 vormittags bis 3,45 nachmittags kein Zug zur Personenbeförderung verkehre. Die Klagen über das Fehlen einer Mittagsverbindung, für die ein Bedürfnis vorliege, seien wiederholt vorgebracht.

Baurat Dittmann erwiderte, daß der nur äußerst schwache Verkehr auf dieser Strecke eine Vermehrung der Züge nicht rechtfertige. Auf die schon wiederholt von den Interessenten gestellten Anträge um Einlegung von Mittagszügen sei zuletzt von der Eisenbahn-Direktion erwidert worden, daß sie nur dann darüber weiter verhandeln könne, wenn zu Gunsten der Mittagszüge auf andere Züge verzichtet würde. Diesen Standpunkt müsse die Eisenbahn-Direktion auch fernerhin vertreten.

E.-R.-M. Meyer-Hemmelsbühren beantragt, den Zug zunächst ein Jahr probeweise fahren zu lassen.

Der Antrag Dursthoff-Meyer wird abgelehnt.

Nordenham-Hude.

E.-R.-M. Prof. Dr. Dursthoff beantragt Einlegung eines neuen Schnellzugpaares zwischen Nordenham und Hude; Abfahrt von Nordenham etwa 10,40 vorm. zum Anschluß an Schnellzug 3 (Abfahrt von Oldenburg 11,26 vorm.), Rückfahrt von Hude etwa 9,30 abends im Anschluß an Personenzug 10 (Abfahrt von Bremen 8,30 abends).

Antragsteller gab aus den früheren Verhandlungen einen kurzen Ueberblick über die Entstehung der ersten Schnellzüge auf der Nordenhamer Strecke. Damals hätten sich die Kabelwerke gegen die jetzt beantragte Zuglage ausgesprochen, wogegen andere Interessenten sie lebhaft befürwortet hätten. Die zunehmende Entwickelung der Industrie an der Unterweser rechtfertige aber zweifellos die Einlegung eines neuen Schnellzugpaares in der gewünschten Lage.

Der Antrag wurde angenommen.

Grabstede-Westerstede.

E.-R.-M. Prof. Dr. Dursthoff beantragt Durchführung des Personenzuges 208 (Abfahrt von Ellenserdamm 8,22 abends) von Grabstede nach Westerstede.

Prof. Dr. Dursthoff begründet den Antrag, der wiederholt den Eisenbahnrat beschäftigt habe. Die Abendverbindung zwischen Varel und Westerstede sei schlecht und könne verbessert werden, wenn man den Zug 208, der jetzt in Grabstede endige, nach Westerstede durchführe. Etwa zu erwartende Berufungen von anderen Strecken dürften kein Hindernis für die Gewährung des Antrages sein.

Baurat Dittmann entgegnet, daß die Durchführung des Zuges 208 nicht wegen der befürchteten Berufungen von anderen Strecken abgelehnt sei, die Ablehnung sei vielmehr darin begründet, daß die Maschine des Zuges 208 in Grabstede für andere Zwecke verwendet werden müsse und nicht entbehrt werden könne. Der Zug 208 könnte nur durchgeführt werden, wenn dafür eine besondere Lokomotive in Dienst gestellt würde; die hiermit verbundenen unverhältnismäßig hohen Kosten würde aber der außerordentlich schwache Verkehr in keiner Weise rechtfertigen.

Der Antrag wird abgelehnt.

Oldenburg-Osnabrück.

Antrag des E.-R.-M. Prof. Dr. Dursthoff, betreffend Einlegung eines neuen Personenzugpaares zwischen Oldenburg und Osnabrück mit Abfahrt von Oldenburg etwa 7 Uhr morgens und Rückfahrt von Osnabrück etwa 8 Uhr abends unter Wegfall des jetzigen Personenzuges 73 (Abfahrt von Quakenbrück 8,05 morg.).

Prof. Dr. Dursthoff begründet den von ihm gestellten Antrag. Wiederholt schon sei in der Handeskammer Klage geführt über die unzureichenden Zugverbindungen zwischen Oldenburg und Osnabrück, insbesondere über das Fehlen einer Frühverbindung nach Osnabrück und einer späteren Abendverbindung in umgekehrter Richtung. Dadurch würde der Geschäftsverkehr zwischen beiden Städten sehr beeinträchtigt, verblieben doch den Oldenburger Geschäftsleuten bei einer Tagesreise nach den jetzigen Zugverbindungen nur höchstens 3—3½ Stunden zur Abwickelung ihrer Geschäfte in Osnabrück. Unstreitig müsse der geschäftliche Verkehr

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Die Automobil-Garde.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Mit lautester, nicht eben geschmackvoller Reklame wurde die Automobil-Ausstellung in der neuen Ausstellungshalle am Zoo eröffnet, still und unbemerkt verlief ihr Schluß. Wie man hört, sind die Aussteller mit den erzielten Erfolgen zufrieden. Die Ausstellung förderte auch eine Reihe von Nebenerscheinungen zutage, die für die Entwicklung gewisser gesellschaftlicher Verhältnisse in der Reichshauptstadt so charakteristisch sind, daß es verlohnt, sich mit ihnen ein wenig zu beschäftigen.

Zunächst muß nachträglich ein kurzes Wort über die Eröffnungsfeier gesprochen werden, die zugleich die Feier der Einweihung der neuen Halle war. Tausende und Tausende mußten sich, oben auf der Galerie, bis zur Ohnmacht einpfropfen lassen. Eine unerhörte Rücksichtslosigkeit. Da stand in qualvoll fürchterlicher Enge alles, was in Berlin, von der Tiergartenstraße bis zur Rosenthalerstraße Rang hat, einen halbwegs zeigbaren Zylinderhut besitzt, begleitet von den liebenden rundlichen Gattinnen. Sie durften, soweit dies möglich war, ehrfürchtig hinabschauen in den unteren Raum, wo vor der mit dem Thronsessel geschmückten Estrade das Häuflein der wackeren Männer aufmarschierte, die man in den Salons der wirklich guten Berliner Gesellschaft spöttisch, aber treffend die „Automobil-Garde“ getauft hat. Da sah man einfache und geheime Kommerzienräte, und ihre wohlgenährten, etwas kurzbeinigen Gestalten wurden um mehrere Zoll überragt von willfährigen Aristokraten, authentischen Grafen, Baronen und Attachees. Früher begründete die Möglichkeit, sich eine Equipage und zwei Pferde zu halten, in Berlin für deren Eigentümer noch keine soziale Verbindung mit allen übrigen Besitzern von Equipagen und Wagenpferden. Anders ists, seit wir das Töff-Töff haben. Wer sich jetzt, nach wohlgenossenem Lunch, die Importzigarre im Munde, durch sein Auto von seiner Villa im Tiergarten nach der Börse oder dem Kontor schaffen läßt, der sieht sich als einen „Sportsmann“ an, und eine Art Freimaurerschaft verbindet ihn mit allen übrigen Automobileigentümern dieser Erde. Und da unter diesen Automobileigentümern viele sind, die anderen, höheren Gesellschaftssichichten angehören, in die man gern hineinmöchte, so benutzt man, wenn der etwas kühne Vergleich gestattet sein mag, das Auto sozusagen als gesellschaftliches Sprungbrett.

Zunächst tritt man selbstverständlich dem Automobilklub bei, Verzeihung, — dem „Kaiserlichen Automobilklub“, wollte ich sagen. Wenn man dessen Mitgliederliste durchgeht, sollte man meinen, in keiner Stadt der Welt wären die Standesunterschiede, die Vorurteile der einzelnen Gesellschaftsklassen gegen einander so gänzlich aufgehoben, wie in Berlin. Da findet man bunt durcheinander Herzöge, deren Vorfahren in den Kreuzzügen stritten, und Geheimmittel-Millionäre von gestern, Industrie und Diplomatie, Finanz und Adel, große, kleine — und gar keine Vermögen. Alles in trauter Gemeinschaft. Hat doch sogar der Kaiser dem Klub die Ehre seines Besuches erwiesen und an einem Tische mit dieser buntgemischten „Automobil-Garde“ gespeist.

Es wäre ja nun äußerst erfreulich, wenn die Schranken, die sich in Berlin besonders hoch zwischen den einzelnen Ständen und Klassen erheben, wirklich einmal beseitigt würden. Es gibt vielleicht naive Gemüter, die dieses Ziel hier erreicht glauben. Ja, die Männer sitzen im Klub friedlich, äußerlich freundschaftlich bei einander, aber die Frauen — —? Die Frau Herzogin würde ihrem Gatten ein sehr sonderbares Gesicht machen, wenn er ihr vorschlüge, die Frau Kommerzienrätin an ihrem Teetisch zu empfangen. Das schlägt der Herzog ihr aber auch garnicht vor, und der Herr Kommerzienrat verlangt es vorsichtshalber auch garnicht. Wer strebt, muß verstehen, sich auch mit Wenigem zu begnügen.

Da der Kaiser eben erwähnt wurde, so sei von der Automobilausstellung folgendes Geschichtchen nachgetragen. Am Tage, ehe der Kaiser nach München fuhr, besuchte er die Ausstellung zum zweiten Male. Natürlich empfing ihn die Automobil-Garde komplett aufgebaut, an ihrer Spitze Herr von Brandenstein, der seine Stelle in der Verwaltung des Automobilklubs inzwischen mit einem Bureausessel bei Isidor Löwe, dem Präsidenten der Ausstellung, vertauscht hat, — im Bureau Isidor Löwes arbeitete ja auch Budde nach seiner Verabschiedung als General, ehe er Minister wurde. Als der Kaiser eingetroffen war, versuchte man seinen Rundgang nach einem wohlbedachten Plane einzurichten, ihn, wie zufällig, hierhin und dorthin zu schieben. Der Kaiser bemerkte indessen die Absicht sofort, sprang plötzlich mit ein paar Sätzen die Treppe hinauf und gingkreuzundquer, wohin es ihm paßte und ohne sich um die Marschroute der Automobil-Garde zu bekümmern, sehr zu deren Betrübnis und sehr zur Freude der Aussteller, bei denen er sich nun aufhielt.

Auch sonst brachte die Ausstellung manchem eine Enttäuschung. Der große Ordenssegen, den man erhoffte, ist bisher ausgeblieben; nur fünf Knopflöcher füllten sich, viele andere blieben gänzlich leer. Aber, um in der Sprache des betriebsamen Herrn Ludwig Max Goldberger, des zweiten Präsidenten der Ausstellungshalle, zu sprechen: es gibt nicht nur in Amerika, es gibt auch auf dem Gebiete, wo die Automobil-Garde herrschen möchte, — „Benzin-Kamarilla“ hat sie ein Witzbold genannt — „unbegrenzte Möglichkeiten“ . . . .

*

Sechsundvierzig Gesetzbücher in Amerika und wie man sie — umgeht, das schildert Ludwig Fulda in seinen

Landesbibliothek Oldenburg

darunter leiden und müsse deshalb auf Abstellung dieses Uebelstandes durch Einlegung des beantragten Zugpaares Bedacht genommen werden.

Baurat **Dittmann** führt aus, die Erfüllung des Wunsches werde der Verwaltung außerordentliche Kosten verursachen, weil dadurch eine Mehrleistung von rd. 82 000 Zugkilometern im Jahre entstände. Diese kosteten annähernd 82 000 *M*. Es müsse sehr bezweifelt werden, ob der schwache Personenverkehr auf jener Strecke einen derartigen Mehraufwand rechtfertige.

Der Antrag wurde angenommen.

Moorwinkelsdamm.

E.-R.-M. Prof. Dr. **Dursthoff** beantragt Einrichtung einer Haltestelle in Moorwinkelsdamm. Er hat, dem Antrage, der auch schon im vorigen Jahre hier zur Beratung gestanden habe, zuzustimmen. In Interessentenkreisen sei der Wunsch nach Schaffung einer Haltestelle in Moorwinkelsdamm immer lebhafter geworden. Die Kosten könnten nicht so erheblich sein, weil an der betreffenden Stelle bereits ein Wärterhaus vorhanden. Hervorzuheben sei ferner noch, daß dort doch ebenfalls schon eine Güterladestelle bestehe.

E.-R.-M. **Huchting**-Bockhorn befürwortet den Antrag.

Der **Vorsitzende** erwiderte, daß das Vorhandensein einer Güterladestelle in einem Orte noch keineswegs das Verlangen nach Einrichtung einer Personenhaltestelle begründe. Eine Güterladestelle erfordere das Halten der Züge nur in den verhältnismäßig seltenen Fällen, wenn ein Wagen aus- oder einzustellen sei. Eine Personenhaltestelle bedinge aber das mehrmalige Halten der Züge an jedem Tage. Dieser größeren Betriebsleistung müsse ein wenigstens nicht ganz geringer Verkehr entsprechen, der in Moorwinkelsdamm nicht in Aussicht stehe. Den Lokalinteressen stehe auch das Interesse des durchgehenden Verkehrs entgegen, der durch das häufige Anhalten der Züge in kurzen Abständen belästigt würde. Früher habe kaum jemand gewußt, daß es ein Moorwinkelsdamm gebe. Dann sei von Bredehorn und Varel der Antrag gestellt worden, die Einrichtung zu treffen, daß von dort Güter versandt werden könnten; auf den Personenverkehr lege man gar keinen Wert. Kaum habe man dem Wunsche entsprochen gehabt, da haben sich Klagen darüber erhoben, daß man keine Personenhaltestelle geschaffen habe.

Der Antrag wurde abgelehnt. Die nächste Sitzung wird in Leer stattfinden.

Das neue Hafenprojekt der Stadt Oldenburg vom Staat unterstützt!

Die Staatsregierung hat dem Drängen der Stadt Oldenburg endlich nachgegeben und beantragt nun in Vorlage 49 beim Landtag den zuletzt geforderten Zuschuß zu den geplanten Hafenerweiterungen. Die Vorlage lautet:

Bereits unterm 20. März d. J. unterbreitete die Staatsregierung dem Landtage eine Vorlage wegen Bewilligung einer staatlichen Beihilfe zu den Kosten der Erweiterung der städtischen Hafenanstalten in Oldenburg. In dem Schreiben wurde Auskunft über die Einzelheiten des Hafenerweiterungsprojektes gegeben und mitgeteilt, daß der Stadtmagistrat beantragt habe, der Stadt die Kosten der durch die Stromkorrektion der beiden letzten Jahrzehnte erforderlich gewordenen Erneuerung der Staukaje aus staatlichen Mitteln zu erstatten und im übrigen die Hälfte der Kosten der Hafenerweiterung auf die Landeskasse zu übernehmen. Die Staatsregierung glaubte diesem zweiten Antrage schon wegen der damaligen unsicheren Finanzlage nicht stattgeben zu sollen, und beschränkte sich darauf, die Erstattung des Aufwandes für den Neubau der Staukaje bis zum Höchstbetrage von 138 838 *M* aus dem durch Gesetz vom 18. Juli 1900 gebildeten Fonds vorzuschlagen. Der Landtag schloß sich dieser Auffassung an und bewilligte die angegebene Summe aus dem Wasserbaufonds.

Dieser Zuschuß ist bisher nicht zur Auszahlung gekommen, weil sich nach einem Bericht des Stadtmagistrats ergeben hat, daß die Erneuerung der Kaje sich nur im Rahmen des ganzen Hafenerweiterungsprojekts wirtschaftlich rechtfertigen läßt. Nach Ansicht der städtischen Verwaltung sind aber so weitreichende Pläne nur mit verstärkter staatlicher Unterstützung zu verwirklichen. Infolge der auch im laufenden Jahre wiederholt eingetretenen empfindlichen Verkehrsstockungen sah sich der Stadtmagistrat gezwungen, von neuem der Hafenfrage näher zu treten. Es wurde zunächst eine Nachprüfung des Projekts veranlaßt, die dazu führte, auch für die obere Flußstrecke vor der Staukaje eine Wassertiefe von 5,3 Meter statt bisher 3,1 Meter unter ord. Hochwasser vorzusehen, die Mittel für die Beschaffung von Kränen zu erhöhen und noch einige andere Verbesserungen vorzunehmen. Der Kostenanschlag ist dadurch auf 1169500 Mark gestiegen, nach Abzug des aus dem Wasserbaufonds bewilligten Betrages bleibt also eine Summe von mehr als 1 Million Mark noch zu decken. Der Stadtmagistrat ist jetzt von neuem an die Staatsregierung mit der Bitte herangetreten, der Stadt Oldenburg einen weiteren Staatszuschuß zu gewähren, da sie außer stande sei, die Kosten allein aufzubringen, und die geplanten Anlagen weiten Bezirken des Landes zugute kommen würden. Der Antrag der Stadt ist im Vergleich mit dem vorjährigen mäßig gehalten. Anstatt der Uebernahme der Hälfte der ganzen Kosten wird jetzt der Bau eines neuen Verbindungsgleises zum Bahnhofe für Rechnung des Staates und ein Zuschuß zu den eigentlichen Hafenbauten (Verlängerung der 1895 gebauten Kaje usw.) erbten. In Zahlen ausgedrückt werden trotz des um 131 000 *M* erhöhten Anschlages 267 200 Mark gegenüber 427 500 Mk. im Vorjahre gefordert. Der Betrag setzt sich im einzelnen zusammen aus den Kosten der Herstellung des Verbindungsgleises und der Anpassung der vorhandenen Gleise (90 700 Mark) und aus der Hälfte der eigentlichen Hafenbaukosten, nach Abzug des Aufwandes für Grunderwerb, soweit er nicht für Gleisanlagen erforderlich ist, den Bau von Schuppen und die Beschaffung von Kränen (176 500 Mark).

Nach Ansicht der Staatsregierung ist der jetzt vorliegende Antrag von anderen Gesichtspunkten aus zu beurteilen, wie der frühere. Zunächst haben die finanziellen Bedenken an Gewicht verloren, nachdem inzwischen zwischen Regierung und Landtag eine neue Grundlage für die Beschaffung der Staatsbedürfnisse vereinbart ist. Sodann hat die erbetene Beihilfe insofern eine wesentliche Ermäßigung erfahren, als auf eine Beteiligung des Staates an solchen Anlagen, welche die zur Verzinsung und Tilgung des Baukapitals erforderlichen Mittel aufbringen werden, verzichtet wird. Allerdings ist die Staatsregierung bei den Verhandlungen über die Ausführung der Huntekorrektion davon ausgegangen, daß die Stadt Oldenburg die Kosten der Anpassung ihrer Hafenanstalten an die Huntekorrektion und deren Erweiterungen zu tragen habe. Es ist dabei aber zu berücksichtigen, daß die Kosten für den Umbau der genannten Hafenanstalten damals auf 250 000 Mark veranschlagt waren, während die Stadt tatsächlich bereits für diese Zwecke seit dem Jahre 1895 611 000 Mark aufgewendet hat. Die städtischen Hafenanstalten bilden einen Teil der Huntekorrektion, Mängel des einen Teiles ziehen den anderen in Mitleidenschaft, die Huntekorrektion kann nur dann ihre erstrebte fruchtbringende Wirkung auf Handel und Verkehr ausüben, wenn die Häfen in Oldenburg den Anforderungen des Verkehrs genügen. Ist die Stadt nicht in der Lage, die Kosten notwendiger Erweiterungen allein zu tragen, so muß der Staat als größerer Verband und als Unternehmer der Huntekorrektion helfend eintreten. Das läßt sich umsomehr rechtfertigen, als der Staat bekanntlich an allen bedeutenderen Hafenorten des Landes die Verkehrsanstalten unterhält oder doch erhebliche Mittel für deren Ausbau beigesteuert hat.

Wie der Stadtmagistrat nun nachgewiesen hat, ist die Stadt ohne erhebliche Steuererhöhung nicht imstande, die Kosten allein aufzubringen. Die Betriebseinnahmen haben bis vor kurzem nur ausgereicht, um die Unkosten des Hafenbetriebes zu decken. Der jährliche Mehrfall, das heißt der durch Betriebseinnahmen nicht gedeckte Bedarf für Verzinsung und Tilgung des in den Häfen steckenden Anlagekapitals stellt sich im Durchschnitt auf jährlich 8 Prozent der Einkommensteuer.

Es läßt sich aus naheliegenden Gründen ziffernmäßig schwer nachweisen, welchen Nutzen die Hafenanstalten der Oldenburg für das Land haben. Nicht ohne Wert für diese Frage die Güterbewegung zwischen Hafen und Bahnhof. Nach der vorliegenden Uebersicht ist der Eisenbahnverkehr am Hafen trotz der primitiven Einrichtungen im Laufe der Jahre bedeutend gewachsen, die Zahl der abgefertigten Eisenbahnwagen ist von 1280 im Rechnungsjahr 1896/97 auf 4383 im Jahre 1905/06 gestiegen.

Die erbetene Beihilfe wird der Stadt aus den vorgetragenen Gründen zugewährenlassen und zwar mit der Maßgabe, daß sie den Betrag mitanleiht und die Zins- und Tilgungsraten bei Fälligkeit erstattet erhält. Es bleibt vorbehalten, den Betrieb auf dem Anschlußgleis, den die Eisenbahnverwaltung übernehmen muß, durch einen Vertrag mit der Stadt zu regeln. Die Staatsregierung läßt beantragen:

Der Landtag wolle der Stadt Oldenburg zu den Kosten der Erweiterung der Hafenanstalten einen Beitrag bis zum Höchstbetrage von 267200 *M* aus der Landeskasse mit der Maßgabe bewilligen, daß die Stadt diesen Betrag mitanleiht und nur die jeweilig fälligen Zins- und Tilgungsraten erstattet erhält.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, den 23. November.

* **Zum Besten des Vereins Jugendschutz** wird am 8. Dezember in der Aula des Seminars ein Konzert stattfinden, das allen Musikfreunden reichen Genuß verspricht. Der „Sängerbund", unter bewährter Leitung des Hofkapellmusikers Albrecht, hat sich in dankenswerter Weise wiederum in den Dienst der guten Sache gestellt und wird verschiedene seiner vorzüglichen Nummern zu Gehör bringen. Außerdem findet der Verein in seinen praktischen Veranstaltungen jetzt Unterstützung in den verschiedensten Kreisen: Frl. Käthe Boschen wird, begleitet von Frl. Frieda Stein, mit sehr hübschen Liedern zum Gelingen des Ganzen beitragen. Ferner hat Frau Oberpostsekretär Rabe ihre Stimme zur Verfügung gestellt, eine Dame, die bisher in Berlin öfters reichen Beifall geerntet hat. Wenn wir dann noch das talentvolle Geigenspiel des Referendars Wisser in Aussicht stellen, so wäre das Programm des Abends so reichhaltig, daß es dringend den Besuch des interessanten Konzerts empfehlen können. — Der Verein spricht an dieser Stelle gern, daß die Zahl derer immer geringer wird, die im Ernste meinten, Krippe und Kinderhort seien für unsere Stadt keine notwendige Einrichtung. Besonders die Besucher der Krippe haben ihrer Freude über das behagliche Leben der Kleinen dort Ausdruck gegeben, indem sie ihr Scherflein in die Büchse legten. Welcher Mensch wäre auch nicht bereit, nach seinen Kräften zu helfen, wenn es gilt, kleinen Kindern das Leben sonnig und erträglich zu machen, besonders wenn er selbst eine fröhliche, sorglose Kindheit verlebt hat! Mancher würde schaudern, wüßte er, wie die armen Kleinen häufig durch Unverstand und Unvermögen leiden müssen! Möchte das Konzert durch seinen pekuniären Erfolg kräftig dazu beitragen, die segensreiche Arbeit zu unterstützen!

*) **Stiftungsfest des Turnvereins „Jahn".** Der Verein geht am 2. Dezember d. J. sein 12. Stiftungsfest, beginnt in Schauturnen mit nachfolgendem Kommers mit Damen (Gesellschaftsabend). Das Schauturnen findet wie im Vorjahre in der Turnhalle an der Ehernstraße statt und beginnt nachmittags 4 Uhr. Um 8 Uhr abends findet sodann im „Hotel zum Lindenhof" der Kommers statt. Zum Schauturnen ist ein Eintrittsgeld nicht erhoben, jedoch werden Karten in beschränkter Anzahl ausgegeben. Zum Kommers wird von Nichtmitgliedern ein Eintrittsgeld von 50 *₰* erhoben.

* **Die Reform des Steuerwesens der Stadt Oldenburg.** In dem Artikel der vorigen Nummer über Reform des städtischen Steuerwesens hat sich in Spalte 2 Zeile 5 der zweiten Spalte leider ein Druckfehler eingeschlichen. In dem angeführten Beispiel muß die zu verteilende Summe nicht 4500 *M*, sondern „45 000 *M*" heißen. Der aufmerksame Leser wird dies nach der Rechnung selbst verbessert haben — übrigens ist das Wesentliche, daß der Satz der demnächstigen Steuer bei den angenommenen Einschätzungsbeträgen von 70 Tausend Mark und Millionen Mark sich in Tausendstel durch Abstreichen von drei Dezimalstellen der Prozente der jetzigen Steuer ergibt. Das Verhältnis ist unbeeinflußt durch den Druckfehler richtig gegeben.

*

*) **Löningen**, 22. Nov. Der etwa 25jährige Dienstknecht Neteler bei der Firma Brauerei und Brennerei Bergmann in der benachbarten Ortschaft Böen war vorgestern mit dem Fuhrwerk seines Dienstherrn auf dem Transport Essen-Löningen, als er sich auf dem Rückwege befand, scheuten die Pferde und rasten mit dem Wagen in einen Graben und Neteler wurde in diesem Augenblick so unglücklich unter die Räder, daß er eine schwere Verletzung erhielt und nur noch eben lebend nach dem hiesigen Krankenhause gebracht werden konnte; ärztliche Hilfe war sofort zur Stelle; jedoch verstarb der Schwerverletzte bereits gestern nachmittag.

Bei Blutarmut u. Bleichsucht wird Kasseler Hafer-Kakao als Kräftigungsmittel tausendfach ärztlich empfohlen. Nur echt in blauen Kartons à 1 Mk., niemals lose.

amerikanischen Briefen in der „Neuen Freien Presse". Er schreibt: „Politisch sind ja die Amerikaner gewiß eines der freiesten Völker der Welt. Der Volkswille ist souverän, das heißt, die Minorität gehorcht der Majorität und diese ihren Parteihäuptlingen, die ihrerseits wieder weniger schieben als geschoben werden. So stellt sich jenes wunderbare Gleichgewicht der Kräfte her, bei dem jeder aus eigenem Antrieb das tut, was andere von ihm wollen. Staatsoberhaupt, Regierung und Beamtenschaft geht aus direkten oder indirekten Volkswahlen hervor; keine Kastenvorrechte hindern den Untersten, der Oberste zu werden; dem Gemeinen ist der Generalstab schon in die Wiege gelegt. Man darf die höchststehenden Persönlichkeiten ebenso wie den Staat selbst ungestraft schmähen und herabsetzen, eine Erlaubnis, von der infolgedessen nur selten Gebrauch gemacht wird. Man darf, da Religion Privatsache ist, unbehelligt nach seiner Fasson selig werden, ein Ziel, dem infolgedessen die Gläubigen jeder Fasson mit verdoppelter Inbrunst zustreben. — Aber gerade um dieser Freiheit willen erträgt der amerikanische Bürger im täglichen Leben ein Maß von Beschränkungen, das man in unseren Polizeistaaten der vielerprobten Subordination den Untertanen nicht zumuten dürfte. Diese feine Fügsamkeit ist um so erstaunlicher, als eigentlich, wer viel im Lande herumkommt, die buntscheckige Musterkarte von sechsundvierzig verschiedenen Staatsgesetzbüchern im Kopfe haben muß, wenn er ganz sicher sein will, nirgends mit dem bestehenden Sonderrecht in Konflikt zu geraten. Namentlich in bezug auf die Bestimmungen über die Sonntagsheiligung und den Konsum geistiger Getränke kennt sich wohl niemand überall aus. Aber man begegnet noch viel seltsameren. So hat z. B. der Staat Indiana durch strenges Verbot das Zigarettenrauchen in Bann getan, und wer aus dem Nachbarstaat, wo es gestattet ist, kommend, ihn mit brennender Zigarette betritt, der überschreitet gleichzeitig die Grenze und das Gesetz.

Ein Herr, der mich in der Hauptstadt von Indiana aufsuchte, teilte mir diese Tatsache bezeichnenderweise in dem Augenblicke mit, wo er mir eine Zigarette anbot und sich selbst eine ansteckte. Ich sage, bezeichnenderweise; denn gegen alle derartigen bevormundenden Dekrete hilft sich der Amerikaner nicht, indem er sie bekämpft, sondern indem er sie umgeht. Ja, er hat diese Umgehungen zu einer förmlichen Kunst ausgebildet, sie im großen und im kleinen zum System erhoben. In Chicago spielte man noch vor kurzem mit zehn Kegeln statt mit neun. Warum? Weil das Spiel mit neun Kegeln im Staate Illinois verboten war. In einer anderen westlichen Stadt müssen am Sonntag die Bierlokale geschlossen sein; das größte und vornehmste war demgemäß, als ich mit meinen Begleitern mich ihm näherte, nach der Straße hin fest verrammelt. Aber als wir es durch eine Hintertür betraten, fanden wir nur mit Mühe einen unbesetzten Tisch. In dem ersten Hotel von Washington bekommt man am Sonntag nur dann etwas zu trinken, wenn man gleichzeitig auch etwas ißt. Und zwar muß es, wohlgemerkt, eine warme Speise sein; eine kalte genügt nicht. Auch wenn zwei Gäste sich gemeinsam ein warmes Gericht bestellen, müssen sie noch immer trocken sitzen. Es muß eine warme Speise sein, die man allein verzehrt. Was tut man also, wenn man nach der Hauptmahlzeit noch das sündhafte Gelüst auf ein Glas Bier verspürt? Ganz einfach, man läßt einen warmen Sandwich kommen, das heißt ein Brötchen, das mit einer dünnen Scheibe warmen statt kalten Fleisches belegt ist; und nun kann man probieren, so lange man will. — Die Sonntagsheiligung verbietet nicht nur geistige Getränke, sondern leider auch geistige Genüsse. Sie zwingt, wie in England, die Theater, am Tage des Herrn ihre Pforten geschlossen zu halten, es sei denn, daß sie ihrem Publikum statt einer szenischen Aufführung ein „Sacred Konzert" bieten. Was versteht man nun in Newyork unter einem solchen geistlichen Konzert? Etwa Kirchenmusik? Oder klassische Oratorien und Symphonien? Nein, man begreift den Begriff nur negativ, indem man verlangt, daß der Vorhang nicht aufgehen und nicht fallen, die Dekoration der Bühne nicht wechseln darf. Werden diese, dem warmen Sandwich entsprechenden Bedingungen strikt innegehalten, so kann der Direktor seiner frommen Gemeinde auftischen, was ihm beliebt, jeden Schwank, jede Posse, jede Operette, und kann die Vorstellung wie jede andere öffentlich anzeigen. Eine Theaternotiz, wie sie allwöchentlich in den Newyorker Blättern und auf den Affichen zu lesen steht, lautet: „Als geistliches Konzert wird nächsten Sonntag „Der Kilometerfresser" gegeben." Oder ein sonstiges Stück von gleich erbaulichem Inhalt.

Man würde, wie mich dünkt, den amerikanischen Charakter verkennen, wollte man solche Absurditäten nur auf Heuchelei, auf pharisäische Wahrung des äußeren Scheines zurückführen. Ich glaube, sie werden eher verursacht durch die umfassende Duldsamkeit, von der das robuste Staatswesen gegenüber seinen Bürgern und diese unter einander beseelt sind. Man macht die Gesetze zwar, damit sie befolgt werden; aber man nimmt es nicht so genau, so buchstäblich damit; man sieht durch die Finger.

Landesbibliothek Oldenburg

Amtliche Bekanntmachungen.

Sekretariat des Gesamtministeriums.
Bei dem Großherzoglichen Amtsgericht Rüstringen zu Bant sind 2 Gerichtsaktuargehilfenstellen alsbald zu besetzen. Mit jeder Stelle ist eine Anfangsvergütung von jährlich 1200 ℳ und die Aussicht auf regelmäßige Zulagen bei guter Führung verbunden. Die Inhaber der Stellen haben nicht die Eigenschaft des Zivilstaatsdieners und keinen Anspruch auf Pension.

Bewerber, welche die Prüfung für den Gerichtsaktuargehilfendienst bestanden und eine gute Handschrift haben, werden aufgefordert, ihre selbstgeschriebenen Gesuche bis zum

4. Januar 1907

hier einzureichen.

Den Gesuchen sind ein kurzer Lebenslauf und an Zeugnissen und Bescheinigungen anzuschließen:

a) eine Bescheinigung über das Lebensalter des Bewerbers;

b) eine ärztliche Bescheinigung, daß der Bewerber mit körperlichen Gebrechen oder Krankheitsanlagen nicht behaftet ist, oder daß die vorhandenen ihm bei Wahrnehmung des in Frage stehenden Dienstes nicht hinderlich sein würden;

c) ein Zeugnis über die sittliche Führung, den Gesundheitszustand und die Vermögens- und Familienverhältnisse des Bewerbers, welches im aktiven Militärdienste befindlichen Militäranwärtern der gegenwärtige oder frühere militärische Vorgesetzte und anderen Bewerbern die Heimatsbehörde auszustellen hat;

d) (bei Militäranwärtern) der Zivilversorgungsschein.

Geeignete Militäranwärter haben den Vorzug.

Oldenburg, den 19. Nov. 1906.
Sekretariat des Gesamtministeriums.
Weber.

Aemter.
Gemäß § 75 Ziffer 5 der Wehr-Ordnung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß Termin zur Schiffermusterung auf

Mittwoch, den 12. Dezember 1906,
vormittags 9 Uhr,

nach Brake, Wöhlers Gasthof („Ratskeller"), Breitestraße, angesetzt ist.

Die schiffahrttreibenden Mannschaften, welche wegen ihrer Militärpflicht noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben, werden hierdurch aufgefordert, sich zu diesem Termine unter Mitnahme ihrer Seefahrtsbücher und Militärpapiere pünktlich zu gestellen.

Delmenhorst, 1906 November 6.
Der Zivilvorsitzende der Ersatz-Kommission des Aushebungs-Bezirks Amt Delmenhorst.
Rabben.

Amtsgerichte.
Amtsgericht Jever, Abt. II.
In das Handelsregister Abt. A ist eingetragen unter Nr. 200:
Firma: Louis Clemens, Wangerooge.
Inhaber: Kaufmann Julius Louis Clemens, Wangerooge. Branche: Manufakturwarengeschäft.
1906 November 5.

Kanalbau-Verwaltung.
Der Friesoyther Kanal wird wegen des Neubaus der Eisenbahnbrücke vom 26. November bis voraussichtlich zum 8. Dezember für die Schiffahrt gesperrt sein.
Oldenburg, 1906 Nov. 20.
Hoffmann.

Stadtmagistrat Oldenburg.

Am **Mittwoch**, den **28. d. Mts.**, nachmittags 4 Uhr, sollen auf dem Grundstücke der am Stau belegenen früheren Knochenmühle 3 größere teils mit massiven, teils mit Bretterwänden umgebene

Schuppen
auf Abbruch

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Gemeinde Edewecht.

Das Anfahren von 750 000 Klinkern vom Bahnhof Zwischenahn zum Chausseebau in Jeddeloh soll am

Donnerstag,
den 29. Nov. 1906,
nachmittags 2 Uhr,

in Wittes Gasthause zu Jeddeloh I mindestfordernd vergeben werden.

Die Baukommission.
Oltmanns.

Verkauf einer Landstelle.

Holle. Dritter und letzter Termin zum Verkauf der daselbst an angenehmster Lage belegenen

Besitzung

des **H. B. Raschdt,** bestehend aus den kompl. Gebäuden und 12,1730 ha sehr ertragreichem Acker-, Weide- u. Heuland, findet am

Montag, 26. November,
nachm. 4 Uhr,

in **Wichmanns Wirtshause** zu **Holle** statt. Der Zuschlag soll alsdann erfolgen.
G. Haverkamp, Aukt.

Heide-Verkauf.

Zwischenahn. Auf meinen in Helle, hinter dem Neehagen, belegenen Moorländereien beabsichtige ich

Sonnabend,
den 24. Nov. d. J.,
nachm. 3 Uhr anf.,

eine größere Partie Streu- und Futterheide in Hausen

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist zu verkaufen.
B. D. Oltmanns.

Das von Borchers angekaufte, am Helmsweg im Osternburgermoor belegene

Land

in Größe von 94 ar 30 qm wünsche ich zu verkaufen.

Kaufliebhaber wollen sich bei mir einfinden.
Osternburg. **Georg Maas.**

Ein Probeversuch mit meinem **rein gerösteten Kaffee zu 1 ℳ** führt zu dauerndem Bezug. Meine Kaffees zeichnen sich durch größte Ergiebigkeit aus.
Erste Oldenb. Kaffee-Rösterei mit Dampfbetrieb.
Georg Müller, Schüttingstr. 5.

Unterrichts-Anzeige.

Am Dienstag, den 27. November, beginnt im „Hotel zur Post" ein Kursus in

Einfacher und doppelter Buchführung, Schönschreiben, Deutsch und Wechsellehre, Rechnen, sowie Stenographie, Korrespondenz usw. usw.

Der Unterricht eignet sich für Damen und Herren jeden Standes, welche gewillt sind, ihre Kenntnisse in obengenannten Fächern zu bereichern.

Spezialkurse für Militäranwärter — prima Ausbildung für das Examen.

Prospekte sind in der Expedition d. Bl. gratis zu haben.

Richard Klebe, Handelsschul-Direktor.

Holz-Verkauf in Gristede.

Wiefelstede. Hausmann Joh. Eiting in Gristede läßt am

Montag, d. 24. Nov.,
nachm. präzise 1 Uhr anf.,
im **„Dingshagen"**:

200 schwere Eichen,
Schiffs-, Siel-, Bau- u. Wagenholz, darunter eine zur **Mühlenachse** passend,

mehrere Buchen u. Hainbuchen,
Nutz- und Brennholz,

100 Fuhren,
Balken, Sparren, Rammpfähle,

meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet
H. Brötje, Auktionator.

Wiefelstede. Hausmann Hinr. Stolle in Borbeck läßt am

Sonnabend, 1. Dezbr.,
nachm. 2 Uhr anf.,
beim Heuerhause in Borbeckerfelde:

15 Jück beste Futter- und Streuheide

meistbietend pfandweise auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet
H. Brötje, Auktionator.

Wiefelstede. Die Pfarre hierselbst läßt am

Montag, 3. Dezember,
nachm. 1 Uhr anf.,
im „Kuhhorn":

250 Stamm Eichen
(altes Holz), **Schiffs-, Bau- und Wagenholz,**

30 Buchen,
Nutz- und Brennholz,

meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Das Holz steht auf festem Boden, nahe der Wiefelsteder-Gristeder Chaussee.

Kauflustige ladet ein
H. Brötje, Auktionator.

Immobil-Verkauf in Hatten.

Die Erben des Brinksitzers **J. Garms, Hatten,** lassen am

Montag,
den 26. Nov. d. J.,
nachm. 5 Uhr,

in **W. Meyers Wirtshause** das. ihre zu Hatten belegene

Brinksitzerstelle,

bestehend aus Wohnhaus nebst Garten, groß 6 ar 82 qm, Garten am Holze groß 28 ar 57 qm (ca. 4½ Sch.-S.), Ackerland beim Schierenböcken 67 ar 96 qm (ca. 8 Sch.-S.) und 1½ Jück Wiesenland in Hatterwüsting, an der Chaussee belegen, stückweise oder im Ganzen öffentlich meistbietend zum Verkauf aufsetzen.
H. Nipken, Auktionator.

In meinem Garten Bloherfelder Chaussee 35 liegt Gift für Hühner.

Billige und gute Schuhwaren kauft man bei
Fr. Lueken, Kurwickstr. 4.

Ilexkränze mit roten Beeren empfiehlt
B. Haßfurther, Burgstr. 9.

Holz-Verkauf in Gristede.

Wiefelstede. Hausmann Joh. Eilers in Gristede läßt am

Mittwoch, den 5. Dezbr.,
nachm. präz. 1 Uhr anf.,
im **„Horstbusche"**:

100 Fuhren,
lange schiere Stämme, vorzügl. Bauholz,

100 Eichen,
Bau-, Wagen-, Schwellen- und Pfahlholz,

100 Buchen,
Nutz- und Brennholz,

meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet
H. Brötje, Auktionator.

NB. Kauflustige wollen sich in **Ahl. Kuchs Gasthause** das. versammeln.

Ein herrschaftliches Haus

im Dobbenviertel, an schöner Lage belegen, steht unter meiner Nachweisung zum beliebigen Antritt zum Verkauf.

Nähere Auskunft durch
Georg Maas,
Bremerstraße 37.
Fernsprecher 240.

Haus mit Werkstelle

billig zu verkaufen. Anzahlung gering.
Rud. Meyer & Diekmann.

Die sehr schön belegene Besitzung Theaterwall 3 nebst 3a ist mit Antritt zum 1. Mai n. Js. oder später unter günstigen Bedingungen durch mich zu verkaufen. Dieselbe eignet sich ihrer vorzüglichen Lage wegen besonders für einen Arzt.

G. von Gruben,
Herbartstr. 9.

Rastede. Auf die von Proprietär **J. H. Ooye** in Oldenburg zum **Verkauf gestellten Immobilien:**

1. die **Wiese Fellhorn,**
2. **Fuhrenbusch in Haarenstroth,**
3. **zwei Kötereien** mit je 30—40 Sch.-S. Land, belegen in Borbeck,

werden **Nachgebote** bis zum 28. d. M. entgegengenommen.
J. Degen, Aukt.

Selten schön gezeichneter **schottischer Schäferhund** billig zu verkaufen.
Woge, Bloherfelder Chaussee.

Tannenverkauf in Wehnerfeld.

Rastede. Hausmann **Herm. Ahlers** in **Wehnen** läßt am

Montag, 26. Novbr.,
nachm. 1 Uhr,

in seinem Busche zu Wehnerfeld, nahe den Chausseen Wiefelstede und Zwischenahn:

300 Fuhren, schöne Stämme, zu Rammpfählen, Bauholz, Dielen 2c. bestens passend,

auf Zahlungsfrist verkaufen.
J. Degen, Aukt.

Bürgerfelde. Zu verkaufen schöne **Edeltannen** zum Pflanzen.
Wirt **Schmidt.**

Mönnichhof bei Bardenfleth. Zu verpachten 10 Jück bestes

Weideland.
C. Heinr. Gloystein.

Der **Verkauf zum Besten der Kinderbewahrschule,** sowie der vom Nähverein ausgelegten Hemden soll am Freitag und Sonnabend, den 7. und 8. Dezember, vormittags 10 bis 2 Uhr, im Kasino stattfinden.

Um Zusendung von Geschenken bis spätestens den 4. Dezember, sowie um Beteiligung beim Verkauf, dessen Ertrag eine unentbehrliche Beihilfe zu den Kosten der segensreichen Anstalt liefern muß, wird herzlich gebeten.

Frl. **Behrmann,** Ofenerstr. 11.
Frau Justizrat **Müller,** Gottorpstr. 20.
Fr. Bankdir. **Thorade,** Bismarckstr. 23.
Frau **v. Warnstedt,** Roggemannstr. 12.

Zu verk. schöne 9 Woch. alte **Ferkel.**
Ahl. Hellbusch, Nadorst.

Zu verkaufen 4 **Linden.**
Flurstraße 8, Bürgeresch.

Von drei belegten Prämien-Stuten

eine zu verkaufen.
Gr.-Haverkamp bei Hude.
G. Haverkamp.

Noch nie dagewesen

ist nachstehendes Angebot.
Offeriere, soweit der kleine Vorrat reicht, nachstehende

10 Bände Romane
Laden-Preis **20 Mark** nur für **3 Mark.**

Schloß u. Pfarrhof. Interess. Enthüll. aus dem Leben einer Verlorenen.
Memoiren der Gräfin Dora.
Die Heldinnen von Port Arthur.
Kaiserin Elisabeth im ungarischen Zigeunerlager.
Eine aristokratische Ehe.
Ein Schloß der Liebe.
Die Frauen in der Türkei.
Spanisch-korsisches Blut. Die Messalina der Tuillerien.
Sultania-Favorite Anyjia. Enthüllte Geheimnisse des Serail.
Die schöne Sünderin oder das Schicksal im Konak zu Belgrad.

Sämtliche Bücher sind neu, jeder Band ca. 160 Seiten stark und mit künstlerischem Umschlagtitel. **Niemand versäume** diese nie wiederkehrende Gelegenheit, sich für **geringes Geld** in den Besitz dieser äußerst **wertvollen Bücher** erster Schriftsteller zu setzen.

A. Willdorf,
Berlin 164, Joachimstraße 2.

Zum Totenfest

empfehle **Ilexkränze mit roten Beeren.**
G. Jantzen, Gärtnerei,
Humboldtstr. 19.

Hausschlachten

wird angenommen.
O. Zobel,
Zeughausstraße Nr. 23a, oben.

Gristede. Verkaufe 2 beste

Arbeitspferde,

Wallache, 10 und 12 Jahre alt, sowie einen sehr starken **Ackerwagen,** so gut wie neu, passend als Frachtwagen.
H. W. Oeltjen.

Gesucht ein Bauplatz
mit etwa 2—3 Scheffelsaat Land, möglichst im Stadtgebiet.
Off. u. S. 921 an die Exped. d. Bl.

Ilex-Kränze

mit roten Beeren.
Fr. Harms, Kriegerstr. 3.

Ein **kl. Sparherd** zu verkaufen.
Bremer-Ch. 18.

Süd-Moslesfehn. Zu verkaufen eine gute, milchgebende **Kuh.**
Joh. Bock.

Zu verk. **Puppenstube** u. **Waschtisch.**
Rebenstr. 9c.

Zu verk. ein Stamm 1,2 **echte Italiener** (diesj. Brut). Zu erfr. Esenstraße 1, u.

Wohnhaus, für 2 Fam. einger., an guter Lage zu kaufen gesucht.
Off. u. S. 924 an die Exp. d. Bl.

Häßlich

sind alle **Hautunreinigkeiten** u. **Hautausschläge,** wie Mitesser, Finnen, Gesichtspickel, Hautröte, Pusteln, Blütchen 2c. Daher gebrauche man nur **Steckenpferd-**

Karbol-Teerschwefel-Seife

von **Bergmann & Co., Radebeul** mit Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à St. 50 ₰ in der Hof-Apotheke, Rats-Apotheke u. Hirsch-Apotheke.

Enthaarungs-
Pomade Dr. Kuhn hilft sofort u. schmerzlos Giftfrei mit Namen **Dr. Kuhn.**
Frz. Kuhn, Kronen-Parfümerie, Nürnberg. Hier: **Flora-Drog.,** Schüttingstr.

Ein Versuch überzeugt, daß

MAGGI's Suppen

in Würfeln zu **10** Pfg. für **2** Teller Suppe von **unerreichter Güte und Wohlgeschmack** sind. **Nur mit Wasser** in wenigen Minuten zuzubereiten bestens empfohlen von
Jakob Boyksen, Ofenerstr. 31.

Gummi-Schuhe

deutsche, russische, amerikanische,
für Kinder von 1,50 Mk. an, für Mädchen von 2,20 Mk. an,
„ Damen „ 2,75 „ „ „ Herren „ 4,00 „ „
empfiehlt

G. Bohlje, Achternstr. 27.

Empfing heute eine neue Sendung in

künstlichen Blumen.

Billigste Preise! Siehe Schaufenster!

G. Brandes, Langestrasse 41.
Fernspr. 581.

Landesbibliothek Oldenburg

Anderweitiger Unternehmen halber stelle das gesamte

Hut- und Pelzwaren-Lager

zum

Ausverkauf

und gewähre bis auf weiteres

15 bis 20% Rabatt.

Paul Neumann, Langestr. 87.

Original-Viktoria-Nähmaschinen

werden fortlaufend mit wirklich praktischen Neuerungen versehen. Leicht, schnell, geräuschlos, — einfache, dauerhafte Konstruktion, — überraschend leichte Handhabung, — große Garnspulen sind die Hauptvorzüge der

Original-Viktoria-Nähmaschinen,

die wegen ihrer Leistungsfähigkeit, soliden einfachen Bauart und eleganten Ausstattung unübertroffen dastehen.

Original-Viktoria-Nähmaschinen nähen vor- und rückwärts,

eignen sich vorzüglich zum **Sticken u. Stopfen,** liefern in allen Stoffen eine unvergleichlich schöne elastische Naht und nähen selbsttätig ohne Störung über die dicksten Nähte.

Alle der Reibung unterworfenen Teile sind nachstellbar, wodurch das Ideal einer Nähmaschine erreicht wird, nämlich eine fast nie reparaturbedürftige, stets zuverlässige Nähmaschine.

Teilzahlung gestattet. Spezial-Maschinen für alle Zwecke. Alte Maschinen werden eingetauscht.

Große Auswahl in billigen Nähmaschinen. Preisliste gratis und franko.

Fachmännische Reparaturen an Nähmaschinen aller Systeme rasch und billig.

H. Munderloh,

Maschinenbauer, Oldenburg i. Gr., Haarenstraße 52.

Rundschiff-
Schwingschiff-
Langschiff-
Ringschiff-
Zentralspuhlen-

Nähmaschinen

halte in unübertroffener Qualität am Lager.

Reparaturen billigst. Alte Maschinen nehme in Tausch.

Zwischenahn. Wilhelm Block.

Heisses WASSER

im ganzen Hause

Ohne Extrakosten.

Kein Badeofen mehr nötig.
Sensationelle Erfindung.
Heißwasserapparat „Universal".
Reimers & Co., Bremen.
Prospekte gratis und franko.

Peruanisches Tannin-Wasser

ist kein gewöhnliches Kopfwaschwasser wie Hunderte im Handel befindliche sogen. Haarwässer, sondern ein unübertroffenes Haarpflegemittel von überraschender Wirkung.

Herztlich empfohlen.

20jährige Erfolge.

Für trockenes und sprödes Haar wende man „fettig altiges" — für fettiges Haar wende man trockenes Tannin-Wasser an.

Zu haben in Flaschen à 1,75 M u. 3,50 M nur bei

Heinr. Schlüter,

Damen- u. Herren-Friseur-Geschäft,

Oldenburg, Gaststraße 28.

Wilh. Pape, Langestraße 56.

Lederhandlung, Schuhmacherbedarfsartikel.

Größte Auswahl in ausgeschnittenen Sohlen für Herren, Damen und Kinder.

Abfallleder 2c. zu billigsten Preisen.

Café u. Restaurant Hugo Rommel,
jetzt **Bremerhaven,** Bürgermeister Smidtstr. 121.

Pferdebesitzer!
Gebraucht nur **Original-H-Stollen** mit der Marke H Co.
Fabrikanten: LEONHARDT & CO., Berlin-Schöneberg.
Ill. Katalog gratis!

Hegeler & Ehlers

Großherzogliche Hoflieferanten

Oldenburg i. Gr., Fernsprecher Nr. 99.

Bremen, Kaiserstr. 1D. u. 1E., Fernsprecher 2141.

Bremerhaven, Brg.-Smidtstraße 136, Fernsprecher 404.

Fabrik für erstklassige

Flügel, Pianos, Harmoniums, Musikwerke usw., auch Stimmungen — Reparaturen.

Einziges Geschäft dieser Branche im Herzogtum, welches unter fachmännischer Leitung steht.

Grösstes Musikinstrumenten-Spezialgeschäft Nordwestdeutschlands.

Bürgerfelde. Wegen Aufgabe der Gärtnerei sch. Coniferen, Ziersträucher, Trauereschen, w. Wein, Himb., Stachelb., Johannisb. **billig zu verkaufen.**
Sie. Schelbenw. 1.

J. F. Brunotte,

23 Achternstr. 23.

Empfehle mein großes Pelzwaren-, Hut- und Mützenlager v. d. billigst. bis zu den feinst. Qual.

Reparaturen und Umarbeitungen schnellstens.

(Kaufe in den Wintermonaten Marder, Iltis, Ottern, Füchse usw.

Zur Lederkonservierung

empfehle meine ausprobierte und vorzüglich bewährte Leder-Crême

Meddian sowie **Guttalin, Immalin** und **Sirocco.**

G. Lüers, Langestr.

Zahnwehtod,

indisches Rezept, sicher wirkend.

H. Hitzegrad.

Kropps Zahnwatte

ist das einzige Präparat, welches bei Zahnschmerz hohler Zähne

sicher hilft!

Fl. 50 ₰. Adler-Drogerie, Wall

Cand. phil. beaufsichtigt Schularbeiten und erteilt Privatstunden. Off. unter S. 769 an die Exped. ds. Bl.

Lager und Anfertigung

von Schnüren, Quasten, Wällchen, Besätzen und Fransen, zu Möbeln, Gardinen, Kinderwagen u. Kleidern in Wolle u. Seide. Lager sämtlicher Ordensbänder empfiehlt zu billigsten Preisen

Otto Hallerstede, Posamentier,
Kurwickstraße 31. Kurwickstraße 31.

---

815 Meter

Feldbahngleis

mit 4 Weichen und 15 Muldenwagen gebe ich infolge Ausbeutung meiner Kiesgrube billig ab, eventl. auch geteilt. Die Feldbahn ist gut im Stande und erbitte ich Anfragen unter K. E. 3101 an d. Exp. d. Bl.

Roh-Vaseline,

bestes Mittel, um das Leder weich und wasserdicht zu machen, empfiehlt

Wilh. Pape, Langestr. 56.

Billig:

Rohrstühle, Nüschenstühle, Spiegel, Glasschränke, Kleiderschränke u. a. m. empfiehlt

G. Schmidt,

Tischlerei und Möbellager, i. Damm 7, geg. d. Wache.

Zu verk. beste hochtragende Quene.
J. Jrps, Bloherfelde.

Bürgerfelde. Ein bestes

Bullenkalb

von einer Herdbuchkuh.
Heinrich Helmers, Alex.-Ch.

Wegen Platzmangel sollen 1 rote u. 1 grüne Plüschgarnitur, Vertikow u. Spiegel zu jedem nur annehmbaren Preise verk. werd. Achternstr. 46, 1. Et.

Bloh.

Am Sonntag, den 25. d. Mts.:

Ball.

Personenzug 3.11 ab Oldenburg.

Empfehle mich zum Neuanlegen sowie Instandsetzung von Gärten zu soliden Preisen.

R. Burmester, Handelsgärtner, Eversten, 6.

Gesang-Verein Drielake.

Am Sonntag, den 25. November d. J.

Ball

im Vereinslokale des Herrn G. Bartelmeyer, „Drielaker Hof".
— Anfang 5 Uhr. —
Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Leuchtenburg. Pfeifenklub „Blaue Wolke".

Am Sonntag, den 2. Dez., abends 8 Uhr: Versammlung im Vereinslokal. Aufnahme neuer Mitglieder u. Verschiedenes. Der Vorstand.

Gesang-Verein „Frohsinn", Bürgerfelde,
hält am Sonntag, den 25. Novbr.,

Tanzkränzchen

im „Drögen Hasen" ab, wozu freundlichst einladet Der Vorstand.

Die 4. Kompagnie

O. J.-R. Nr. 91 feiert am 24. Novbr.

den Geburtstag S. K. H. des Grossherzogs

im Saale des

„Roten Hauses"

zu Donnerschwee,
wozu freundlichst einladet
Die 4. Komp. O. J.-R. Nr. 91.

Zur Linde,

G. Krückeberg, Ofener Ch. 14.

Sonntag, den 25. d. M.:

Großer Ball

Anfang 4 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
G. Krückeberg.

J. O. G. T.

Internationaler Guttempleroden.
Im Logenheim, Wilhelmstraße 6, regelmäßig jedesmal abends 9 Uhr:
Montag: Loge „Anton Günther".
Dienstag: Loge „Mutig i. Kampf".
Donnerstag: Loge „Wunderborn".
Freitag: Loge „Oldenburgia" 907.
Anmeldungen werden daselbst jederzeit entgegengenommen.
Die Loge „Eichhorst" tagt jeden Montag wochabend um 9 Uhr im „Grünen Jäger" zu Eversten.

Jaderbollenhagen.

Sonntag, den 25. Novbr.:

Ball,

wozu freundlichst einladet

Ahrens Ww.

Hahn. Gesellen-Verein „Brüderschaft".

Am Sonntag, den 25. Novbr. d. J.

Ball

im Vereinslokal „Lehmder Krug", wozu freundlichst einladen
Adolf Kleemann. Der Vorstand.

Männergesangverein Metjendorf.

Am Sonntag, den 25. Novbr. d. J.

Ball

im Lokale des Herrn Gastw. Frohn, Metjendorf.
Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

3. Beilage

zu № 324 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Freitag, 23. Novbr. 1906.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 23. November.

* **Viehtränke.** Der Tierschutzverein ist in sehr anerkennenswerter Weise bemüht, seine edlen Ziele zu erfüllen. Das hat er nach verschiedenen Seiten hin schon häufig bewiesen. Augenblicklich läßt der Verein auf den Bahnhofsplätze eine Tränke für Vieh aller Art aufstellen, damit den zahlreichen Tieren, die hier zur Ausladung resp. Einladung kommen, auf dem Wege zum bezw. vom Bahnhofe Gelegenheit gegeben wird, ihren Durst zu stillen. Tatsächlich kann man es den Tieren oft ansehen, daß sie nach langer Bahnfahrt oder nach vielstündigem Stehen auf dem Markte von brennendem Durste geplagt werden, ohne daß ihre Führer dafür Sorge tragen, daß die bedauernswerten Tiere getränkt werden. Da soll die neueingerichtete Tränke den Tieren helfen, ihre Qual zu lindern. Sie ist aus Eisen hergestellt, und zwar so, daß die Wiederkäuern sowie den Pferden bequeme Trinkgelegenheit bietet. Oben trägt sie ein Becken, aus dem die Vögel ihren Durst löschen können. Eines mag dieser Mitteilung hinzugefügt werden. Es will uns dünken, daß die Tränke einen verkehrten Platz erhält. Sie müßte unmittelbar an der Straße eingerichtet werden und nicht soweit abseits von derselben in so unmittelbarer Nähe der gepflegten Rasenflächen und Beete; denn dort wird von den Führern des Viehes ihr Zweck kaum erkannt werden, wenn er auch durch ein Plakat oder eine Tafel deutlich zu machen versucht wird.

* **Postalisches.** Vom 1. Dezember ab werden Briefsendungen mit Nachnahme — ausgenommen solche mit dem Vermerk „Durch Eilboten“ oder „Postlagernd“ — an Sonn- und Feiertagen den Empfängern allgemein nicht mehr vorgezeigt. Etwaigen Angaben der Absender auf der Adresse oder Anträgen der Empfänger, daß die Vorzeigung an Sonn- und Feiertagen stattfinden soll, wird künftig eine Folge nicht mehr gegeben werden.

*

* **Eversten**, 22. Nov. Im „Schützenhof zur Tapkenburg“ findet Sonntag das zweite Familienfest, verbunden mit Ball, statt. Es wird sehr viel Unterhaltung geboten werden. Humoristische Vorträge werden gehalten und allerhand sonstige Belustigungen werden veranstaltet. Ein Entree wird nicht erhoben. (Siehe Inf.)

kz. **Metjendorf**, 22. Nov. Der landwirtschaftliche Verein Metjendorf hielt dieser Tage im Lokale des Herrn Oltmanns eine sehr zahlreich besuchte Versammlung ab, die sich unter anderem mit der im Oktober abgehaltenen Ausstellung von Erzeugnissen des Feld-, Obst- und Gartenbaues beschäftigte. Es wurden die Prämien ausbezahlt. Das finanzielle Ergebnis ist nach der Rechnungsablage ein in jeder Weise zufriedenstellendes. U. a. beschäftigte sich die Versammlung noch mit den in Aussicht gestellten Kalisalzbohrungen. Da die vorgelegten Kontrakte der Gesellschaft annehmbar sind, so werden voraussichtlich auch hier Abschlüsse mit Grundeigentümern erfolgen können. — Am 30. November finden für unsere Ortschaft die Gemeinderatswahlen in Eversten statt. Das Wahllokal ist Holzes Restaurant.

§ **Augustfehn**, 22. Nov. Ueber den schon kurz gemeldeten Diebstahl seien noch folgende Einzelheiten berichtet: Der Vorarbeiter Popken aus Neuenhuntorf bei Berne hatte am Freitagnachmittag von den Unternehmern aus Oldenburg, welche die neue Eisenbahnbrücke zu legen übernommen haben, eine Summe Geldes zur Ablohnung der Arbeiter erhalten. Sein Stubenkollege Kloges wußte darum, er besaß aber das volle Vertrauen des Vorarbeiters, der ihn seit 3 Jahren als einen ehrlichen Menschen kannte und das Geld deshalb beim Nachhausekommen einfach in der Hosentasche beließ. Kloges muß nun schon am Freitagnachmittag seinen verwerflichen Plan gefaßt haben, denn er animierte seinen Kollegen in einer Wirtschaft fortwährend zum Biertrinken, während er selbst mehr alkoholfreie Getränke trank. Nachdem sie so gegen 7 Uhr abends nach Hause kamen und sich bald darauf zu Bett gelegt hatten, ist K. dann wieder aufgestanden und hat sich 197 ℳ bar Geld und außerdem einen Hut, einen Ueberzieher, eine Hose und ein Paar Schnürschuhe seines Kollegen angeeignet. Mit dem 8 Uhrzuge ist er dann nach Leer gefahren und hat dort übernachtet. Am nächsten Morgen ist er dann nach Neermoor, einer Station an der Bahn nach Emden, per Droschke gefahren, jedenfalls, um den Schein zu erwecken, daß er über die Grenze gemacht sei. Nun wurde er aber am Sonntagnachmittag von einem Dienstmädchen aus Augustfehn auf der Chaussee bei Potshausen, diesseits Leer, angetroffen und trotz seiner veränderten Barteverhältnisse bestimmt erkannt. Er erzählte dem Mädchen, er wolle nach Bremen. Als er erfuhr, daß es aus Augustfehn sei, stutzte er sichtlich, stellte sich sehr arm und bat um eine Gabe. Dann drehte er sich plötzlich um und ging wieder zurück. Leider versäumte das Mädchen, den Vorfall sofort der nächsten Polizei zu melden. Erst am nächsten Tage erzählte es hier nach seiner Rückkehr das Geschehnis. Eine sofortige Suche der Herren Gendarmen Schütte hierselbst und Ehrhards-Detern verlief vollständig resultatlos, jedoch wird der Dieb, der das Vertrauen seines Schlafkollegen so schnöde mißbrauchte, wohl bald dingfest gemacht werden.

≡ **Apen**, 22. Nov. In der Nacht zum Dienstag wurde in das Schaufenster des Bäckermeisters Martens ein Einbruch verübt. Nachdem der Dieb vergeblich versucht hatte, eine Scheibe ganz auszunehmen — überall ist Kitt weggebrochen — hat er dieselbe eingeschlagen und durch die entstandene Oeffnung mehrere Bröte, Bonbons und Schokolade entwendet. Da die betreffende Nacht recht dunkel war, ist anzunehmen, daß kein mit den Verhältnissen nicht Vertrauter die Tat ausgeführt hat. Der patrouillierende Nachtwächter hat von dem Vorfall nichts gemerkt. — Die Chaussee von hier nach Godensholt wurde dieser Tage vollendet. Da auch die Gemeinde Edewecht eine Chaussee bis an die Grenze in Westerscheps bauen läßt, so ist nach Fertigstellung derselben nur noch seitens der Gemeinde Apen eine Strecke von einigen Kilometern auszuführen, um eine neue geschlossene Verkehrsstrecke nach Oldenburg über Edewecht und Bloherfelde zu schaffen. Diese Strecke wird etwas kürzer sein als über Westerstede und hat für Edewecht eine große Bedeutung, sofern es sich um den Verkehr nach hier oder weiter westlich handelt. — Wie verlautet, sollen in Holland nahe der deutschen Grenze augenblicklich Massenaufkäufe von Schlachtvieh stattfinden. Die Unternehmer rechnen mit einer demnächstigen Oeffnung der Grenze. In den Ortschaften nahe der Grenze sollen Hunderte von Tieren zum sofortigen Verschicken nach Deutschland, sobald die Einfuhr erlaubt werden sollte, bereitstehen.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Teuerungsverhältnisse.

Wie Herr Syndikus Murken kürzlich mitteilte, hat die Absicht, im Hinblick auf die teuren Fleischpreise regelmäßige Bezüge von Fischen zu ermäßigten Preisen einzuführen, aus bestimmten Gründen sich einstweilen nicht durchführen lassen. Hierzu sei folgendes mitgeteilt: Seit mehreren Monaten lassen zahlreiche Ortschaften am Rhein sich allwöchentlich größere Fischsendungen auf Kosten der Gemeinde kommen; die Fische werden zum Selbstkostenpreise vom Gemeindediener abgegeben und kosteten meist 10 bis 15 Pfg. das Pfund. Man macht sich kaum einen Begriff, welch rapiden Absatz die Zufuhren fanden; viele Familien, die so für wenige Pfennige einen billigen Mittag erhielten, nahmen gleich für zwei Tage. Ließe sich so etwas nicht auch in unserer engeren Heimat durchführen? Man sollte meinen, daß wegen der niedrigen Frachtgebühren sich diese Neuerung bei uns noch eher und leichter einführen lassen dürfte als am Rhein. Vielleicht regen diese Zeilen einige oldenburgischen Ortschaften zu ähnlichen Maßnahmen an; zumal in jetziger Zeit werden viele Minderbemittelte die Verbilligung mit aufrichtiger Genugtuung begrüßen.

B. E.

St. Lambertikirche.

Im vorgestrigen zweiten Hauptgottesdienst der St. Lambertikirche war übermäßig geheizt, es mögen wohl 16 bis 17 Grad Réaumur gewesen sein. Die Folge davon war, daß 4 bis 5 Personen das Gotteshaus während der Predigt verlassen mußten und ein junges Mädchen ohnmächtig hinausgetragen wurde. Höchstens 12 Grad R. werden immer genügen, wenn man berücksichtigt, daß erstens die Gottesdienste an allen Festtagen meistens bis auf den letzten Platz besetzt sind, und daß zweitens die Kirchenbesucher die Garderobe nicht ablegen können und gezwungen sind, im dicken Wintermantel oder Pelz zu sitzen.

Ein Kirchenbesucher.

Kleinwohnungen.

Dem Verfasser des Artikels in Nr. 322 der „Nachrichten“ vom 21. November, „Kleinwohnungen“, Herrn N. oder R., zur Nachricht, daß ich mich auf eine Zeitungspolemik über den Gegenstand, als nutzlos, nicht einlassen werde. Es würde mir indes angenehm sein, den Besuch des Herrn zu empfangen, um einen ruhigen Ausgleich unserer verschiedenen Auffassungen herbeiführen zu können.

Johannes Schaefer, Rosenstraße 1.

Milch.

Ein alter „Subalterner“ möchte noch ein paar Fragen stellen. Ist es recht, ist es wohltätig, d. h. nicht nach dem Schein gerechnet, daß ein Verein, Pastor und sogar die Stadtverwaltung sich so ins Mittel legen, um einem einzelnen Stande zu schaden, der für das ganze Leben doch so notwendig auf festem Grund erhalten werden muß und dem man die Lust zum Schaffen nicht noch mehr nehmen darf? Wenn man einer Molkerei ein solch großes Quantum Milch abnimmt zu 18 ₰ d. L., ist das nicht eher eine Unterstützung der betr. Molkerei? Haben denn nicht namentlich die neulich so väterlich Versammelten und einzelne Gleichgesinnte den Vorzug? Haben die Versammelten wirklich den Willen gehabt, nur die Armen zu unterstützen? Muß dies nicht ganz entschieden verneint werden? Soll wirklich den Armen geholfen werden, dann darf die Molkerei nur ca. 2000 Liter Milch liefern und nicht zu 18 ₰, nein, mindestens zu 15 ₰, denn bei größerer Abnahme das Liter mit 18 ₰ bezahlen, muß notgedrungen als eine Unterstützung der einen Molkerei angesehen werden. Das ist doch eine fürchterlich große Ungerechtigkeit.

Also will man wirklich den Armen helfen, dann muß es ein kleineres Quantum sein, und dann dürfen sie höchstens nur 15 ₰ zahlen.

Einer, der sich nicht durch Schein blenden läßt.

Neue Häuser.

Der Landwirt Allmers verkaufte zwei weitere Bauplätze am Philosophenweg an Bauunternehmer Husmann. Es wäre erfreulich, wenn die demnächst zu errichtenden Gebäude in demselben charaktervollen, schlichten Stile gehalten würden, wie die freundlichen Villen der daselbst bereits vorhandenen Vorstadtkolonie. Häuser nach Schema F sind hier in Oldenburg nachgerade in ausreichender Zahl vorhanden, um der späteren Generation von dem architektonisch-künstlerischen Tiefstande des einheimischen Baugewerbes während der letzten 20 Jahre unverfälschte Kunde zu geben.

B. B.

Vermischtes.

Russische Großfürsten als Schreckgespenster. Zeitgemäße Warnungen werden im „Cri de Paris“ laut: Franzosen, trinkt nur abgekochtes Wasser! — Der Rat ist gut, aber der folgende ist besser: Ehe ihr in einen Eisenbahnzug steigt, verschafft euch Gewißheit, daß kein russischer Großfürst drinnen sitzt! Ferner: Ehe ihr in einem Gasthof absteigt, vergewissert euch, daß kein russischer Großfürst dort Quartier genommen hat! Nichts ist heutzutage gefährlicher als ein Hotel, in dem ein Mitglied der Zarenfamilie Quartier genommen hat. Sitzt man im Lesezimmer oder im Speisesaal — Kladderadatsch! die Scheiben fliegen in Splitter

Pflug und Schwert.

Roman von O. Elster.

27) (Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

Die Straße, welche hier eine scharfe Biegung machte, verengte sich zu einem richtigen Engpaß. Steile, abschüssige Felsen schienen den Weg geradezu zu versperren. Unten in der Tiefe brauste und schäumte der Swaland-Fluß.

Der Hund stand mit gesträubtem Haar vor dem Gebüsch und bellte fortwährend. Doch plötzlich heulte er laut und schmerzlich auf, dann machte er einen gewaltigen Luftsprung und stürzte vor dem Gebüsch röchelnd nieder, mit den Gliedern zuckend.

Ein kleiner Pfeil steckte ihm in der Brust.

„Da haben wir's!“ knurrte der alte Jan ingrimmig. „Das sind schwarze Strauchdiebe — Buschleute, denn nur sie schießen mit solchen Pfeilen. — Nehmt Euch in Acht, sag' ich Euch, Christian! Die Pfeile sind vergiftet —“

Ein wildes Geheul unterbrach seine Worte. Dann krachten mehrere Schüsse, mehrere Maultiere brachen zusammen, andere bäumten sich wild empor und wollten davonrasen, wurden aber durch die gefallenen Tiere zurückgehalten.

„Hinter den Wagen!“ rief der alte Jan, aber in demselben Augenblick krachten wiederum einige Schüsse und aufstöhnend brach der Alte zusammen, während Christian lautlos nach vornüber sank und regungslos liegen blieb.

Beide waren durch Geschosse getroffen worden.

Mit gellendem Schrei stürzten die Frauen, welche bei dem ersten Tumult von dem Wagen gesprungen waren, auf die Gefallenen zu.

Da tauchten an beiden Seiten der steilen Felsabhänge wilde schwarze Gestalten auf, welche mit kühnen Sätzen die Felsen herabsprangen und die entsetzten Frauen umringten.

Der alte Jan richtete sich noch einmal auf, schoß und verwundete einen der schwarzen Räuber. Ein Kolbenschlag schmetterte ihn nieder.

Krieger, so schwach er war, kletterte jetzt aus dem Wagen und wollte seinem Weibe und seiner Tochter zu Hilfe eilen. Er kam nicht weit; einer der schwarzen Räuber stieß ihm das Messer in die Brust, daß er stöhnend zur Erde sank.

Die Frauen rangen verzweiflungsvoll mit den Räubern. Aber ihre Kraft war bald erschöpft, ohnmächtig sanken sie nieder. Die Räuber jedoch warfen sich jetzt auf den Wagen und begannen zu plündern und zu zerstören.

Da erscholl eine starke Stimme:

„Halt, Ihr Halunken! Ihr sollt Euren Teil an der Beute haben — aber zuerst komme ich und Michael von Omaruru!“

Es war Jonathan Sniders, der jetzt in Begleitung Michaels und seiner beiden Buschleute herantrat und die Räuber von dem Wagen zurückscheuchte.

Er wußte, daß Krieger eine bedeutende Summe mit sich führte, welche er sich nicht entgehen lassen wollte.

Er begann den Inhalt des Wagens zu durchsuchen.

„Du weißt, was Du mir versprochen hast,“ sagte Michael, „die größere Hälfte der Beute ist mein.“

Jonathan stieß auf ein Fäßchen, in dem er mit Recht Branntwein vermutete.

„Da,“ rief er, Michael das Fäßchen zuschiebend, „da ist etwas für Dich. Echt englischer Brandy — versuch ihn einmal!“

Michael ergriff das Fäßchen, die anderen Räuber umringten ihn. Man öffnete das Faß, der herrlichste Brandy entströmte ihm, den Michael und seine Genossen in ihren Bechern auffingen und gierig schlürften.

Dadurch gewann Jonathan Zeit, den Inhalt des Wagens zu durchsuchen. Nach einiger Zeit fand er eine schwarze Ledermappe. Mit seinem Messer öffnete er sie; sie war voll Banknoten, englischen und deutschen Scheinen, nach flüchtiger Durchsicht wohl 20 000 Mark.

„Das ist meine Beute,“ lachte Jonathan in sich hinein und verbarg die Tasche unter seinem Rock. „Den anderen Plunder können die schwarzen Halunken haben.“

Er sprang vom Wagen herunter, den die Schwarzen jetzt stürmten und unter lautem Lärm plünderten, während Michael sich noch immer mit dem Brandy beschäftigte.

Da stürzte plötzlich mit fliegenden Haaren und gerungenen Händen Frau Krieger, die aus ihrer Ohnmacht erwacht war, auf Jonathan zu.

„Ihr seid es, Jonathan Sniders,“ rief sie und sank vor ihm auf die Kniee, „helft uns — rettet uns — ich flehe Euch an — sie haben meinen Mann und meinen Sohn getötet — jetzt — jetzt rettet wenigstens meine Tochter —“

„Wo ist Eure Tochter?“

„Zwei Schwarze tragen sie fort — o, helft uns — um Gottes Barmherzigkeit willen —“

„Beruhigt Euch,“ sagte Jonathan finster. „Euern Mann und Euren Sohn kann ich nicht mehr ins Leben zurückrufen, sie fielen im Gefecht — ich kann nichts dafür — ich habe Euren Mann gewarnt — er wollte jedoch nicht hören. Euch aber und Eurer hübschen Tochter geschieht nichts zu Leide; Ihr wolltet mir Eure Tochter nicht geben, deshalb nehme ich sie mir.“

„Jonathan —?“

„Seht mich nicht so an! Ich bin freilich ein etwas rauher Freier, aber Eure Tochter soll es bei mir gut haben, und ein Pfaffe wird sich auch schon finden, der seinen Segen über uns plärrt. Wenn nicht, nun, so heiraten wir ohne Pfaffen. Ich lege darauf keinen Wert, müßt Ihr wissen.“

Landesbibliothek Oldenburg

und die Decke stürzt ein! — Zur Rechtfertigung dieser Ermahnung zur Vorsicht erinnert das geistreiche Blatt daran, daß in der letzten Zeit zwischen Bordeaux und Cette gerade der Zug entgleiste und zwei Passagieren das Leben kostete, in dem ein russischer Großfürst nach Biarritz fuhr; daß beinahe gleichzeitig im Simplontunnel eine Bombe platzte, nachdem ein Großfürst mit dem letzten Zuge hindurchgefahren war. Man könnte hinzufügen, daß auch das letzte, böswillig herbeigeführte Eisenbahnunglück an der französisch-belgischen Grenze zeitlich mit der Durchreise eines Großfürsten merkwürdig zusammenfiel. Der Fall der Russin Tatiana, die in Zürich den harmlosen Elsäßer Rentier Müller niederschoß, weil er einem hochgestellten Russen gleichen sollte, ist zu bekannt. Der „Cri de Paris" behauptet denn auch, daß die Gasthöfe an der Place Vendôme sich leeren, sobald Besuch aus Rußland ankommt. Die russischen Großfürsten, ehemals die verhätschelststen Lieblingsgäste der französischen Hauptstadt, wirken jetzt als Schreckgespenster; wo sie sich zeigen, macht man in weitem Umkreis Platz! Die Mieter von zwei Häusern in Paris, wo augenblicklich „explosible" Großfürsten abgesteigen sind, sollen gegen ihre Hauseigentümer auf Schadenersatz geklagt haben. Der „Cri de Paris" gibt, jedenfalls um den Herren Attentätern ihr Handwerk zu erleichtern, die genauen Adressen dieser Häuser an.

Was verbraucht der Mensch? Thomas Hudam hat auf Grund sorgfältiger Studien feststellen können, daß der 50jährige „Durchschnittsmensch" auf 18 250 Tage in wachem und 6212 Tage in schlafendem Zustande zurückblickt. Der Arbeit sind 6348 Tage gewidmet, während das Vergnügen mit 4192 wegkommt. Die Krankheit hat gegen 600 Tage beansprucht, ebenso viel das leichte Unwohlsein. An fester Nahrung nimmt der Mensch etwa 9500 Kilogramm Brot, gegen 6000 Kilogramm Fleisch, 1600 Kilogramm Eier und Früchte zu sich, während er in dem 50jährigen Erdenwallen Flüssigkeiten von rund 35 000 Liter Wasser, Wein, Bier usw. gebraucht.

Lange Nägel. Die Blätter für Volksgesundheitspflege schreiben: In gewissen Kreisen, welche angeblich die Mode repräsentieren, ist es Sitte, oder besser Unsitte geworden, lange Nägel zu tragen, und ein eigener Beruf hat sich herausgebildet, der die systematische Pflege dieser Nägel ausübt. Sowohl vom gesundheitlichen als vom ästhetischen Standpunkt aus muß ganz entschieden gegen diese Gewohnheit Stellung genommen werden, und selbst der rosige, wohlgehaltene Nagel an einer schönen Damenhand kann nicht wirklich schön gefunden werden, sondern selbst er erinnert unwillkürlich an die Krallen des Tieres. Viele Leute aber verstehen nicht einmal, den langgewachsenen Nagel sauber zu halten, und dann wirkt der Anblick einer solchen Hand geradezu ekelhaft, und nur ungern legt man in sie zum dargebotenen Handschlag die seine. Indessen auch bei der größten Sauberkeit ist es unvermeidlich, daß der lange, spitze Nagel kleine Hautverletzungen veranlaßt, und da außerdem die sichtbare Reinlichkeit sich mit der unsichtbaren hygienischen nicht deckt, da unter dem scheinbar reinen Nagel doch Krankheitskeime sich angesammelt haben können, so fügt der Nagel zu der Verletzung sehr häufig auch die Infektion der Hautwunde, und es entstehen kleine oder größere Geschwüre, bisweilen sogar Furunkel. Derartige Verletzungen können der eigenen Person, aber auch einer anderen zugefügt werden, und vor allem gefährden Mütter, die einer solchen Nagelsitte huldigen, ihre Kinder, mit denen sie in häufige und enge Berührung kommen. Der Nagel soll daher stets kurz getragen werden und unmittelbar über der Fingerkuppe enden, da er hauptsächlich nur den Zweck hat, diese zu schützen. Ganz besonders dürfen aber Krankenwärterinnen niemals lange Nägel haben, da sie dadurch die Uebertragungsmöglichkeit der Krankheit auf gesunde Personen, denen sie eventuell die Hände geben, ganz wesentlich erhöhen.

Der Kaiser bei Tisch. Ein Leser schreibt den „Münch. N. N.": In einem Aufsatz „Der Kaiser als Gast" wurde jüngst in Ihrem Blatte erwähnt, daß dem Monarchen stets sehr schnell serviert wird. Dabei fällt mir eine heitere Episode ein, die sich vor Jahren ereignet hat. Der Kaiser bevorzugte damals sehr den für unsere Marine leider zu früh verstorbenen hochbegabten Admiral D . . . . . sowohl seiner wirklich hervorragenden Eigenschaften als Seemann halber, als auch, weil ihm seine echte, derbe Seebärnatur gefiel. Admiral D . . . . . war trotz seiner Rauheit ein großer Freund feiner Diners und fand beim Kaiser natürlich stets eine exquisite Tafel vor. Schon öfter hatte es nun den Admiral geärgert, daß die servierenden Diener ihm den Teller, wenn es ihm gerade recht schmeckte, unter den Fingern wegzogen, sobald sie bemerkten, daß der Kaiser mit dem Gang fertig war. Als er nun eines Tages wieder beim Kaiser geladen und bei einem ihm besonders gut mundenden Gange zu pausieren genötigt war, weil der Kaiser ihn mit einer Ansprache beehrte, wollte der servierende Lakai ihm den Teller gerade wieder wegnehmen — als er es noch rechtzeitig bemerkte und kaltblütig dem Diener mit den Worten „Gehste weg" mit der Gabel einen festen Hieb über die Finger gab. Der Kaiser, der den Vorgang bemerkte, schüttelte sich vor Lachen.

Von der alten Krähe „Silberfleck" berichtet Thompson in seinem Buche: „Bingo und andere Tiergeschichten". Diesem pfiffigen Vogel hatte er den Namen Silberfleck gegeben, weil er sich durch einen hellen Fleck von seinen schwarzen Genossen unterschied. Der Bericht lautet folgendermaßen: „Eines Tages bekam ich eine Krähe zu Gesicht, die mit etwas Weißem im Schnabel das Tal kreuzte. Sie flog in der Richtung nach dem Rosedale-Bach und landete bei einer hohen Ulme. Dort ließ sie einen blanken Gegenstand fallen, und als sie sich darauf schnell und vorsichtig umsah, erkannte ich sie als meinen alten Freund Silberfleck wieder. — Nach einer Weile nahm er das weiße Ding — eine Muschelschale — wieder auf und lief gravitätisch zur Quelle hinüber, die mit Sauerampfer und großblätterigen Sumpfgewächsen überwuchert war. Dort machte er sich eifrig an die Arbeit, einen Haufen von Muscheln und anderen glänzenden Gegenständen hervorzuwühlen. Er breitete sie in der Sonne aus, drehte sie von einer Seite auf die andere, hob sie der Reihe nach auf, ließ sie wieder fallen, behandelte sie aber dabei wie rohe Eier und wühlte mit gierigen Augen darin wie ein alter Geizhals in seinen Schätzen. Dies war sein Steckenpferd, seine einzige Schwäche. Hätte man ihn gefragt, er hätte kaum eine Erklärung geben können, warum er es tat, ebenso wenig wie ein Schuljunge weiß, warum er Briefmarken sammelt, oder ein Mädchen erklären kann, warum sie Perlen Rubinen vorzieht. Nach einer halben Stunde harmlosen Spielens mit seinem Schatze bedeckte er alles, auch den neuen Zuwachs der Sammlung, sorgfältig mit Blättern und Erde und flog davon. Sofort ging ich nach dem Fleck und machte Ausgrabungen. Da fand ich denn einen ganzen Haufen weißer Kieselsteine, glänzender Muscheln, Zinkstückchen und mitten darunter den Henkel einer kostbaren Porzellantasse, der gewiß das Glanzstück der Sammlung war. An diesem Tage sah ich sie zum letzten Male; Silberfleck wußte, daß jemand seine Schätze gefunden hatte, und entfernte sie sofort; wohin er sie brachte, wußte ich bis heute nicht." — Die Tiere haben nach Zell Schönheitssinn. Aber, schreibt er, man wird folgenden Einwand erheben: Wenn die Tiere für Schönheit Verständnis haben, warum werden als Beispiele hierfür nur Vögel angeführt, warum nicht so intelligente Tiere wie Hund, Pferd und Elefant? Nun, diese Tiere haben allerdings kein Gefühl für Schönheit. Schmuck und Schönheit haben nur den Geschöpfen etwas zu sagen, deren Grundsinn das Auge ist. Da Vögel das schärfste Auge besitzen, so ist es nicht wunderbar, daß wir unter ihnen die größten Bewunderer für Schmuck und Schönheit finden. Hund, Pferd und Elefant haben jedoch ihren Grundsinn in der Nase. Was haben Schmuck und Schönheit diesem Organ zu sagen? Gar nichts. Der beste Beweis, daß nur die abweichende Sinnesorganisation der Grund für die Gleichgültigkeit gegen Schönheit und Schmuck ist, liegt darin, daß Säugetieren, deren Grundsinn das Auge wie beim Menschen ist, sehr wohl für schöne Dinge empfänglich sind. Julius Müller berichtet im „Zoologischen Garten" von seinem zahmen Pavian Nazi (Ignaz) folgendes: „Meine Frau hatte ihm im Laufe der Zeit ein Kostüm gemacht. Ruhig ließ er diese Kleidungsstücke sich anziehen und betrachtete mit wirklichem Wohlgefallen seine veränderte Toilette, ohne dieselbe zu zerren oder irgendwo zu zerreißen. Besonders erweckten die großen gelben Metallknöpfe seines Frackes seine Bewunderung, und stundenlang war er imstande, in diesem Anzug stolz einherzugehen. Das Ausziehen der Kleidungsstücke brachte ihn in größten Zorn; mit fürchterlichem Geschrei sträubte er sich dagegen und hielt stets die ausgezogene Hose und den Frack fest in seinen Händen." Dieser Bericht ist durchaus glaubhaft; denn das gleiche Benehmen wird von anderen Beobachtern bestätigt. So berichtet zum Beispiel der ausgezeichnete Zoologe v. Fischer von seinem Mandrill folgendes: „Männer mit langem Barte jagten ihm große Furcht ein, Offiziersuniformen liebte er dagegen sehr. Er lief deren Trägern entgegen und [illegible] sich bald mit den blanken Knöpfen, Epauletten usw. [illegible] schaffen. Ebenso liebte er bunte Kleider und Teppiche [illegible] Ich kann diese Beobachtungen ebenfalls aus eigener Erfahrung bestätigen. Von den verschiedenen Erlebnissen [illegible] mir besonders folgender Fall beweisend: Vor einigen Jahren war ich mit mehreren Personen in dem Zimmer des Affenwärters im Berliner Zoologischen Garten. Wir freuten [illegible] über das Gebaren der dort anwesenden beiden Orang-Utans und eines Schimpansen, die sich sehr gern mit uns beschäftigten. Plötzlich traten zwei schmucke Unteroffiziere von [illegible] Gardedragonern ein. Kaum hatten die Affen diese erblickt, als sie uns „Zivilistenpack" ganz links liegen ließen. [illegible] konnten sich gar nicht an den glänzenden Uniformen [illegible] sehen, betasteten die Tressen und namentlich die blinkenden Säbel. Ihre Freude an glänzenden Gegenständen war unverkennbar.

Die Lanze des Achill. In seiner Beantwortung der Interpellation Bassermanns sprach der Reichskanzler auch von [illegible] durch den Besuch der deutschen Zeitungsleute in England glücklich beigelegten deutsch-englischen Federkrieg. Er verglich [illegible] Feder des Tagesschriftstellers mit der Lanze des Achill, „welche die Wunden zu heilen vermochte, die sie geschlagen hatte." Fürst Bülow liebt es, in seine Reden [illegible] seits liegende klassische Erinnerungen einzuflechten, und es [illegible] wie die „Köln. Ztg." schreibt, selbst unter den Reichstagsabgeordneten etliche gegeben haben, die sein Wort von der Lanze des Achill nicht gleich unterzubringen vermochten. Beruht es doch [illegible] einer spätgriechischen Sage, die nur aus Hygins Fabeln und [illegible] pen Andeutungen bei Horaz und Ovid bekannt ist. Telephos war der Sohn des Herakles und der Auge, der Tochter des Königs Aleos von Tegea in Arkadien. Von seiner Mutter ausgesetzt, von einer Hindin genährt, von Hirten aufgezogen, erfährt Telephos das Geheimnis seiner Geburt. Auf der Suche nach seiner Mutter weist ihn das Delphische Orakel nach Mysien zu König Teuthras. Er findet seine Mutter und wird nach Teuthras Tode mysischer König. Als die Griechen auf ihrem Zuge gegen Troja in Mysien einfallen, schlägt Telephos sie zurück, wird aber durch die Lanze des Achill verwundet. Er entdeckt den Griechen seine Stammesverwandtschaft, weigert sich aber, mit gegen Troja zu ziehen, da er [illegible] Priamos Tochter Astioche zur Gemahlin habe. Als dann die Griechen sich von Mysien, südlich vom Marmarameer, wieder [illegible] Troja einschiffen, werden sie ins Mutterland verschlagen. [illegible] erhalten die Weissagung, nur unter des Telephos Führung [illegible] den sie nach Ilion gelangen. Telephos, dessen Wunde nicht [illegible] will, erhält auch einen Spruch: „Nur wer sie geschlagen, kann [illegible] heilen". Als er nun in Bettlergestalt nach Mykene kommt [illegible] den Orest raubt, um den Agamemnon zu zwingen, ihn durch [illegible] heilen zu lassen, ist dieser dazu bereit. Mit dem Rost oder mit [illegible] abgeschabten Eisenspänen der Lanze, mit der er ihn verwundet, heilt Achill den Telephos, und dieser zeigt den Griechen den [illegible] gen Troja.

Frauen und Mädchen verlieren bald ihre Kopfschmerzen, Appetitlosigkeit, Mattigkeit und Ermüdung, wenn sie eine Zeitlang

Scotts Emulsion

nehmen, die Appetit und Verdauung regelt und frische Kraft und Lebensfreude weckt.

Nur echt mit dieser Marke — dem Fischer — dem Garantiezeichen des Scottschen Verfahrens.

Scotts Emulsion ist ein äußerst nahrhaftes Kräftigungsmittel; sie ist aus nur besten und reinsten Materialien hergestellt und auf dem Wege des Scottschen Verfahrens leicht verdaulich gemacht.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in verschlossenen Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Dorsch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinster Medizinal-Lebertran 150,0, prima Glycerin 50,0, unterphosphorigsaures Kalk 4,5 unterphosphorigsures Natron 2,0, puls. Tragant 3,0, feinster arab. Gummi puls. 2,0, destill. Wasser 129,0 Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt-, Mandel-, und Gaultheriaöl je 2 Tropfen.

„Jonathan Snibers, Ihr — Ihr seid der Anführer dieser schwarzen Räuber?"

„Ich habe die Ehre, Madame."

„Ihr habt meinen Gatten, meinen Sohn getötet?"

„Nicht ich, Madame. Sie fielen in dem Gefecht — was kann ich dafür?"

„Verflucht seid Ihr — Schurke, elender Schurke!"

„Mäßigt Eure Worte, Madame!" knurrte Jonathan wie ein bösartiger Bullenbeißer. „Wenn ich auf diese etwas ungewöhnliche Weise meine Braut heimhole, so seid Ihr selbst schuld daran, da Ihr mich aus Eurem Hause gewiesen habt. Wir hätten ganz friedlich Hochzeit halten können —"

Mit einem furchtbaren Schrei der Verzweiflung warf sich die unglückliche Frau auf den Elenden, so plötzlich, daß er zurücktaumelte und niederfiel.

Ihre Hände umkrallten seinen Hals, daß ihm der Atem ausging und er nur noch schwach röcheln konnte.

Sie würde den starken Mann in der Kraft ihrer Verzweiflung erwürgt haben, wenn nicht eine starke Hand sie in dem Nacken gepackt und gewaltsam zurückgerissen hätte.

Es war Nero, einer der Buschmänner, welcher sie jetzt festhielt und zur Erde niederdrückte.

„Soll ich sie töten, Herr?" fragte er und schwang das Beil über ihrem Haupte.

„Töte mich, Du Ungeheuer!" rief Frau Krüger. „Wie Du die Meinen gemordet hast!"

Jonathan hatte sich wieder aufgerafft.

„Ihr hättet es verdient, Madame," sprach er mit teuflischem Lachen, „daß dieser brave Bursche Euch den Schädel einschlüge. Ein Wink von mir, Madame, und er tut es — verlaßt Euch darauf. Aber ich habe Euch versprochen, daß Euch kein Leid geschehen soll, und ich bin ein Mann von Wort. — Töte sie nicht," wandte er sich darauf an den Schwarzen in der Herero-Sprache. „Wo ist das Mädchen?"

„Bei den Pferden, Herr."

„Gut. Bringt dieses Weib auch dorthin. Aber bindet ihr die Hände und Füße, daß sie nicht neues Unheil anrichten kann."

Der Schwarze warf sich auf die Unglückliche, die er in einem Nu an den Händen und Füßen geknebelt hatte. Die Stricke schnitten ihr tief in das Fleisch, sie stöhnte schmerzlich auf, denn verließ sie das Bewußtsein wieder.

Wie einen leblosen Ballen nahm der Schwarze sie auf die Schulter und lief mit ihr den Berg hinauf.

In diesem Augenblick sprengte ein Herero heran, den Jonathan auf der Straße nach Windhuk zu als Posten aufgestellt hatte.

„Es naht ein Trupp Reiter auf der Straße von Windhuk, Herr," meldete er.

„Soldaten?"

„Ja, Herr. Es sind ihrer wohl zehn Reiter. Sie reiten in scharfer Gangart und können in kurzer Zeit hier sein."

„Hallo!" — Sie dürfen uns nicht mehr hier antreffen! He, Michael, Du Trunkenbold, und Ihr anderen Halunken, die deutschen Reiter kommen! Macht Euch aus dem Staube, wenn Ihr nicht eine deutsche Kugel in den Leib haben oder am nächsten Baum gehängt sein wollt! Kommt, Michael!"

„Aber der Brandy?"

„Zum Teufel mit Eurem Brandy!"

Er gab dem Fäßchen einen Stoß, daß es über den steilen Uferrand rollte und auf den Felsen zerschmetterte.

„Ihr bringt uns noch alle ins Unglück mit Eurem Saufen! Fort, Ihr schwarzen Hunde — die deutschen Reiter sind uns auf den Fersen. Laßt den Wagen stehen — wir können ihn jetzt nicht brauchen. Fort — folgt mir! Zu Pferde und dann hinein in die Steppe — da sind wir sicher!"

Er sprang den Berg hinauf. Die Herero sahen wohl ein, daß er recht hatte. Mit den deutschen Reitern mochten sie hier nicht zusammentreffen, sie wären alle verloren gewesen.

Wie die Katzen sprangen sie die steilen Talwände hinauf und verschwanden zwischen den Felsen.

Als die deutschen Reiter auf dem Platze eintrafen, fanden sie nur den zertrümmerten Wagen, die zerstreuten Habseligkeiten und die in ihrem Blute liegenden Erschlagenen, Zeugen der furchtbaren Tat, die hier Rachsucht und wilde Raubgier verübt.

Viertes Kapitel.

Als die Räuber die Pferde, welche auf dem Hochplateau angebunden waren, erreicht hatten, befahl Jonathan:

„Wenn wir die Felsenberge hinter uns haben und die Grassteppe erreichen, trennen wir uns in kleine Trupps und eilen so rasch wie möglich unserem Versteck in den Auasbergen zu. Ich werde mit meinen beiden schwarzen Dienern allein reiten und die beiden Weiber mitnehmen."

„Weshalb sollen wir uns trennen?" fragte Michael mißtrauisch.

„Willst Du den nachfolgenden Reitern eine breite Spur zurücklassen?" entgegnete Jonathan auffahrend. „Wenn wir uns teilen, wissen die Reiter nicht, welcher Spur sie folgen sollen."

„Das ist wahr. Aber ich werde mit Dir reiten."

„Du magst das halten, wie Du willst, aber ich bitte Dir, daß ich wie der Teufel reiten werde."

„O, mein Pferd ist ebenso rasch wie das Deine."

„Gut! Vorwärts denn!"

Ehe Jonathan in den Sattel sprang, warf er seinen Buschmännern einen bezeichnenden Blick zu, den diese mit leichtem Neigen des Kopfes beantworteten.

Durch die zerklüfteten Felsenberge mußte man langsam reiten, da man die verborgensten und steilsten Wege aufsuchte. Jonathan hielt die noch immer ohnmächtige Marie vor sich im Sattel im Arm, während Frau Krüger von einem der schwarzen Buschleute gehalten wurde.

Bald jedoch hatte man die Felsenberge überwunden. Eine endlose Grassteppe, im schmucken Grün der Regenzeit prangend, breitete sich vor ihnen in sanften Wellenlinien aus. Den fernen östlichen Horizont begrenzte wiederum eine bläulich schimmernde Bergkette.

„Dort jene Berge sind unser Ziel!" rief Jonathan. „Und nun verfolge jeder für sich seinen Weg! — Vorwärts!"

Er gab seinem Pferde die Sporen und sprengte davon, gefolgt von Michael und den beiden Buschleuten.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg